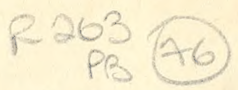

3 1761 05247237 0









Studien über den Stabreim in der mittelenglischen Alliterationsdichtung. I. Teil.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der

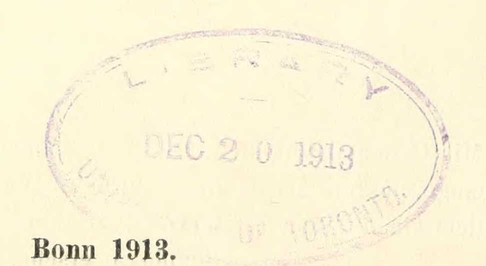
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

Von

Karl Schumacher

aus Bremen.

Promoviert am 25. Juli 1913.



Bonn 1913.

Berichterstatter: Professor Dr. K. D. Bülbring.

Mit Genehmigung der Fakultät kommt hier nur ein Teil der eingereichten Arbeit zum Abdruck. Die ganze Arbeit wird unter demselben Titel als Heft XI der Bonner Studien zur englischen Philologie erscheinen.

Meinen lieben Eltern und Tante,

Fräulein **D. Lüneburg.**



Einleitung.

Diese Dissertation, die ihre jetzige Form nur der hilfreichen Kritik des Herrn Prof. Bülbring verdankt, ist aus einer Seminararbeit hervorgewachsen, welche die Beschaffenheit des Stabreimes in *Piers Plowman*, in *Gawain and the Green Knight* und in den *Wars of Alexander* untersuchte; ich habe hier nur die Grenzen weiter gezogen und sämtliche mittelenglischen Gedichte, die uns in der Form der reimlosen alliterierenden Langzeile aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert überliefert sind, gründlich auf die Qualität der Alliteration hin durchforscht. Es war mir dabei zunächst und in erster Linie darum zu tun, jener Unsicherheit in Bezug auf den gewählten Gegenstand ein Ende zu bereiten, die noch in den Lehrbüchern über englische Metrik gilt. J. Schipper sagt in seinem „Grundriss der englischen Metrik" (Wien und Leipzig 1895) auf S. 80: „So reimt *allem Anscheine nach öfters*[1]) Spiritus asper mit Spiritus lenis, ferner *f* und *v*, *v* und *w*, *w* und *wh*, *s* und *sh* und anderen *s*-Verbindungen, *g* und *k*, *h* und *ch*[2]). Andererseits ist insofern auch gelegentlich (in den Alexanderbruchstücken) eine Verschärfung der Stabreimregeln zu beobachten, als bei vokalischer Alliteration *manchmal*[1]) nur gleiche Vokale miteinander reimen . . . . .". K. Luick sagt in Pauls Grdr. II² (1905), S. 162: „Die Beschaffenheit des Reimstabes ist *nicht immer genau*[1]) beobachtet. Vokal und *h*, *f* und *v*, *v* und *w*, *w* und *wh*, *s* und *sh*, vereinzelt sogar *wie es scheint*[1]) *ch* und *k*, *g* und *k*

---

1) Kursivdruck von mir.

2) Das hier zitierte Beispiel, Piers Plowman AI 168, beweist nichts.

werden in manchen Gedichten gebunden, die alten Regeln über *s* und *s*-Verbindungen verletzt. Zum Teil liegt übrigens mundartliche Aussprache zu Grunde (südliche bei *f*:*v*, nördliche bei *v*:*w* und *s*:*sh*). Bei vokalischer Alliteration macht sich das Streben geltend, gleiche Vokale miteinander zu binden. Nur 'Arthurs Tod' zeigt noch die alte Mannigfaltigkeit."

Sehr viel bestimmter äussert sich M. Kaluza in seinem Buch „Englische Metrik in historischer Entwicklung" (Normannia Bd. I) auf S. 195 ff. (§ 160). Er sagt: „Alle Vokale dürfen auch jetzt beliebig miteinander alliterieren . . . .; aber vokalische Alliteration ist viel seltener als in englischer Zeit, und wo sie häufiger vorkommt . . . ., wird sehr gern derselbe Vokal zwei- oder dreimal wiederholt. . . . Auch bei der Alliteration der Konsonanten stossen wir auf manche Abweichungen von der Praxis der altenglischen Dichter. Es werden zwar *sp* und *st* ebenso wie im Altenglischen voneinander und von anderen *s*-Verbindungen oder einfachen *s* geschieden, ebenso *sk* oder *sch*, doch alliteriert in manchen Gedichten auch *sch* mit *s* oder *v* mit *f*, in anderen *v* mit *w*, was wohl auf verschiedene dialektische Entwicklung hinweist. Mehrfach . . . . wird *h* mit Vokal durch den Stabreim gebunden. . . . . Es zeigt sich ferner das Streben nach Verstärkung der Alliteration, indem wie in spätaltenglischer Zeit statt einfacher Konsonanten gern Konsonantenverbindungen alliterieren. . . ."

Es ist also bisher ungewiss geblieben, in welchem Masse die mittelenglische Kunst jene alten Regeln, dass *s* nur mit sich, nie mit *sk*, *sp*, *st*, diese Konsonantenverbindungen nie, alle Vokale dagegen sehr wohl — gleichgültig ob sie qualitatif verschieden waren — untereinander reimen durften, durchbrochen und erweitert wurden. Das und anderes soll im folgenden festgestellt werden.

Es ist aber notwendig, um über die Beschaffenheit des Stabreims überhaupt etwas Entscheidendes aussagen zu können, zuvor zu untersuchen, wie die Dichter die Reimstäbe in der Langzeile zu verteilen pflegen, ob sie z. B. den Anvers ausnahmslos mit zwei alliterierenden Wörtern ausstatten, oder ob sie es mit einem genug sein lassen — wie es in altenglischer Zeit in 50 % aller Fälle geschah; ob sie den gelegentlichen Ausfall des Hauptstabes dulden, und ob gar ihre Unfähigkeit oder Nachlässigkeit bis zu völliger Regellosigkeit geht; bei

Dichtern der letzten Art werden für die Qualität der Alliteration wenige zuverlässige Resultate zu gewinnen sein. Der erste Abschnitt meines Hauptteiles wird also über die **Verteilung der Stäbe in der Langzeile** handeln, und zwar habe ich die Untersuchung von 500 Versen jedesmal meist für genügend erachtet, um ein hinreichend klares Bild von der Gebrauchsweise der einzelnen Dichter zu erhalten. Die behandelten Gedichte sind nach Möglichkeit chronologisch geordnet.

Als eigentlicher Kern der Arbeit folgt dann der zweite Abschnitt des Hauptteiles, über die **Qualität der Alliteration.** Hier habe ich das Material nach den folgenden Gesichtspunkten verteilt:

I. Reine Reime.

1. Zusammengesetzte Stäbe.
2. Vokalstäbe.
3. Stab der Liaison.
4. Dialektisch reine Reime von einzelnen anlautenden Konsonanten.
   a) Lippenlaute: *f* : *v*,
   v : *w*,
   w : *wh*;
   b) *h* : Vokal.

II. Unvollkommene und fragliche Reime.

1. *s*-Laute: *s* : *sch*,
   s : *sk*, *sp*, *st*,
   sk, *sp*, *st* untereinander,
   sch : *sk*, *sp*, *st*.
2. *k* : *sk*, *p* : *sp*, *t* : *st*; *s* : *x* [=*ks*]; *w* : *qu* [=*kw*]; *sk* : *xk* [=*ksk*], *sp* : *xp* [=*ksp*], *st* : *xt* [=*kst*].
3. Alliteration stimmhafter mit stimmlosen Konsonanten: *b* : *p*, *d* : *t*, *g* : *k*, *s* : *z*; *j* : *ch* [=*dž* : *tš*]; *f* : *w*; *wh* : *qu*.
4. *k* : *qu* [=*kw*], *t* : *ch* [=*tš*], *d* : *j* [=*dž*].
5. Vokal : *ȝ* (stimmhafte palatale Spirans).
6. *s* : *þ*.
7. Augenreime: *g* (stimmhafter Verschlusslaut): *g* (stimmhafte Affrikata, [*dž*]); *c* (stimmloser Verschlusslaut): *ch* (stimmlose Affrikata, [*tš*]).

Ein dritter Teil bringt schliesslich **textkritische Bemerkungen zu den einzelnen Gedichten.**

Ein Schluss fasst die Ergebnisse des zweiten Hauptabschnittes kurz zusammen.

Bevor ich dazu übergehe, die in das Gebiet meiner Untersuchung fallenden Gedichte mit Nennung der Ausgaben und einschlägigen Schriften aufzuzählen, werde ich kurz über die Alliteration in jenen wenigen, schlecht überlieferten Bruchstücken stabreimender Dichtung handeln, die aus den dritthalb Jahrhunderten zwischen dem Ausgang der altenglischen Zeit und der Mitte des 14. Jahrhunderts auf uns gekommen sind.

Aus dem 12. Jhrhdrt. haben wir drei Werkchen: einen Zauberspruch von elf Zeilen, die Here-Prophezeiung von gar nur fünf Langzeilen und Ten Abuses, aus 14 Halbzeilen bestehend, von denen nur zwei Paare zu einer Langzeile zusammengefügt werden können. Letzteres, in E. E. T. S. 49, S. 84 abgedruckt, sagt über Besonderheiten in der Qualität des Stabreimes nicht das Geringste aus. In dem Zauberspruch, herausgegeben von J. Zupitza in Z. f. d. A. 31, 49, alliteriert *sc* mit sich selbst in Z. 9, Vokale verschiedener Qualität untereinander in 4 und 7. Die nicht so bequem zugängliche Here-Prophezeiung, zu finden in Rer. Brit. Script. 49 II, 139 und in Academy, No. 761 (1886), S. 380[1], lasse ich hier noch einmal im Texte folgen:

Zan zu seches in here hert yreret
Zan sulen Hengles in þre be ydeled:
*Zet **han** sale into **Hyrlande** **alto** lade waya:*
*Zat **hozer** in to **Poile** mid **pride** bileve;*
*Ze thirde in hayre **haughen** **hert** . . . ydreghe.*

Hier liegt bereits der Reim von *h*:Vokal, in Z. 5: ***haughen*** = ***awen*** : ***hert***, vor; und in Z. 3 lauten von drei Vokalstäben, *han* = ***an***, *Hyrlande* = ***Irlande***, ***alto***, zwei gleich.

Aus dem 13. Jhrhdrt. ist keine einzige alliterierende Langzeile überliefert.

---

1) Vgl. dazu Academy, No. 750 (1886), S. 189 f.

Das 14. Jhrhdrt. bewahrt in der ersten Hälfte nur die 18zeilige Prophezeiung des *Thomas of Erceldoune* [1]), die in einem südlichen oder südmittelländischen Dialekt von einem englischen Dichter kurz nach der Schlacht von Bannockburne (1314) verfasst wurde. Beide erhaltenen Fassungen weichen stark voneinander ab und verlaufen zum Schluss in Prosa. Von dem in E. E. T. S. abgedruckten Text sind die Zeilen 7 und 14 alliterationslos. Z. 11:

*When a **quarter** of whaty whete is chaunged | for a **colt** of ten markes* bindet vielleicht *qu* mit *k*, und Vs. 13:

*When a scot ne may hym **hude** ase **hare** in forme | þ[t] þe **englysshe** ne sal hym fynde* scheint *h* : Vok. zu enthalten.

Ungleicher Vokal reimt möglicherweise in Z. 2 (*ǫþer* : *ǫwen*); Z. 6 hat reine *st*-Alliteration (*stables* : *steles* : *styes*).

Die dem Ae. unbekannte Alliteration des *Spiritus asper* mit *Spiritus lenis* ist also bereits eingedrungen, während die alte Regel über *s* und die *s*-Verbindungen unverletzt bleibt.

Liste der rein alliterierenden mittelenglischen Dichtungen, nebst Verzeichnis der Ausgaben und einschlägigen Schriften.

W. W. Skeat hat dem dritten Bande von Furnivall und Hales' Ausgabe der *Folio-Hs.* des Bischofs Percy (London 1868) einen *Essay on Alliterative Poetry* vorausgeschickt, der eine fast vollzählige Liste der hierher gehörigen Werke enthält. Allerdings müssen gleich die beiden zuerst genannten: *Laȝamon's Brut* und *Seinte Marharete* als nicht im Metrum der alliterierenden Langzeile verfasst ausgeschlossen, und einige andere, erst später entdeckte Gedichte hinzugefügt werden. Der unter die reimend-alliterierenden Denkmäler gesetzte *Sir Gawayn and the Grene Knight* ist zu den reimlos-alliterierenden zu zählen, denn der *Bob* und die vier fittenschliessenden Kurzverse können neben den regelmässig gebauten übrigen Langzeilen nicht mitgerechnet werden.

---

1) Herausgegeben von J. A. H. Murray für die E. E. T. S. 61, XVIII (1875) und von A. Brandl in seiner bekannten Ausgabe des *Thomas of Erceldoune*, S. 26.

Ich ordne die Werke ungefähr in chronologischer Reihenfolge an:

1. **The Parlement of thre Ages** (abgekürzt '*Parl.*')[1]).
   Herausgg. von J. Gollancz für den Roxburghe Club, 1897. Eine neue Edition wird von demselben für die E. E. T. S. geplant.
   Umfang: 665 Langzeilen. Entstehungszeit: vor 1348(?).
   Entstehungsort: Westliches Mittelland(?). Der Verfasser ist unbekannt und vielleicht identisch mit dem von '*W. W.*'

2. **Wynnere and Wastoure** (abgekürzt '*W. W.*').
   Ausgabe und Besprechung[1]) wie bei '*Parl.*'
   Umfang: 503 Langzeilen. Entstehungszeit: Ende 1347, Anfang 1348(?).
   Entstehungsort: Westliches Mittelland(?). Verfasser identisch mit dem des '*Parl.*'(?).

3. **William of Palerne** (abgekürzt '*Will.*')[2]).
   Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S., E. S. I. 1867.
   Umfang: 5540 Langzeilen. Entstehungszeit: um 1350.
   Entstehungsort: *Herefordshire*, *Shropshire* oder *Gloucestershire*. Verfasser unbekannt.

4. **Alexander-Bruchstück A** (abgekürzt '*Al. A*'). Es ist in dem gleichen Bande mit '*Will.*' erschienen.
   Umfang: 1249 Langzeilen. Entstehungszeit: zwischen 1340 und 1370.
   Entstehungsort: *Shropshire* oder *Gloucestershire*. Verfasser unbekannt, aber derselbe, welcher '*Al. B*' dichtete.

5. **Alexander-Bruchstück B** (abgekürzt '*Al. B*')[3]).
   Herausgg. v. W. W. Skeat für die E. E. T. S., E. S. XXXI. 1878.
   Umfang: 1139 Langzeilen. Das übrige wie bei '*Al. A*'.

---

1) Dazu die Besprechung der Ausgabe durch E. Kölbing, E. St. XXV, 273—89. G. Neilson, Athenaeum II (No. 3881). S. 559—61 datiert das Gedicht auf das Jahr 1370.

2) Dazu A. Schüddekopf: „Sprache und Dialekt des mittelenglischen Gedichtes William of Palerne". Diss. Erlangen 1886.

3) Zu 3, 4 und 5 M. Trautmann: „Über die Verfasser und Entstehungszeit einiger alliterierender Gedichte des Altenglischen". Leipzig, Habilitationsschrift, 1876.

6. **Joseph of Arimathia** (abgekürzt '*Jos.*'[4]).
Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S. 44. 1871.
Umfang: 709 Langzeilen. Entstehungszeit: 1350—60.
Entstehungsort: *Glastonbury.* Verfasser unbekannt.

7. **The Vision concerning Piers the Plowman**[5]) (abgekürzt '*P. Pl.*').
Herausgg. von W. W. Skeat für E. E. T. S., in den Bänden 28 (Text *A*), 1867; 38 (Text *B*), 1869; 54 (Text *C*), 1873; 67 (*Notes*), 1877; 81 (*Glossary*), 1885.
Umfang: *A* 2678, *B* 7239, *C* 7138 Langzeilen. Entstehungszeit: *A* 1362, *B* 1377, *C* 1393.
Entstehungsort: *Shropshire.* Verfasser: William (oder Robert) Langland (oder Langley).

8. **Sir Gawayn and the Green Knight** (abgekürzt '*Ga.*')[6]), [7]).
Herausgg. von R. Morris für die E. E. T. S. 4, 1869. (Reprinted 1893, 1897, 1905, 1908).
Umfang: 2130 Langzeilen. Entstehungszeit: 1350—80.
Entstehungsort: *Lancashire.* Verfasser ist der unbekannte „*Gawain*-Dichter".

---

4) Zu 3, 4 und 6 F. Rosenthal: „Die alliterierende englische Langzeile im 14. Jahrhundert" (Anglia I, 414—459).

5) Die Parallel Text Edition der Clarendon Press, 2 Bde., Oxford 1886, kommt wegen des unzureichenden Variantenapparates für meine Zwecke nicht in Betracht. Eine neue Ausgabe ist von R. W. Chambers und J. H. G. Grattan zu erwarten. Für die Textgestalt sind von Wichtigkeit R. Kron: „W. Langland's Buch von Peter dem Pflüger", Diss. Erlangen 1885 (gelobt von A. Brandl in der Dtsch. Litztg. vom 10. April 1886). E. Teichmann: „Zum Texte von W. Langland's Vision" (Anglia XV, 223). Vor allem aber R. W. Chambers und J. H. G. Grattan: „The Text of Piers Plowman" in Mod. Lang. Rev. IV, April 1909 (No. 3), S. 357—89. Über die Alliteration haben gearbeitet F. Rosenthal (s. Anm. 4) und Mary Deakin: „The Alliteration of Piers Plowman (Mod. Lang. Rev. IV (No. 4), S. 478 ff.). Der Streit über die Verfasserschaft des Werkes ist in den wichtigsten Artikeln abgedruckt und zusammengebunden in der E. E. T. S., extra volume 135b (1908) und 139b—c (1910).

6) Dazu J. Fischer: „Die stabende Langzeile in den Werken des Gawain-Dichters". Diss. Bonn, 1901 (Bonner Beiträge zur Anglistik, Heft XI). K. R. Schmittbetz: „Das Adjektiv im Verse des Sir Gawain and the Green Knight", Diss. Bonn, 1908 M. Trautmann: Hab.-schr. (s. Anm. 3) und „Über Huchown"

9. **Cleannesse** (abgekürzt '*Cl.*')[7].
Herausgg. von R. Morris für die E. E. T. S. 1 (^{2}1869), „Early English Alliterative Poems."
Umfang: 1812 Langzeilen. Entstehungszeit: um 1380. Übrigens wie bei '*Ga*'.

10. **Patience** (abgekürzt '*Pat.*')[7].
Herausgg. zusammen mit '*Cl.*'.
Umfang: 531 Langzeilen. Übrigens wie bei '*Cl.*'.

11. **The Legend of St. Erkenwalde** (abgekürzt '*Erk.*')[6].
Herausgg. von C. Horstmann: „Altenglische Legenden", 1881, S. 265 ff.
Umfang: 352 Langzeilen. Entstehungszeit: 1386.
Entstehungsort: westlich. Norden. Verfasser: *Gawain*-Dichter?

12. **Piers the Plowman's Crede** (abgekürzt '*P. Pl. Cr.*')[8].
Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S. 30, 1867.
Umfang: 855 Langzeilen. Entstehungszeit: 1394—9.
Entstehungsort und Verfasser sind unbekannt.

13. **Richard the Redeles** (abgekürzt '*R. R.*')[9].
Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S. 54, S. 469, 1873; und in der Parallel Text Edition von '*P. Pl.*', 2 Bde., Clarendon Press Oxford 1906.
Umfang: 857 Langzeilen. Entstehungszeit: 1399.
Entstehungsort: *Shropshire?* Verfasser: derselbe wie von '*P. Pl.*'?

(Anglia I 109 ff.). Zu '*Erk.*' Derselbe Anglia V. Anz. S. 25. Zu '*Ga.*' M. Kullnick: „Studien über den Wortschatz in S. Ga. a. the Gr. Kn.", Diss. Berlin 1902. F. Knigge: „Über die Sprache des Dichters von S. Ga. a. the Gr. Kn.", den sogen. E. E. All. Poems etc.", Diss. Marburg 1885. Elisabeth M. Wright: „Notes on S. Ga. a. the Gr. Kn." E. St. 36, 209—27. Ch. Napier: „Notes on S. Ga. a. the Gr. Kn." (Mod. Lang. Notes XVII [2]).

7) Zu '*Cl.*' F. Holthausen: „Zu dem me. Gedicht Cleannesse". Archiv etc. CVI (3 4). Zu '*Ga.*', '*Cl.*', '*Pat.*' (Vokalalliteration) J. Lawrence: „Chapters on Alliterative Verse", Diss. London 1893. E. Ekwall: „Some Notes on the text of the Alliterative Poem 'Patience'", E. St. 44, S. 165—173.

8) Dazu F. Rosenthal (s. Anm. 4).

9) C. Ziepel: „The Reign of Richard II. and comments upon an alliterative poem on the Deposition of the Monarch". Jahresbericht über die Friedrichs-Werdersche Gewerbeschule in Berlin, 1874.

14. **Chevelere Assigne** (abgekürzt '*Chev. Ass.*')[10]).
    Herausgg. von H. H. Gibbs für die E. E. T. S., E. S. VI, 1867.
    Umfang: 370 Langzeilen. Entstehungszeit: Ende des 14. Jhrhdrts.
    Entstehungsort: Östliches Mittelland. Verfasser unbekannt.

15. **The Sege (Destruction) of Jerusalem** (abgekürzt '*Seg. Jer.*')[11]). Das Gedicht wird auch '*Titus and Vespasian*' betitelt.
    Herausgg. von G. Steffler nach dem *Bodl. MS. Laud. F* 22 (656), Marburg, N. G. Elwertsche Universitätsbuchhandlung, 1891 (Programm der Kaiser Friedrichsschule zu Emden).
    Umfang: 1322 Langzeilen. Über Entstehungszeit, -ort Verfasser ist noch nichts Genaues bekannt.

16. **The Destruction of Troy** (*Troy-Book*, abgekürzt '*Tr.-B.*')[12]).
    Herausgg. von G. A. Panton und D. Donaldson für die E. E. T. S. 39 und 56 (1869 und 1874).
    Umfang: 14044 Langzeilen. Entstehungszeit: Wende des 14. und 15. Jhrhdrts.
    Entstehungsort: Norden (westmittelländische Bearbeitung!). Verfasser unbekannt.

17. **The Crowned King** (abgekürzt 'Cr. K.')[13]).
    Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S. 54, S. 524 ff.

---

10) Dazu F. Holthausen: „Zu Alt- und Mittelenglischen Dichtungen X" (Anglia 21, 441—443).

11) Die Stefflersche Ausgabe ist besprochen von J. Zupitza im Archiv etc. LXXXVIII, S. 214 f. (1892). Eine Neuausgabe, ursprünglich von F. Kopka geplant, wurde 1901 nach 8 Hss. für die E. E. T. S. von E. Kölbing und J. Zupitza versprochen, ist bisher aber nicht erschienen. Zur Überlieferung vgl. F. Kopka: „The Destruction of Jerusalem", ein me. alliterierendes Gedicht. Einleitung. Diss. Breslau 1887. K. D. Bülbring: „Über die Hs. der Lambeth-Bibliothek (Archiv etc. 86, S. 383—392).

12) Dazu W. Bock: „Zur Destruction of Troy, eine Sprach- und Quellenuntersuchung", Diss. Halle 1883. H. Brandes: „Die me. Destruction of Troy und ihre Quellen" (E. St. VIII, 398). K. Luick: „Die englische Stabreimzeile im XIV., XV. und XVI. Jhd." (Anglia XI, S. 392—433 und 553—618). Ferner M. Trautmann (s. Anm. 6), und J. J. Lawrence (s. Anm. 7).

13) Dazu F. Rosenthal (s. Anm. 4).

Umfang: 144 Langzeilen. Entstehungszeit: 1415. Entstehungsort: Southampton. Verfasser unbekannt.

18. **Fragment of an alliterative poem containing Thomas à Becket's Prophecies** (abgekürzt '*Thom. Beck.*').
Herausgg. von J. R. Lumby für die E. E. T. S. 42, 1870. Umfang: 256 Langzeilen. Entstehungszeit: nach 1420? Entstehungsort und Verfasser unbekannt (Schottland?).

19. **ABC of Aristotle** (abgekürzt ABC I).
Herausgg. von M. Förster im Arch. etc. CV, 296—310 und CXVII, 371—5.
Umfang: 34 Langzeilen. Entstehungszeit: Erste Hälfte des 15. Jhrhdrts., vielleicht noch Schluss des 14.
Entstehungsort: Norden oder Nordwesten. Verfasser unbekannt.

20. **Ein zweites ABC** (abgekürzt ABC II).
Herausgg. mit ABC I zusammen im Arch. etc. CV.
Umfang: 27 Langzeilen. Entstehungszeit: Erste Hälfte des 15. Jhrdrts.
Entstehungsort: Norden(?). Verfasser unbekannt.

21. **Satire on the Blacksmiths** (abgekürzt '*Sat.*').
Herausgg. von H. Lindberg im Arch. etc. CI, S. 395.
Umfang: 22 Langzeilen. Entstehungszeit: Beginn des 15. Jhrhdrts. (zwischen 1422 und 1461?).
Entstehungsort und Verfasser unbekannt.

22. **The Wars of Alexander** (abgekürzt '*Wars*' [14]).
Herausgg. von W. W. Skeat für die E. E. T. S., E. S. XLVII, 1886.
Umfang: 5678 Langzeilen. Entstehungszeit: Erste Hälfte des 15. Jhrhdrts. (oder 1450?).
Entstehungsort: Norden. Verfasser unbekannt.

---

14) Dazu J. B. Hennemann: „Untersuchungen über das me. Gedicht Wars of Alexander", Diss. Berlin 1889. H. Steffens: „Versbau und Sprache des me. stabreimenden Gedichtes 'The Wars of Alexander'", Diss. Bonn 1901 (Bonner Beiträge zur Anglistik, Heft 9). Vgl. dazu O. Ritter, Archiv etc. CXIII (1/2), pag. 183. Ferner J. B. Hennemann: „The Interpretation of certain Words and Phrases in the 'Wars of Alexander'" (Mod. Lang. Notes V [1890], 4). S. auch F. Rosenthal (s. Anm. 4).

23. **Morte Arthur** (abgekürzt '*M. A.*')[15]).

Herausgg. von E. Brock für die E. E. T. S. 8, 1871.

Umfang: 4346 Langzeilen. Entstehungszeit 1440.

Entstehungsort: Yorkshire. Verfasser: Huchown of the Awle Ryale(?).

24. **The Tua Mariit Wemen and the Wedo** (abgekürzt '*Tu. M. W. W.*')[16]).

Herausgg. von J. Schipper: 'The poems of William Dunbar'. Denkschriften der Wiener Akademie, phil.-hist. Klasse. Bde. 40, 42, 44 (=Teile 1—5). 1891—3. Unser Gedicht findet sich in Bd. 40, Abhandlung II, S. 46—69; ein Glossar ist im letzten Bande vorhanden.

J. Small: 'The poems of William Dunbar', 3 Bde. der Scottish Text Society: 2.4; 16; 21.29. 1884—93. '*Tu. M. W. W.*' steht in 2.4, S. 30—47 abgedruckt. Die Ausgabe von H. B. Baildon: 'The poems of William Dunbar', Cambridge, University Press, 1907 war wegen ihres volkstümlich gehaltenen Charakters für mich nicht verwendbar.

Umfang: 530 Langzeilen. Entstehungszeit: 1500.

Entstehungsort: Schottland. Dichter: W. Dunbar.

25. **Death and Life** (abgekürzt '*D. L.*')[16]), [17]).

Herausgg. von J. W. Hales und F. J. Furnivall; Bishop Percy's Folio MS., London 1868, Bd. III, S. 49 ff.

Umfang: 458 Langzeilen. Entstehungszeit: Anfang des 16. Jhrhdrts.

Entstehungsort: Norden. Verfasser unbekannt.

---

15) Die Ausg. von Miss M. M. Banks (1900) überholt diejenige von E. Brock nicht (s. F. Holthausen, Anglia Beibl. XII, 235 und H. Spies, E. St. 35, 101—3). Eine neue Ausgabe wird nach F. Holthausen, E. St. XXX, S. 271 Anm. von E. Björkman geplant. S. ferner F. Mennicken: „Versbau und Sprache in Huchown's Morte Arthur", Diss. Bonn 1900 (Bonner Beiträge zur Anglistik, Heft V). Dazu F. Holthausen, E. St. XXX, 2, S. 270 ff. Trautmann, Angl. I (s. Anm. 6) und Lawrence, a. a. O. (s. Anm. 7).

16) A. Schneider: „Die mittelenglische Stabreimzeile im 15. und 16. Jhd.", Diss. Bonn 1902 (Bonner Beiträge zur Anglistik, Heft XII). Zugleich wichtig für '*D. L.*' und '*Sc. Ff.*'.

17) Dazu York Powell: „Zu Death and Life" (E. St. VII, 97 ff.). K. Brotanek in Anglia Beibl. XIII, 177 und F. Holthausen, Anglia Beibl. XXIII (5), S. 157.

26. **Scottish Ffeilde** (abgekürzt *'Sc. Ff.'*)[16].
Herausgg. von denselben, Bd. I, S. 199 ff.
Umfang: 422 Langzeilen. Entstehungszeit: Anfang des 16. Jhrhdrts.
Entstehungsort: Norden. Verfasser unbekannt.

27. **Ancient Scottish Prophecy I** (abgekürzt *'Proph.' I*).
Herausgg. zusammen mit *'Thom. Beck.'* (S. 18—22).
Umfang: 67 Langzeilen. Entstehungszeit und Verfasser unbekannt.
Entstehungsort: Schottland.

28. **Ancient Scottish Prophecy II** (abgekürzt *'Proph.' II*).
Herausgg. wie *'Proph.' I* (S. 32—34).
Umfang: 57 Langzeilen. Übrigens wie *'Proph.' I.*

29. **Burlesque** (abgekürzt *'Burl.'*).
Herausgg. von T. Wright und J. O. Halliwell in „Reliquiae Antiquae" I, S. 84 (1840).
Umfang: 22 Langzeilen. Über Entstehungszeit, -ort und Verfasser ist nichts bekannt.

Die von T. Wright in „Political Poems and Songs" II (1861) herausgegebenen, im Jahre 1401 im Mittellande gegedichteten Streitgesänge des '**Jack Upland**', '**Jack Upland's Rejoinder**' und '**Reply of Friar Daw Topias**' sind wegen ihres zerrütteten Metrums und wegen ihrer gänzlich verwahrlosten Alliteration von mir nicht geprüft worden (siehe auch A. Schneider, a. a. O. [Anm. 16!], S. 172). Unzulänglich blieben mir **„Ancient Scottish Prophecies"**, reprinted by the Bannatyne Club, 1833, die W. W. Skeat im 'Essay' S. XXXII erwähnt.

A. Brandl hat für die E. E. T. S. die Ausgabe alliterierender Prophezeiungen nach den Hss. übernommen; ebenso werden von L. Morsbach Miscellanous Alliterative Poems für dieselbe Gesellschaft vorbereitet. Beide Werke sind noch nicht erschienen. In Band 26 der E. E. T. S. (Religious Pieces in Prose and Verse, ed. by G. G. Perry from Rob. Thornton's Ms. [cir. 1440]), revised edition 1889, steht auf S. 1 ff. eine Prosapredigt: „Dan Jon Gaytrydge's Sermon", von der Skeat sagt (preface, S. VIII): „It is clear that we have here the regular alliterative verse, perfect as regards accent, imperfect as regards alliteration." Aber der Herausgeber bekennt sich

S. IX unfähig, die alte Versform wiederherzustellen, obgleich diese in der Kopie des Thoresby Register at York seiner Ansicht nach besser als in dem von ihm abgedruckten Text bewahrt sei. Es ist zwecklos, einen so unsicheren Text in dieser Untersuchung zu berücksichtigen.

Bisheriger Stand der Forschung.

Die me. Alliteration ist bis jetzt nur in einzelnen Teilen, nebenher und im Rahmen von Untersuchungen durchforscht worden, die ein anderes Ziel verfolgten. So benutzt sie M. Trautmann (Hab.-Schrift) als ein Mittel unter mehreren, die umstrittene Urheberfrage von '*Will.*', '*Al. A*', '*Al. B*', '*Ga.*', '*Cl.*' und '*Pat.*' zu entscheiden. Seine aus den ersten 300 Zeilen eines jeden Gedichtes gesammelten Beispiele beschränken sich naturgemäss auf die hervorstechendsten Eigentümlichkeiten und sind deshalb unvollständig. Das Gleiche gilt von seinem Artikel in der Anglia I, wo von rein stabenden Gedichten noch '*M. A.*' und '*Tr.-B.*' hinzugezogen sind. Das Material ist auch hier nicht erschöpft.

F. Rosenthal beschäftigt sich mit acht Werken: '*Al. A*', '*Will.*', '*Jos.*', '*P. Pl.*', '*Ga.*', '*P. Pl. Cr.*', '*R. R.*' und '*Cr. K.*'. Sein letztes Kapitel handelt über Stellung und Beschaffenheit des Stabreims, und am Schluss gibt er vergleichende Tabellen über die Alliterationsverhältnisse der drei Versionen des '*P. Pl.*'. Was aber Rosenthal bringt, ist leider durchaus nicht zuverlässig; er hängt viel zu sehr von den doch meist arg verderbten Texten ab und wagt keine Besserungen vorzunehmen, die sich bei genauerer Durchsicht der Werke von selbst ergeben. Seine für *f* : *w*, *c* : *ch* und *g* : *k* angeführten Beispiele können sämtlich emendiert werden oder sind nicht beweiskräftig. Im einzelnen sind Erklärungsversuche zu beanstanden wie solche der Stabung von *s* mit *sch* (*sh*) (s. unter *s* : *sch*). Über die Verbreitung und dialektische Reinheit von Reimen wie *f* : *v* und *v* : *w* gewinnt man kein klares Bild, um so weniger, wenn Alliterationen wie ***bouwynde*** : ***vestimens***(!) und ***vestimens*** : ***what***(!) als gültig angesehen werden. Auf die Unzulänglichkeit der Listen zu '*P. Pl.*' haben bereits Chambers und Grattan und M. Deakin hingewiesen; sie sind

voller Fehler und Inkonsequenzen und werden am besten gar nicht beachtet. Das von Rosenthal Gebotene ist demnach nur zum geringsten Teile zu verwerten.

J. Lawrence interessiert sich in seinem letzten Kapitel: „Vowel Alliteration in the fourteenth century compared with that of Beowulf", S. 54—113 nur für die Vokalstäbe. Er durchforscht '*M. A.*', '*Tr.-B.*', '*Will.*', '*Wars*', '*Ga.*', '*Cl.*', '*Pat.*' und '*P. Pl.*'. Es wird *h*: Vokal, auch wo der Reim nicht sicher belegt ist, Vokal : Vokal gleichgestellt, und zwar wird zwischen gm. *h*, frz. *h aspirée* und *h muette* sowie etymologisch völlig unberechtigtem *h*- keinerlei Unterschied gemacht. Die auch von H. Luick (Anglia, Beibl. IV, 200) angezweifelten Bindungen von Vok. mit *j* und *w* sind zum grossen Teile irrtümlich; der aus dem zusammengetragenen Material gezogene Schluss ist verfehlt (s. Vokalstäbe). Lawrence hat gleichfalls vor der Überlieferung eine allzugrosse Achtung. Dass man aber den gewissenlosen Kopisten des Mittelalters überall misstrauen muss, lehrt die Fülle von Varianten in den Hdschr. von '*P. Pl.*', '*Wars*', '*Parl.*'[1]). Einzelarbeiten über das Metrum der alliterierenden Langzeile behandeln die Qualität des Stabreims der betreffenden Gedichte mehr oder weniger vollkommen, so Hennemann für '*Wars*', Steffens desgl.; Fischer für '*Ga.*', '*Cl.*', '*Pat.*' und '*Erk.*'; Mennicken für '*MA.*'. Einige nützliche Bemerkungen über den Stabreim in '*Ga.*' finden sich auch bei Schmittbetz; hier ist kaum etwas nachzutragen. Schneider dagegen hat die Qualität der Alliteration in '*D. L.*', '*Sc. Ff.*', und '*Tu. M. W. W.*' sehr flüchtig und oberflächlich abgetan. Die zahlreichen Fehler und Missgriffe, die sich Bock in Bezug auf das '*Tr.-B.*' zu Schulden kommen lässt — er macht kaum eine richtige Angabe — hat bereits Luick

---

1) S. E. Kölbing (s. o. Anm. 1) der a. a. O. S. 276 sagt: „Wenden wir uns zu der Quantität des Stabreims, so ist vor allem zu bemerken, dass, wenn wir nur über eine, höchstens zwei Hss. eines Denkmals verfügen, es vielfach gar nicht auszumachen ist, ob eine wirkliche Licenz seitens des Dichters vorliegt oder ob wir es nur mit einem Versehen eines Abschreibers zu tun haben. Wenn man, wie bei der 'Sege of Jerusalem', acht Hss. vor sich hat, wird einem zur Genüge klar, wie sehr auch in der alliterierenden Poesie die Überlieferung schwankt und wie viele Abweichungen von der Regel der Gewissenlosigkeit von Kopisten zur Last fallen".

verbessert in seinem Aufsatz über „die englische Stabreimzeile im XIV., XV. und XVI. Jhrdrt." (Anglia XI. S. 392—433 und 553—618). Die Alliteration in '*P. Pl.*' hat Mary Deakin in ihren Hauptmerkmalen kurz und richtig erledigt; Einzelheiten, die mir noch aufgefallen sind, finden unten Platz. Für '*Parl.*' und '*W. W.*' hat E. Kölbing (E. St. XXV) das Wesentlichste in Bezug auf den Stabreim zur Ausgabe von Gollancz nachgetragen, doch reichen auch seine Bemerkungen nicht völlig aus. Einzelnes ist falsch, wie die Behauptung, in '*Parl.*' 195 (*sir* : *soule*/*consell*) stabe *s* mit *c*, d. h. also Sibilant mit stimmlosem, gutturalem Verschlusslaut. Die zur Stütze hinzugefügten Belege beruhen sämtlich auf *c*=[*s*] (frz. *c* vor *e* und *i*) und sind nichts anderes als reine *s*-Stäbe. In jener Zeile wird schwebende Betonung (*cónsèil*) anzusetzen sein, und das *s* der zweiten Silbe im Stab stehen. Die Alliteration der beiden '*ABC*' ist von M. Förster in seiner Ausgabe gründlich und erschöpfend behandelt.

Gelegentliche Bemerkungen in den Vorworten und Anmerkungen der Ausgaben der E. E. T. S. von Skeat und Gibbs sind im folgenden an Ort und Stelle berücksichtigt.

Hauptteil.

Abschnitt I.

Verteilung der Stäbe in der Langzeile.

Da mein Hauptzweck die Untersuchung der Qualität des Stabreimes ist, werde ich mich in diesem ersten Abschnitt im allgemeinen darauf beschränken, festzustellen, wann der Dichter 1. den Hauptstab, 2. den ersten, 3. den zweiten Stab auslässt, und wann er 4. Doppelalliteration — ob in der Form des umschliessenden, gekreuzten oder parallelen Reimes — zu beabsichtigen scheint. Natürlich werden auch alliterationslose Zeilen gegebenenfalls aufgezählt, aber Zeilen mit gehäuftem Stabreim, sei es drei und mehr allitierenden Wörtern im Anvers, sei es zwei Stäben im Abvers, werden nicht besonders berücksichtigt, vielmehr als normal (*aa*|*a*—) gerechnet werden, da sie für die Beurteilung der Gültigkeit eines zweifelhaften Reimes keine Bedeutung haben. Zeilen mit solchen zweifelhaften Stabreimen sind in diesem Abschnitt gleichfalls nicht einbegriffen. An Stellen, wo das Fehlen eines Stabes durch Textverderbnis zu erklären ist, habe ich auf den dritten Abschnitt verwiesen; dort sind sie alle zusammengetragen.

Parlement of the thre Ages.

Über das Verhältnis der beiden Hdschrn. dieses formell ziemlich korrekt gebauten, ästhetisch recht unbedeutenden Gedichtes siehe Abschnitt III.

1. Der Hauptstab fehlt.

Die Lesarten der Zeilen 106, 113, (195), 327, 338, 357, 371, 382, 461 und 497 sind verbesserungsfähig; siehe Abschnitt III.

In den vier folgenden,

232: *Puttis owte with a penn | þe maryo one his gloue,*
238: *Lowppes in thaire lesses | thorowe vertwells of siluere,*
389: *The bolde Bawderayne of baderose | sir cassayle hym seluen,*
405: *Thane sir Sezare hym seluen | that Julyus was hatten,*

hat dagegen der Hauptstab entweder selbst im Original gefehlt, oder der Text ist auch hier verderbt. Die erste Annahme scheint für 389 und 405 zu stimmen. Von diesen hat vielleicht Hdschr. *B* mit der im Anlaut der dritten Silbe alliterierenden Lesart *Casabull* statt *cassayle* Recht; aber selbst wenn dies nicht der Fall ist, könnte der Ausfall des Hauptstabes mit der Schwierigkeit erklärt und entschuldigt werden, die Teile eines Eigennamens in einer mit genügend Reimstäben versehenen Langzeile unterzubringen, ohne diese über ihre gewöhnliche Länge auszudehnen. Demnach lassen nur die beiden Zeilen 232 und 238, unter 500, den Hauptstab ohne ersichtlichen Grund vermissen, und das macht sie verdächtig; ich vermute einen Fehler bei X, der gemeinsamen Vorlage von *A* und *B*, ohne eine bessere Lesart vorschlagen zu können. Jedenfalls darf gesagt werden, dass der Dichter in der Regel stets den Hauptstab setzt.

2. Der erste Stab fehlt.

Zu Z. 300 und 379 siehe Abschnitt III.

Z. 132: *His cropoure was of tartaryne | that traylede to þe erthe,* die sich in Hdschr. *B* nicht findet, dürfte als einzige Zeile mit fehlendem ersten Stabe wohl schlecht überliefert sein.

3. Der zweite Stab fehlt.

Zu Z. 277, 486 und 499 siehe Abschnitt III.

In Vs. 181: *And done dedis for thi loue | doghety in armes* mag der Dichter '*done*' als Reimstab mitgezählt haben; ein vollwertiger zweiter Stab wäre eigentlich an der Stelle von '*loue*' zu erwarten gewesen. In den folgenden drei Beispielen:

325: *Aud Pantasilia þe quene | paste hym byfore,*
478: *Sir perceualle de Galeys | þat preued had bene ofte,*
479: *Mordrede and Bedwere | men of mekyll myghte*

erklärt sich der Ausfall durch die Zusammenstellung von Eigennamen, die sich der freien Wahl alliterierender Wörter entziehen. Ohne Grund oder Ersatz (*done*, dreistabiger Abvers in 479) fehlt also auch der zweite Stab nie.

4. Doppelalliteration.

Sie ist, wenn überhaupt beabsichtigt, sehr selten. Paralleler Reim braucht z. B. in Vers 332:

*After this sir Alysaunder | **alle** þ^e **worlde wanne***

nicht anerkannt zu werden, da ein Hauptstab in *alle* vertreten ist. Ebenso unsicher ist als Beleg für gekreuzten Stabreim Z. 420:

*With **alle** the **Iles** of the **see** | appon **iche** a **syde**,*

weil mit *alle* im Anvers zwei Stäbe gezählt werden können. Dagegen scheint diese Form die Reimordnung beabsichtigt zu sein in Z. 423: *In the **olde** **testament** | **as** the storye **tellis**.*

Wynnere and Wastoure.

Das Werk ist nur in einer, durchaus nicht fehlerfreien Hdschr. überliefert; man muss sich dem Texte gegenüber also sehr skeptisch verhalten.

1. Der Hauptstab fehlt.

Zu Z. (197), 121, (356), 369, 423 siehe Abschnitt III. Nur eine, dazu verdächtige Zeile gehört hierher:

314: *and thies **beryns** one the **bynches** | with howes one lofte.*

howes scheint an die Stelle eines mit *b* anlautenden Wortes getreten zu sein; vgl. Z. 332 unter *b* : *p* in Abschnitt II. Man kann darum ruhig behaupten, dass der Dichter von '*W. W.*' den Hauptstab regelmässig setzt.

2. Der erste Stab fehlt.

Dieser Fall tritt in keiner unzweifelhaft originalen Zeile zutage (zu Vs. 177, 266 und 277 siehe Abschnitt III) scheint aber zu bestehen in Vs. 125, siehe Abschnitt III.

3. Der zweite Stab fehlt.

Zu Z. 85, 132, 198 und 454 siehe Abschnitt III. In den Langzeilen:

109: *he* ***dothe*** *hym* ***doune*** *one þe bonke* | *&* ***dwellys*** *a while,*
310: *Aud* ***eke*** ***ymbryne*** *dayes* | *aud* ***euenes*** *of sayntes,*
452: *Now* ***kan*** *I* ***carpe*** *no more* | *bot Sir* ***Kyng*** *by þi trouthe*
sollen vielleicht die satzschwachtonigen Wörtchen *dothe, eke* und *kan* an der Alliteration teilnehmen. Dann hätte allein Z. 429:

aftir hir ***faire*** *chere* | *to* ***forthir*** *hir herte*

keinen zweiten Stab; voraussichtlich hat sich hier ein Fehler eingeschlichen.

4. Doppelalliteration.

Zu Z. 386 siehe Abschnitt III. Gekreuzter und umschliessender Reim liegt jedenfalls in den Zeilen 346 und 476 vor (siehe unter *f* : *w* und *p* : *b*); ersterer auch in Vers 471, siehe Abschnitt III.

5. Stablose Zeilen.

Eine solche begegnet in Z. 79:

And two out of ynglonde | *with sex grym bestes;*

freilich enthält sie bestimmte heraldische Ausdrücke, die der Alliteration zu Liebe nicht geändert werden konnten. Stabreim von *out* mit *ynglonde* ist kaum beabsichtigt.

Für *Parl.* und *W. W.* sind also die Verhältnisse im grossen und ganzen dieselben; die Ordnung *aa*|*a*— ist für beide Gedichte durchaus die normale.

William of Palerne.

Die einzige Hdschr. dieses Werkes ist nicht zuverlässig; es lassen sich dem Abschreiber verschiedentlich Fehler nachweisen (siehe Abschnitt III). Aber auch der Dichter verfährt nicht sorgfältig in Bezug auf die Stabstellung; er begnügt sich oft mit einem Augenreim, indem er unbetonte Vorsilben mitstaben lässt — so offenbar in den Zeilen 9 (***by****-síde*), 16 (***be****hóued*), 224 (***bi****-héld*), 248 (***bi****líue*, oder l. *bliue*?), 344 (***bi****-fálle*), 349 (***d****eliuerly*), 351 (***by****-gán*), 383 (***bi****gýnne*), 398 (***by****-hinde*), 439 (***r****ecáuerere*) etc. — und wohl auch absichtlich satzschwachtonige Wörtchen in die Alliteration hineinzieht — wie z. B. in 43 (*bi*), 69 (*so*?), 73 (*for*), 74 (*be* = seid!), 76 (*schuld* oder *suld*?), 185 (*by*), 203 (*ful*), 249 (*by*), 258 (*so*), 275 (*for*), 286 (*be* = sei), 444 (*so*), 467 (*seþþe*), 487 (*to*), 498 (*so*) etc. —, nur ist man in solchen Fällen nie sicher, ob die Alliteration

wirklich absichtlich oder nur zufällig gesetzt ist. Diese Ungewissheit wird durch die Tatsache noch grösser, dass der Dichter gelegentlich Stäbe auslässt, wie aus dem Folgenden zu ersehen ist.

1. Der Hauptstab fehlt.

Zu Z. 58, 60, 136, 234, 253, 388 s. Abschn. III.

In 112, 131, 197, 401 und 484 soll die Anhäufung der Stäbe zu dreien im Anvers vielleicht ein Ersatz für den fehlenden Hauptstab sein; allerdings ist solche Entschuldigung nicht anzuführen für 69, 190, 307, 429 und 445, und wenn auch in der einen oder anderen dieser Zeilen ein Fehler stecken mag, so erlaubt sich doch der Dichter in ca. 2 % seiner Langzeilen einen stablosen Abvers.

2. Der erste Stab fehlt

in den Zeilen 106, 214, 223, 232, 279, 281, 376, 407, 408, also fast genau so oft wie der Hauptstab.

Zu Z. 324 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

in der doppelten Zahl von Fällen, d. h. in 4 %.

So in 65, 66, 68, 80, 109, 125, 139, 158, 250, 255, 258, 267, 280, 290, 297, 419, 425, 455, (457), 460 (verderbt?), 482, 488.

Zu 72, 87, 209, 379 s. Abschn. III.

Die Tatsache, dass in den ersten 500 untersuchten Zeilen der zweite Stab doppelt so häufig fehlt wie der erste, mag zufällig sein, und das Verhältnis an anderen Stellen des Gedichtes sich verschieben — in der grossen Mehrzahl aller Fälle sind beide jedenfalls vorhanden, und ihr Ausfall darf als ein Mangel in der Kunst des Dichters aufgefasst werden.

4. Doppelalliteration.

Die gekreuzte Reimstellung tritt in 32, 108, 233 und 278 auf, die parallele in 127, 264 und vielleicht in 392 (*bi-hinde*?).

5. Stablose Zeilen

finden sich gelegentlich auch, z. B. in 166, 181 und 365.

Alexander A.

Die einzige Hdschr. des Bruchstückes ist nicht fehlerfrei.

1. Der Hauptstab fehlt.

Zu Z. 172 und 231 s. Abschn. III.

In 446 und 457 scheinen Vorsilben zu alliterieren *(forthóughten, **b**egánne)*.

Eine Zeile nur lässt den Hauptstab vermissen:

417: *With **g**rim **g**raiþed **g**omes | of Lacedemonie*; der Abvers ist durch einen Eigennamen ausgefüllt, zu dem der Dichter keine passenden Stabwörter finden konnte.

2. Der erste Stab fehlt.

Dasselbe gilt für den einzigen hierher gehörigen Beleg, Z. 75:

*Epaminondas the **k**ing | was **c**arefull in hert.*

Zu Vs. 99 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt.

Zu 155, 190, 255 s. Abschn. III.

In 375 darf man wohl annehmen, dass der zweite Bestandteil des zusammengesetzten Wortes *fomen* alliterieren soll. In 103 und 351 ist wiederum ein Eigenname für das Fehlen des Stabes verantwortlich zu machen. Viermal aber, in 40, 135, 211 und 325 bleibt der Stab grundlos aus; auch scheint der Text in Ordnung zu sein. Dieser geringe Prozentsatz (1,2 $^0/_0$) will nichts sagen; für den Verfasser von Al. A ist die Reimordnung *aa|a—* jedenfalls die Regel.

4. Doppelalliteration.

Zu 58 und 407 s. Abschn. III.

Gekreuzte Alliteration liegt vor in 491 und wahrscheinlich auch in 109:

*And **a**ttles to þe A**s**syriens | **a**unteres too **s**eche,*

denn *Assyriens* stabt mit *s* in Z. 130, *Assyrie* ebenso in Z. 159. Aber ***A**tteniens* in 415, 902 und ***A**tteniens* in 938!

Alexander B.

1. Der Hauptstab fehlt

nirgends; zu Z. 67 und 363 s. Abschn. III.

In Vs. 468 stabt das sinnbetonte '***or***' des Abverses.

2. Der erste Stab fehlt

nur in Z. 104 (=825, 1083):

*Bi-gat on **o**limpias | þe **o**nurable quene,*

wo dem Dichter für *bigat* offenbar kein vokalisch anlautendes Wort zur Verfügung stand.

Zu Vs. 302 s. die Anm. auf S. 48 der Ausgabe.

3. Der zweite Stab fehlt

verhältnismässig oft, in Z. 12, 109, 131, 144, 214, 228, 290, 327, 377, 381, 426, also in 2 % aller Fälle. Merkwürdigerweise haben die Anverse der meisten dieser Zeilen neben einem alliterierenden Nomen oder Verbum noch ein metrisch zwar gehobenes aber satzunbetontes Wörtchen (Zeitadverb, Präposition, Pronomen wie z. B. ***now***, ***me***, ***siþen***, ***bi***, ***for***, ***more***, ***ay***, ***hit***, [***ben***]), das mitstabt und, wie es scheint, Ersatz für die fehlende Alliteration der zweiten Nomina oder Verba der ersten Halbzeilen bieten soll. Ist dies wirklich die Absicht des Dichters gewesen, so würden schliesslich nur Vs. 290 und 327 die Form *a—|a—* vertreten, und hier könnte man noch im Zweifel sein, ob in 290: *Bute as we simpleliche our lif | sostaine mowe* nicht eine Art Doppelreim vorliegt (***simpleliche*** : ***lif*** : ***sostaine***!); vgl. die Beispiele unter 4!

4. Doppelreim

kommt zweimal, aber in verschlungener Form, vor:

6: *Of **b**odi **w**ente **þ**ei **b**ar | **w**iþ-oute any **w**ede* und
34: ***N**ouht **w**elde we **n**ow | but **n**aked we **w**ende.*

Joseph of Arimathia.

Es ist nur éine Hdschr. von diesem Gedicht erhalten, die durchaus nicht den Eindruck einer sorgfältigen Kopie macht. Die Stäbe sind ziemlich willkürlich gesetzt; über 50 % der Zeilen haben im Anvers nur einen Stab, die erste oder zweite Halbzeile sind gelegentlich überhaupt ohne Alliteration und stabreimlose Verse keine Seltenheit. Die Form *aa|a—* (oder *aa|—a*, denn der Hauptstab steht häufig erst in der letzten Hebung) erreicht durchschnittlich nur 12 bis 14 %. Nur wo der Dichter das Schlachtgetöse recht eindrucksvoll schildern will, steigert er diese Zahl auf 30 % und häuft

sogar die Alliteration in beiden Zeilenhälften; so in der Stelle von Vs. 500—600 (z. B. *aaa|a—*, bzw. *aaa|—a* in 501, 508, 510, 569 und *aa|aa* in 502, 506, 511, 515).

1. Der Hauptstab fehlt

nach zweistabigem Anvers dreimal in den ersten 250 Zeilen: Z. 18, 60 und 134 (=1,2 %).

2. Der erste Stab fehlt

ebendort 85 mal (=34 %): 2, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 23, 26, 27 usw.

3. Der zweite Stab fehlt,

gleichfalls in dieser Stelle, 75 mal (=30 %): 3, 15, 19, 20, 39, 41, 45, 50, 51 usw.

4. Beide Anversstäbe fehlen

in den ersten 250 Zeilen 5 mal (=2 %): 109, 151 (der erste Stab herzustellen?, s. Abschn. III), 175, 188, 250.

5. Stablose Zeilen

begegnen ungefähr 25 mal (=10 %): 21, 22, 24, 25, 31, 105, 116, 122, 124, 131, 137, 140, 155, 156, 157 usw. In vielen Fällen ist der Text wahrscheinlich verderbt, z. B. 43, 105, 122, 137, 140, 199 usw., s. Abschn. III.

6. Doppelreim

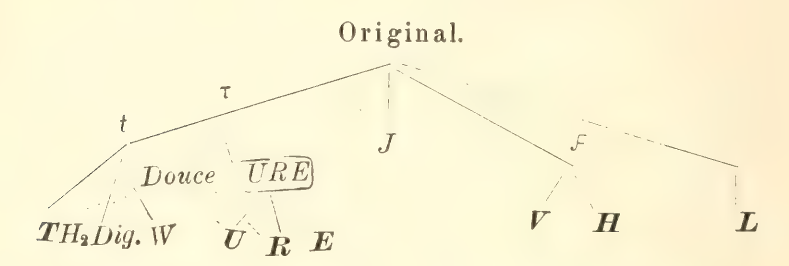
findet sich verhältnismässig oft (5,6 %). Der gekreuzte Reim begegnet in den Zeilen 36, 47, 54, 100, 104 (*abb|ab*), 168, 185, 210, 275, 361 usw., der umfassende in 56 (*bba|ab*), 133, 186, 220, 268, der parallele in 58, 59 (?), 289.

Die Stabordnung variiert also ziemlich stark und lässt infolgedessen nur schwer einen definitiven Schluss auf die Gültigkeit einer zweifelhaften Alliteration zu.

Piers Plowman.

Nach der Kritik, die Chambers und Grattan an der Ausgabe von Skeat geübt haben, ist es gewagt, eine Untersuchung der Alliterationsverhältnisse bloss auf Grund der von der E. E. T. S. gedruckten Texte anzustellen. Die Stammbäume der Hdschrn., vornehmlich der der *A*-Version, wie sie

von Kron in allzu enger Anlehnung an Skeats Theorie aufgestellt sind, dürfen nicht mehr als fehlerlos angesehen werden, sein Werk ist "*not only uselers but misleading with reference to the relationship of the A Mss.*". Ich habe versucht, mir aus den vorläufigen Bemerkungen der amerikanischen Forscher diesen Stammbaum für *A* zu konstruieren:



Sie kommen also (auf S. 383) zu den Schlüssen:

1. "*That a nearer approximation to the original A-text can be drawn from the MSS. of the TU group than from the Vernon MS.* (welches dem Texte von Skeat zu Grunde liegt).

2. *That any text which is to reproduce closely the original poem, must be founded both upon the TU group and also, although to a less degree, upon the VH group; the MSS. which belong to neither tradition must be used to turn the scale in doubtful cases; whilst the danger of introducing readings which may themselves be the result of correction from a B-or C-text, must be borne in mind.*" Dem Skeatschen *A*-Text gegenüber muss man also sehr skeptisch sein; aber auch der *B*-Ausgabe ist nicht unbedingt zu trauen: (M. L. R. V, S. 26) "*For no B-MS., not even the famous and excellent Laud 581, can be regarded as representing the original B-text with anything like complete accuracy. Even when supported by the great majority of the other MSS., Laude 581 is sometimes wrong.*" Und da Chambers behauptet, M. L. R. V, S. 26, dass "*any statistics of metre or alliteration are without value, until we have before us full collations of all the MSS.*", so sind auch die Zusammenstellungen von M. Deakin in M. L. R. IV unzuverlässig, denn sie hält sich durchaus an die Hdschrn., welche auch Skeat als die besten anerkennt: Vernon für *A*, Laud für *B*, Phillips

für *C*. Trotzdem setze ich die von ihr gefundenen Prozentzahlen hierher, weil ich eine neue Statistik für zwecklos halte, solange nicht die verbesserte und von Chambers und Grattan versprochene Ausgabe erschienen ist. Eine Nachprüfung der Resultate von M. Deakin liess aber erkennen, dass die Prozentzahlen für den *A*-Text meist zu hoch gerechnet sind, da ja alle Fehler des Vernon MS. mit unterlaufen. Das Ziel der Untersuchung von Fräulein Deakin war, zu prüfen, ob aus den Stabverhältnissen eine Stütze für die 5-Autoren-Theorie von Manly zu gewinnen sei[1]); sie nimmt daher jeden der den einzelnen Dichtern zugeschriebenen Abschnitte gesondert vor und benennt Teil A Prol. 1 bis A VIII 134 mit A_1, Teil A VIII 135 bis A XII 56 mit A_2, Text *C* ohne die *B* hinzugefügten Stellen mit C_1, und die gesammelten, *C* allein angehörigen Zeilen mit C_2.

1. Der Hauptstab fehlt.

Die Fall der Fälle soll von 4,52 % in A_1 bis zu 2,48 % ist C_2 abnehmen; das sind Zeilen der Form *aa*|— —. Die Form *aaa*|— — kommen ziemlich regelmässig überall vor, aber nie viel über oder unter 1 %[2]).

2. Der erste Stab fehlt

in A_1 2,7 %, in C_2 nur noch 1,86 %. 5,44 % in A_2 kommt nur durch die verhältnismässige Kürze dieses Teiles (735 Langzeilen) zustande. Die Form — *a*|*aa* kommt weniger häufig als *aaa*|— — vor, aber auch überall.

3. Der zweite Stab fehlt

von 2,43 % in A_1 bis 1,35 % in C_1; C_2 weist 1,56 % auf. *a*—|*aa* verhält sich wie —*a*|*aa*.

4. Stablose Zeilen.

Ihre Zahl wächst von 0,35 % bis auf 0,89 %, sinkt aber ein wenig in C_1.

5. Doppelalliteration.

Hier ist nur die von 2,09 % bis 1,11 % abnehmende Form *aa*|*bb* berücksichtigt. Der umschliessende und gekreuzte

---

1) Das Resultat ist negativ.

2) Der Hauptstab fällt ziemlich häufig auf die letzte Hebung: 1,55 % in A_1 bis zu 1,71 % in C_2. *B* hat hier nur 1,19 %.

Reim sind bedeutend seltener, fehlen aber auch nicht ganz. Kompliziertere Reimordnungen der Doppelalliteration stossen gelegentlich in allen drei Texten auf, hauptsächlich in Langzeilen, die ein oder zwei sekundäre Betonungen haben: z. B. *aa|abb*, *aa|bab*, *aab|ab*, *aab|abb*.

Interessant ist schliesslich noch folgende Beobachtung von Fräulein Deakin: "*While the C-text is slightly more correct in furnishing the exact number of rhyme-letters in the regular order, these are more often than in A, and rather more often than in B, placed on syllables bearing secondary or weak stress. The 'senkung' is very often enlarged, so that there are more words in the line, which, once we grant that the alliteration need not always coincide with the chief stress, makes the task of finding suitable words much easier. As a result, the effect of this later work is not so decidedly alliterative as that of the earlier: the alliteration has now become almost as much a matter for the eye as for the ear.*" Aus all dem geht hervor, dass Langland sich nicht ängstlich an Regeln bindet und sich ziemlich viele Freiheiten erlaubt; immerhin gilt ihm die Form *aa|a—* durchaus als Norm.

Sir Gawayn and the Green Knight.

Dieses schöne, reizvolle und märchenhafte Werk eines echten Dichters, dessen Namen wir nicht kennen, ist in einer durchschnittlich sorgfältigen Abschrift auf uns gekommen; einige offensichtliche Fehler sind auch in ihr stehen geblieben. — Es fällt auf, dass der Stab gelegentlich nebentonige oder unbetonte Silben anlautet: ***bi**-gínez* (112), *bi-fállez* (382), *whére-**sò*** (395), ***demáy*** (470): ***rehérsed*** (392), *récreaunt* (456), *énterlùdez* (472), ***forsóþe*** (656) usw. — Den durchforschten ersten 500 Langzeilen entsprechen die Verse 1 bis 662.

1. Der Hauptstab fehlt

nirgends; zu Z. 236, 343 s. Abschn. III. Er steht öfters in letzter Hebung: 155, 161, 263, 377, 399, 475, 493, 547, 645.

2. Der erste Stab fehlt

mit Sicherheit nur an vier Stellen. Z. 265, 461, 474, 644. (in Vs. 25 und 130 vermute ich einen Fehler, s. Abschn. III), er bleibt also in höchstens 1 % aller Fälle aus.

3. Der zweite Stab fehlt

in den Zeilen 24, 44, 60, 93, (141), 264, 301, 332, 536, 592, 649, 650, also 2,4 %.

4. Doppelreim

kommt gelegentlich vor (1,4 %); die Form *ba|ab* begegnet in 90(?), 335 und 350, *ab|ab* in 293. Ungewöhnlichere Stellungen finden sich in 608 (*bba|a—*), 200 (*aa|bba*), 370 (*aab|ab*).

Eine reimlose Zeile ist mit Vs. 311 stehen geblieben.

Cleannesse.

Hier sind dieselben Verhältnisse zu erwarten wie im Ga. Nebentonige und unbetonte Silben tragen auch hier den Stab, der darum eher für das Auge als für das Ohr gilt: *for-lótez* (101), *deuised* (110), *byfóre* (114), *reháyte* (127), *forȝét* (203), *with-oúten* (20, 252), *with-inne* (20), *defénce* (243), *contróeued* (264), *vn-prýftely* (267), *corúpte* (281), *forlóyned* (282), *delýuer* (286, 500), *mysélf* (291).

1. Der Hauptstab fehlt,

wie es scheint, in den Versen 63 und 282, denn es ist kaum anzunehmen, dass '*by*' und '*fro*' ihn ersetzen sollen. Z. 69 ist offenbar verderbt; zu 28 und 464 s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

8 mal (= 1,6 %), nämlich in 67, 105, 134, 175, 197, 222, 268, 285. Zeile 197 soll vielleicht Doppelreim (*bba|a—*) haben; in 268 und 285 ist der Abvers zweistabig.

3. Der zweite Stab fehlt

in den Zeilen 25 und 315. Ein eigentlicher zweiter Stab, der gewöhnlich auf der dritten oder vierten Anvershebung steht, fehlt auch in 388 und 440, wo die beiden alliterierenden Wörter die erste und zweite Hebung einnehmen. Zu 228 und 327 s. Abschn. III. Der zweite Stab bleibt also höchstens in 1 % der Fälle aus.

4. Doppelalliteration

ist selten: *ab|ab* in 237, *bba|a—* in 299 (und 197?), *aba|ab* in 493.

Z. 345 ist stablos.

Patience.

Augenreime der Art, wie sie bei Ga. und Cl. erwähnt wurden, kommen in Pat. ebenso vor; z. B. ***deuóut*** (166), ***with-ínne*** (208), ***byfóre*** (292), ***úncler*** (307), ***reléue*** (323), ***remémbred*** (326), ***únwyse*** (330), ***renáyed*** (344), ***decré*** (386), ***tówàrde*** (410), ***wódbynde*** (459).

1. Der Hauptstab fehlt

nirgends; die Zeilen 398 und 460 sind wohl schlecht überliefert und deshalb unvollkommen oder unverständlich. Zu Z. 407 s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

fünfmal: 78, 144, (212?), 300, 305, 495, d. h. 1 %.

3. Der zweite Stab fehlt

ebenso oft: 40, 238, 332, 364, 462.

4. Doppelreim

begegnet nur einmal in der Form *aab ab* in Z. 438.

St. Erkenwalde.

Schwachtonige Silben können den Stab tragen, z. B. in Z. 12 ***saynt Aústyne***, 35 ***saynt Páule***, 64 ***with-ínne***, 85 ***with-óuten***; ebenso bei nebentonigen Silben: ***éuermore*** (26), ***Énglònde*** (1) usw.

1. Der Hauptstab fehlt

wohl nur in Z. 29, denn es ist nicht anzunehmen, dass '*ydols*' mit dem Anlaut der zweiten Silbe staben soll; zu Z. 192 s. Abschn. III. Auf der letzten Hebung steht der Hauptstab in Vs. 328.

2. Der erste Stab fehlt

in den Zeilen (25), 122, 214, (226), doch ist er in 25 und 226 vielleicht durch '***now***' und '***was***' vertreten (ca. 1 %).

3. Der zweite Stab fehlt

in 7, 112, 247 und 281; es steht in den Anversen aller dieser Zeilen aber ein schwaches Wörtchen (*had, by, my, he*), das als mitstabend beabsichtigt sein könnte; wenigstens ist diese Annahme bei '*he*' in 281 wahrscheinlich.

4. Doppelreim

steht gelegentlich; die Form *aa|bb* in 221 und 300, *aab|ba* in 124.

Die Z. 208 ist ohne Alliteration.

Piers the Plowman's Crede.

Das Gedicht steht in zwei Hdschr. und einem frühen Drucke, und diese drei Versionen stimmen so gut zusammen, dass Skeat im Vorwort (S. V) schliesst, sie gingen alle — unabhängig voneinander — auf ein und dasselbe Original zurück; dieses existiert zwar nicht mehr, aber "*by collation of these three (texts), we are placed in almost as good a position as if we had the original old MS. before our eyes*". Damit ist freilich noch nicht gesagt, dass diese verlorene Hdschr. fehlerfrei gewesen sei.

1. Der Hauptstab fehlt

in den Zeilen 13 (oder stabt *wiþ-outen*?), 69 (***for***?), 71 (***but***?), 94 (***schall***?), 130 (***bypenk***?), 142, 152, 158 (***siþþe***?), 173, 183, 241 (***siþen***?), 312, 335, 339, 347 (*wiþ-outen*?), 401, 412, 421, 433 (***wiþ***?), 439, 469 (***some***?), 499. Ob die in Klammern beigefügten satzschwachtonigen Wörtchen in den betreffenden Zeilen absichtlich gesetzt sind und also den fehlenden Hauptstab ersetzen sollen, erscheint mir sehr zweifelhaft. Der Dichter verfährt so sorglos in Bezug auf die Stellung oder Fortlassung der Reimstäbe, dass man jene Zeilen wohl berechtigterweise unter diese Rubrik einreiht; demnach fehlt der Hauptstab in 4 % der Zeilen.

Zu Z. 1 s. Abschn. III.

Sehr gern rückt der Autor den Hauptstab auch auf die letzte Hebung, z. B. 11, 25, 53, 70, 76, 77, 82, 98, 102, 134, 136, 199, 214, 217, 219, 240, 249 usw.

2. Der erste Stab fehlt

doppelt so oft, nämlich 40 mal unter 500 Zeilen, d. h. 8 %. Z. B. in den Zeilen 37, 43, 58, 63, 64, 86, 90, 108, (109), 110, 133, 141, 145, 146, 190, 193, 248, 249, 254, (260), 261, 281, 288, 294, 328, 329, 334, 351, 380, 387, 394, 402, 403, 404, (416), 427, 450, 458, 466, 471, 475, 490, 495.

Zu 54, 114, 393 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

so oft wie der erste: 8 bis 9 %; z. B. in den Zeilen 12, 15, (27), 46, 68, (70), 98, 106, 112, 126, 127, 129, 135, 136, 159, 171, 199, 202, 206, 215, 218, 219, 237, 240, 258, 268, 297, 299, (320), (321), 324, 333, 343, 350, (369), 376, 383, (396), 398, 418, 424, 443, 449, 455, 474, 482, 494.

4. Beide Anversstäbe fehlen

in 280 (— —|(*a*)*aa*!).

5. Doppelreim

ist ziemlich häufig (ca. 4 %).

Der gekreuzte Reim (*ab*|*ab*) steht in den Zeilen 14, 41, 326, 340, 407, 477, 483: der umschliessende (*ba*|*ab*) in 53, 60, 151, (476); der parallele (*aa*|*bb*) in 493. — Ungewöhnlichere Formen begegnen in den Zeilen 26 (*abb*|*aa*), 40 (*bab*|*a*—), 78 (*aa*(*b*)|*abb*), 128 und 282 (*bba*|*ab*), 272 und 497 (*bba*|*a*—), 210 (*aba*|*ab*) und 492 (*aaa*|(*a*)*bb*).

6. Stablose Zeilen

scheinen nicht beabsichtigt zu sein; 226 und 327 sind wohl falsch überliefert (s. unter *f* : *w* und *c* : *ch*).

Richard the Redeles.

Leider bringt nur eine Hdschr. von untergeordnetem Werte dieses in einzelne Passus abgeteilte und vermutlich von Langland verfasste Gedicht. Die ersten 500 hier untersuchten Zeilen reichen bis III 107. Bei der ungünstigen Überlieferung mag das Fehlen eines Stabes öfters als ich annehme auf die Rechnung des Kopisten zu setzen sein; die Prozentzahlen sind darum vielleicht um ein Geringes zu hoch gegriffen.

1. Der Hauptstab fehlt

in Prol. 16, 28, 79; I 2, (23); II 33, 40, 100, 126, 133, 153; III 1, 11, 65 — also 2,8 %. Häufig ist dann der Anvers dreistabig, so bei den Zeilen Prol. 16, 79; I 2; II 40, 100, 153.

Der Hauptstab steht nicht selten auf der letzten Hebung: Prol. 8; I 32(!), 61(!), 63, 66(!), 98; II 38, 45(!), 62, 99, 110, 143(!), 155, 172(!), 175(!); III 48, 51, 57, 80. (In den Abversen der mit einem ! bezeichneten Zeilen ist auch eine andere Wortstellung denkbar, bei der dann der Hauptstab im Anfang

der zweiten Halbzeile seinen Platz hätte — es bleibt aber durchaus unsicher, ob hier tatsächlich Schreiberversehen vorliegen.)

2. Der erste Stab fehlt

in fast 9% der Zeilen, so in Prol. 36, 61, 67; I 26, 30, 31, 34, 58, 59, 60, 62, 79, 100, 103, 105, (110); II 27, 34, 36, 42, 44, 47, 61, 65, 75, 81, 88, 102, 103, 105, 109, 111, (117), 129, 134, 140, 173, 179, (180), 181, 185; III 13, 32, 33, 107. Zu den Versen I 10, 50, 56; II 22, 30, 53 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

bedeutend seltener (1,4%); z. B. in Prol. 67; I 80, 84, 94, 95, 98, 99; II 37, 128, 168; III 4, 84. Zu I 65, II 3, 96, 177 s. Abschn. III.

4. Beide Anversstäbe fehlen

in II, 112.

5. Doppelreim.

ab|ab begegnet in I 73; *ba ab* in III 96(?): *aa bb* in I 15, (43?), II 77; *abb|a—* in I 21, II 121.

6. Stablose Zeilen

findet man an drei Stellen: I 22, 97; II 115.

Diese Verhältnisse stimmen im Allgemeinen gut zu P. Pl.; nur der erste Stab fehlt viel öfter als dort, doch muss immer die mangelhaftere Textgestalt des R. R. in Betracht gezogen werden.

Chevelere Assigne.

Die Hdschr. ist nach den Worten des Herausgebers (Preface S. XV) "*seemingly with few, if any, errors*". Ich habe von den 370 Zeilen des Gedichtes nur 250 geprüft; die Angaben des Herausgebers Gibbs auf S. XII f. des Vorwortes sind ungenügend und systemlos und können übergangen werden.

1. Der Hauptstab fehlt

in 20, 50, 57, 108 (s. Abschn. III), 125, 151, (153), 163 (= 3,2%). Es steht an letzter Stelle in 4, 22, 25, 26, 30, 38, 42, 48, 53, 55, 56, 64 (s. Abschn. III), 67, 68, 69, 78, 86, 109 (s. Abschn. III), 112, 140, (150), 155, 177, 187, 190, 191 (s. Abschn. III), 195 (s. Abschn. III), 202, 203, 205, 207, (208), 212, 220, 224, 226, 231, 234, 239, zusammen 39mal (= 15,6%).

2. Der erste Stab fehlt

51 mal (= 20,4 %), in 5, 6, 7, 8, 13 (s. Abschn. III), 16, 26, 30, 35, 38, 41, 46, 55, 56, 67, 73, 78, 114, 119, 120, 122, (129), 130, 135, 145 (s. Abschn. III), 146, 155, 159, (164), 167, 169 (s. Abschn. III), 172, 180, 184, 186, 188, 191 (s. Abschn. III), 195 (s. Abschn. III), 203, 205, 207, 217, 218, 223, 224, 227, 228, 234, 236, 237, 238.

3. Der zweite Stab fehlt

71 mal (= 28,4 %), in 1, 10, 11, (12), 14 (s. Abschn. III), 22, 23 (s. Abschn. III), 24, 25, 45, 48, 52, 53, 54, 58, 63 (s. Abschn. III), 68, 76, 77, 79, 82, 83, 86, 88, 90, 99, 101, 104, 105, 106 (s. Abschn. III), 115, 117 (s. Abschn. III), (121), (123), (136), 138, 140, 141, (142), (149), (150), 156, 158 (s. Abschn. III), 160, 162, 165 (s. Abschn. III), 166, 168, 170, 174 (s. Abschn. III), 177, 178 (s. Abschn. III), 181, 185 (s. Abschn. III), 187, 189, 190, 200, 204, (208), 209, 219, 220, 221, 222, 230, 231, 233, 235, 240, 242.

4. Beide Anversstäbe fehlen

in 33 (s. Abschn. III), 161 (s. Abschn. III), 198.

5. Doppelreim.

ab|ab steht in 110; *ba|ab*: 128 (s. Abschn. III), 243; *aa|bb*: 29, 111; *bba|a–*: 157 (verderbt überliefert?); *bba|–a*: 241.

6. Stablose Zeilen.

Deren habe ich mindestens 21 gezählt: 32, 34, 40, 49, 60, 96, 103, 113, 132, 137, 175, 176, 199, 210, 211, 214, 216, 225, 232, (249), (250), d. h. also 8,4 %.

Von dreistabigen Zeilen (der Form *aa|a–* oder *aa|–a*) habe ich 53 (= 21,4 %) gefunden: 2, 3, 4, 9, 15, 17 (s. Abschn. III), 18, 19 (s. Abschn. III), 28, 36, 39 (s. Abschn. III), 42, 43, 59 (s. Abschn. III), 61, 62, 64 (s. Abschn. III), 69, 71, 72 (s. Abschn. III), 74, 84 (s. Abschn. III), 85 (s. Abschn. III), 87, 89, 91, 92, 93, 94, 97, 98, 100, 102 (s. Abschn. III), 109 (s. Abschn. III), 112, 124, 133, 134, 144 (s. Abschn. III), 147, 148, 152 (s. Abschn. III), 171, (192), 193, 196, 197, 202, 212, 213, 215 (s. Abschn. III), 226, 239.

Die Willkür und Regellosigkeit geht in Chev-Ass. also recht weit; es ist sozusagen alles möglich.

Sege of Jerusalem.

Acht Hdschrn. existieren von diesem Gedichte, nur eine ist bisher abgedruckt worden. Der Text ist darum nicht verlässlich, und oft wird durch die Heranziehung der anderen Hdschrn. ein jetzt vermisster Stabreim wieder erscheinen. Infolgedessen können die im Folgenden gebotenen Ergebnisse nur vorläufigen Wert haben.

1. Der Hauptstab fehlt

scheinbar in den Zeilen 159, 298 und 430; doch ist es leicht möglich, dass hier die Hdschr. Fehler enthält, wie wahrscheinlich in 112, 191, 292 und 402 auch. In den Abversen dieser Langzeilen sind bessere Lesarten unschwer herzustellen, siehe Abschn. III. Offenbar hat also der Dichter den Hauptstab regelmässig gesetzt.

2. Der erste Stab fehlt

vielleicht in 286, 403, 290 und 323, doch vermute ich hier auch schlechte Lesarten: '*sprad*' in 286 und 403, '*ryved vp*' in 290 und '*Thoppyn*' in 323 sind mir verdächtig. Zu den Zeilen 16, 28, 78 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

offenbar häufiger, wenn auch immer noch selten ($1^1/_2{}^0/_0$). Die Zeilen 34, 67, 163, 260, 378, 394, 415 entbehren ihn wahrscheinlich auch im Original; 344 und 484 ('*sprad*'!) sind wohl schlecht überliefert; zu 418 s. Abschn. III.

4. Doppelreim

ist eine Ausnahme. Nur Z. 51 weist die parallele Reimordnung, 253 die Form *bba|a—* (wenn echt!) auf.

Wir haben es demnach bei Seg. Jer. mit einem sehr gewissenhaften Dichter zu tun, der sich Abweichungen von der Norm *aa|a—* höchst selten gestattet.

Noch strenger verfährt der Autor des **Troy-Book.**

Aus dem umfangreichen Werk habe ich 500 Zeilen aufs Geradewohl ausgewählt, nämlich Vs. 2000 bis 2500.

1. Der Hauptstab fehlt

nie. Zu 2046, 2091, 2290 s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

nie. Zu 2103 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

nie. In 2256 soll offenbar die Vorsilbe von *begýnnyng* alliterieren.

4. Doppelreim

kommt in dem ausgewählten Abschnitt nicht vor.

Crowned King.

Die Hdschr., welche dieses sehr kurze Gedicht überliefert, hat manchen Fehler, so dass man sich hier auf ganz unsicherem Boden bewegt.

1. Der Hauptstab fehlt

sicher in 50 und 116 (= $1^1/_2$ %). — Er ist gern auf die letzte Hebung gerückt, wie in 45, 62, 103, 104, 114, 126, 136, 138.

2. Der erste Stab fehlt

12mal (= 7,7 %): 31, 70, 101, 103, 107, 115, 117, 125, 126, 127, (136), (143). Zu 73 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

4mal (= 2,8 %): 24, 41, 84, 138. Zu 109 s. Abschn. III.

4. Doppelreim

begegnet als *aa*|*bb* in 99 und 132, als *bba*|*aa* in 135.

Thomas Becket.

Das Gedicht ist schottisch; "*but the MS. is in a late fifteenth century hand, and the forms vary so much, either from the carelessness of the scribe, or in the case of the prophecies from the general uncertainty of the sense, that the editor deems it lost labour to enter upon a discussion of variations, for which no rule can be assigned*". (Lumby, Preface S. V). Die Zeilen 18, 138 und 220 sind lückenhaft überliefert.

1. Der Hauptstab fehlt

15mal (= 6 %): 52, 59, 74, 99, 104, 113, 136, 162, 170, 183, 189, 227, 232, 239, 253. Die Alliteration des Abverses liegt häufig in der letzten Hebung: 36mal (= 14,2 %): z. B. in 9, 12, 13 ('*þer aryoune standis*' rechne ich nicht zur Zeile), 20,

34, 39, 41, 47, 49, 77, 91, 92 etc. Dem könnte vielfach durch einfache Wortumstellung abgeholfen werden (z. B. in 39, 47), doch gibt die Kürze und mangelhafte Gestalt des Textes dazu keine Stützen.

2. Der erste Stab fehlt

in 21 Zeilen (=8,3 %): 16, 30, 35, (54), 81, 88, 94, 110, 115, 119, 132, 134, 148, 164, 168, 203, 212, 222, 225, 230, 240.

3. Der zweite Stab fehlt

17mal (=6,7 %): 10, 12, 20, 29, 39, 60, 78, 87, 90, 103, 106, 128, 146, 166, 186, 215, 228. Z. 84 ist wohl verderbt, der Anvers zu kurz.

4. Beide Anversstäbe fehlen

in Z. 89 (denn dass '*preloettis*' mit *l* stabe, ist nicht anzunehmen).

5. Doppelreim

begegnet 12mal (=4,7 %); *ab*|*ab* haben 42, 210; *ba*|*ab* 137, 190; *aa*|*bb* 17, 241, 246; *bba*|*a*(*a*) 1, 61, 73, 171, 208.

6. Stablose Zeilen

liegen vor in 2, 80, 111, 178, 196, 202, 211, 229, von denen 80 als zu lang, 111 als zu kurz offenbar schlecht überliefert sind (3 %).

Für **ABC I** und **ABC II** verweise ich auf die vollständigen Bemerkungen bei Förster.

Satire on the Blacksmiths.

Der Hauptstab fehlt in den wenigen Zeilen nicht, steht aber in Vs. 3 an letzter Stelle; der zweite Stab fällt aus in 21 und 22; Doppelalliteration haben wir in 12 und 15 (*aa*|*bb*) sowie 7 (*abc*|*abc*).

Wars of Alexander.

Der Text ist in zwei Hdschrn. nordhumbrischen Dialekts — Ashmole und Dublin MS. — auf uns gekommen, die von Skeat nebeneinander abgedruckt sind, und von denen eine die andere korrigiert und ergänzt; im Ganzen ist die Asmole Hdschr. die wertvollere und sorgfältigere. Unter Benutzung beider Hdschrn. erhält man ein ziemlich reines Bild des Originals; im Folgenden sind die Zeilen 1000—1500 durchgesehen.

1. Der Hauptstab fehlt

nie. Zu Z. 1065 s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

nie. Zu Z. 1257 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

nie. Zu Z. 1175 s. Abschn. III.

Für Doppelalliteration habe ich an dieser Stelle kein Beispiel gefunden (eventuell 1257, s. Abschn. III).

Morte Arthur.

Auch für dieses Gedicht steht nur eine Hdschr. zur Verfügung, die an zahlreichen Stellen verbesserungsfähig ist; solche Emendationen sind grösstenteils von Mennicken und Holthausen vorgenommen worden.

1. Der Hauptstab fehlt

in dem vorliegenden Texte (Z. 1—500) in 65, 136, 227, 270, 335, 458, 467; doch sind hier überall andere Lesarten vorgeschlagen worden, die wahrscheinlich das Richtige treffen und die unvollständige Alliteration ergänzen. Der Dichter hat also den Hauptstab absichtlich wohl nie fortgelassen; doch verlegt er ihn zuweilen (15mal = 3 %) in die letzte Hebung: 83, 108, 131, 138, 170, 172, 244, 254, 318, 357, 370, 386, 392, 443, 457.

2. Der erste Stab fehlt

in den Zeilen 26, 50, 97, 102, 114, 127, 135, 144, 148, 152, 230, 234, 265, 271, 296, 297, 298, 305, 308, 309, 320, 324, 325, 347, 348, 357, 372, 386, 387, 389, 398, 415, 491, 493, d. h. 34mal (= 6,8 %). Zu Z. 233 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

ebenso oft: 7, 73, 78, 92, 95, 115, 130, 140, 143, 169, 171, 175, 208, 213, 216, 224, 245, 258, 299, 307, 318, 340, 342, 345, 358, 373, 374, 380, 391, 396, 397, 413, 433, 448, 471, 477, 488, d. h. 37mal (= 7,4 %).

4. Doppelreim

wird gemieden; nur *ba|ab* kommt in Z. 375 vor und kann ebenso unbeabsichtigt sein wie es die Formen *aba|ba* in 210

und *aab|ba* in 77 wahrscheinlich sind. Z. 111, die den Typus *aa|bb* darstellen würde, hat Mennicken geändert in *aa|a—*.

5. Stablose Zeilen

beruhen auf fehlerhafter Überlieferung; 70 und 86 sind bereits gebessert worden, zu 301 s. Abschn. III.

Tua Mariit Wemen and the Wedo.

Wir haben drei Textgestalten, die aber nicht sehr wesentlich abweichen; hier ist die Ausgabe der Scottish Text Society zu Rate gezogen.

1. Der Hauptstab fehlt

in 58, 72 und 228 (= 0,6 %); er steht in letzter Hebung in 102, 290 und 468.

2. Der erste Stab fehlt

30mal (= 6 %): 45, 46, 48, 52, 59, 61, 177, 180, 183, 195, 199, 231, 235, 239, 267, 316, 323, 329, 335, 353, 371, 382, 389, 391, 426, 432, 447, 489, 490, 495.

3. Der zweite Stab fehlt

16mal (= 3,2 %): 1, 2, 17, 36, 82, 206, 271, 276, 302, 317, 394, 406, 439, 448, 487, 492.

4. Doppelreim

ist ziemlich häufig, 9mal (= 1,8 %): *ba|ab* in 121, 372, 376, 436; *bba|a—* in 136, 158, 396[1]); *aa|bab* in 18; *aa|abb* in 31.

5. Stablose Zeilen

kommen, mit der einen Ausnahme von Vs. 34, nicht vor.

Death and Life.

Die Überlieferung ist sehr schlecht; an manchen Stellen hat die zweite Hdschr., deren Abweichungen in den Fussnoten angemerkt sind, die bessere Lesart. Zahlreiche Emendationen sind in den auf S. 11, Anm. 17 erwähnten Artikeln vorgeschlagen, die im Folgenden berücksichtigt sind.

---

1) Diese Zeilen sind insofern bemerkenswert, als in jeder ein Wort auftritt, das mit zwei Silben an der Alliteration teilzunehmen scheint: 136 *His purse pays richely | in recompense efter*, 158 *The plesand said, I protest, | the treuth gif I schaw*, 396 *And so I did him despise, | I spittit quhen I saw.*

1. Der Hauptstab fehlt nirgends.

2. Der erste Stab fehlt

in 33 (*apace* zu *glance* nach Holthausen), (128), 211, 314, (= 0,87 %); zu 40 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

in 18, 37, 48, 132, 291 (*hole* > *wra* nach Holthausen), (= 1 %). Zu 360 s. Abschn. III.

4. Doppelreim

hat statt in 137, (276?), 457 (*aa|bb*); 212, 264 (*aa|b(a)b*); (= 1 %).

Scottish Ffeilde.

Dieser Text ist ebenso entstellt wie der von 'D. L.'.

1. Der Hauptstab fehlt

wohl nur in 160 und 411. Aber auch diese Zeilen sind verdächtig, da sich für 27, 28, 49, 69, 73, 111, 113, 130, 132, 149, 152, 165, 186, 190, 212, 232, 254, 335, 370, 403 und 408 der fehlende Stab unschwer herzustellen lässt, s. Abschn. III. Der Hauptstab am Schluss der Zeile steht in 69, 98, 99, 122, 127, 139, 151, 164, 187, 224, 235, 398; zu 171, 185, 277 und 297 s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

in 6, 7, 20, 116, 188, 197, 238, 244, 274, 293, 342, 361, 394 und 420, also 14 mal (= 3,3 %). Zu Z. 11 und 257 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

in 21, 31, 38, 44, 79, 99(?), 144, 202, 211, 213, 296, 313, 402, also 13 mal (= 3 %). Zu Z. 56, 76, 96, 117 und 283 s. Abschn. III.

4. Doppelreim

begegnet als *aa|bb* in 109, 130; als *ba|ab* in 273, 321; als *aa|abb* in 270, 389, also 6 mal (= 1,4 %). Zu Z. 34, 75 und 85 s. Abschn. III.

Prophecy I.

Von den 139 Zeilen sind die ersten mit Reim und Assonanzen durchsetzten 71 für meine Zwecke nicht verwendbar;

die letzten 68 sind dagegen rein alliterierend, doch wird die im ersten Teile wahrnehmbare unregelmässige Stabverteilung im zweiten fortgeführt. Wahrscheinlich birgt der Text auch noch verschiedene Fehler, die bei der meist dunklen Bedeutung der Anspielungen und Unklarheit des Sinnes schwer aufgedeckt werden können.

1. Der Hauptstab fehlt

in 103 (1,47 %); zu 118 s. Abschn. III. 13mal (=19,1 %) fällt der Hauptstab auf die letzte Hebung: 74, 78, 79, 92, 93, 94, 95, 99, 101, 108, 110, 112, 113.

2. Der erste Stab fehlt

in 72, 85, 117, 127, 131, 133, 134, also 7mal (=10,29 %). Zu Z. 77 und 81 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

in 87, 99, 102, 106, 128, also fünfmal (=7,35 %).

4. Doppelreim

finden wir als *ab|ab* in 104 und 136, als *aa|bb* in 137, dreimal (=4,4 %).

5. Stablose Zeilen

begegnen in 88 und 125 (=2,9 %); zu Z. 100 s. Abschn. III.

Prophecy II.

Das 71 Zeilen lange Gedicht reimt in den ersten 14, die in anderer Gestalt auch in Wright's P. P. S. II auf S. 249 abgedruckt sind und hier nicht in Betracht kommen. Mit Z. 15 setzt ein neues Werk ein, das bis Z. 54 im wesentlichen mit einem vom Bannatyne Club veröffentlichten, "The Prophecie of Beid" betitelten Text übereinstimmt; aber nach Z. 54 gehen beide Versionen auseinander: statt der folgenden 11 Zeilen unseres Gedichtes bietet Prophecie of Beid 13, und die letzten 6 Verse erscheinen in ziemlich veränderter Form vor 26 weiteren Schlusszeilen jenes Werkes. Z. 31 ist unvollständig überliefert, es bleiben also nur 59 Zeilen zu untersuchen.

1. Der Hauptstab fehlt

wahrscheinlich in 64; doch s. Abschn. III.

2. Der erste Stab fehlt

in (13), 15, 35, 47, 59, 62, 69 (= 11,86 %); zu Z. 49, 50 und 65 s. Abschn. III.

3. Der zweite Stab fehlt

in 34, 40, 60 (= 5 %); zu Z. 17 s. Abschn. III.

4. Doppelalliteration

steht in 29 (*ba|ab*) und 37 (*aa|bb*), (= 3,4 %).

5. Stablose Zeilen

sind 14 und 61 (= 3,4 %).

Burlesque.

In den 22 Langzeilen — von der letzten sind nur drei Worte erhalten — ist die Stabsetzung durchaus regelmässig.

Abschnitt II.

Qualität der Alliteration.

I. Reine Reime.

1. Zusammengesetzte Stäbe.

Zeilen, deren drei oder zwei Stäbe aus Gruppen von zwei oder auch drei Konsonanten bestehen, gehörten in der altenglischen Poesie zu den Ausnahmen; in mittelenglischer Zeit bilden sie ein gern benutztes Reimmittel, das freilich oft in Manieriertheit ausartet, nicht selten aber auch eindrucksvolle Wirkung an Stellen hervorruft, wo der Dichter es zu deutlicherer Schilderung schallnachahmend verwendet (z. B. in 'Sat.').

'Parl.' 5,4 %.

br 131; *cr* 64; *dr* 488; *gr* 8; *pr* 449; *tr* 120, 326, 624; *þr* 14, 133.

cl 638.

sl 36, 81, 101, 314, 445; *sw* 500, 551.

sp 244, 260, 366, 541, 550; *st* 21, 41, 47, 51, 116, 147, 190, 200, 268, 272, 289, 376, 446.

'W. W.' 2,98 %.

pr 37.

sl 411; *sw* 46, 320.

sk 362; *sp* 224, 325, 398; *st* 107, 127, 142, 195, 229, 252, 265.

'Will.' 0,88 % (s. Trautmann, Hab.-schr., p. 13 f.).

'Al. A.' 7,52 % (s. Trautmann, Hab.-schr., p. 14 f.).

'Al. B.' 8,5 % (s. Trautmann, Hab.-schr., p. 23 f.; Skeat, Introduktion, p. XXX).

'Jos.' 4,65 %.

(*br* 501); *cr* 241; *fr* 595; *gr* 87/8; *pr* 389, 459, 500.

cl 186, 295.

tw 285; *sw* 377, 530.

sk 61; *sp* 9, 50, 148, 193, 218, 343/4, 580, 581; *st* 220, 382/3, 456, 507, 518/9, 538, 568, 601.

'P. Pl.' 1—2 %. Ich habe aus *B* 1000 Zeilen herausgegriffen und durchsucht (XII 1 bis XIV 247); das Reimmittel wird nur recht spärlich verwendet und teilweise wohl unabsichtlich.

br (XIII 40), *cr* (XII 193[a]), (XII 214), XII 277, XIV 71; *gr* XII 61, XIV 30, 44; *pr* XII 117 (!), XIII 393; *tr* XII 284, (287).

sl XIII 408; *sw* XIII 403.

sk XIII 277; *sp* XIV 197; *st* XII 14, 77, 223, XIII 294, XIV 233 (*str*).

An anderen Konsonantenverbindungen sind mir in P. Pl. noch folgende aufgestossen: *dr* B XIX 397; *pr* A VIII 58, V 201; *kn* B VI 51. *sn* B XV 110 (= C XVII 266); *sm* B III 322 (= C IV 480), B XVII 323 (= C XX 305), B XVII 341 (= C XX 323); [*sk* A XI 221 (= B X 332, C —), A XII 17, B XI 1 (= C XI 163), XIX 279, C VII 25, XIV 130; *sp* A II 201, III 164, B V 41, 442 (= C VIII 48), IX 97 (= C XI 185), usw.; C VI 28, VII 122, IX 184 usw.; *st* A IV 143, V 39, 196 usw.; B Prol. 183 (= C I 197), V 394 (= C VIII 3), X 298 usw.; C IV 348, 384, VII 106, XV 42 usw.].

'Ga.' 7,33 %; 'Cl.' 6,33 %; 'Pat.' 6,66 % (s. Trautmann, Hab.-schr. p. 29 f.).

'Erk.' 4,83% (s. Trautmann, Angl. V, Anz. p. 25). *cr* 2; *dr* 191; *gr* 41, 126; *tr* 255; *þr* 47; *cl* 140, 259; *sl* 331; *sk* 278; *sp* 49, 93, 217, 312, 335; *st* 219, 274.

'P. Pl. Cr.' 3,6%.

cr 90, 805; *gr* 221; *pr* 127, 154, 253, 316, 354, 370, 373, 386; *tr* 352, 401, 475, 606, 617, 770; *wr* 128; *cl* 689, 735; *tw* 178.

sl 91; *sw* 622.

sp 3; *st* 82, 213, 553, 588, 591, 810, 829.

'R. R.' 2,2%.

fr II 127; *gr* III 308, 344; *pr* III 167; *tr* I 47.

sl III 152, 234.

st Pr. 82, I 114; II 82, 125; III 21, 104, 121, 134, 189, 251, 269; IV 80.

'Chev. Ass.' 5,13%. (Mit Ausnahme von Vs. 147 sind alle Zeilen zweistäbig).

br 241; *cr* 111; *gr* 189, 302; *pr* 277; *tr* 48; *tw* 27, 29.

sm 308, 318; *sw* 44, 198, 350, 362.

sp 286; *st* 147, 220, 241, 326.

'Seg. Jer.' 4,8%.

br 66, 613, 656, 741, (1065); *dr* 387; *gr* 40, 50, 618, 646, 1244; *pr* 15, 97, 214 (?); *tr* 500, 1330; *þr* 17, 1314; *tw* (134).

cl 54.

sw 315, 534, 1140, 1167.

sp 22, 551, 635, 781, 834; *st* 13, 221, 283, 328, 330, 350, 383, 420, 514, 520/1, 573, 586, 599, 680, 683/4, 758, 777, 800, 823, 838, 867, 871, 911, 974, 1011, 1096, 1119, 1175, 1191, 1199, 1238, 1282, 1289.

'Tr. B.' (Vs. 1—2000), 4%.

br 794; *dr* 906; *gr* 80, 331, 1006, 1203, 1346, 1370, 1403, 1444, 1543, 1699, 1720; *pr* 206, 872, 1315; *tr* 94.

cl 774, 1055, 1639, 1995.

sl 6, 196, 789, 908, 1251, 1296; *sm* 911, 924; *sw* 12, 342, 579, 650, 748, 1061, 1271, 1889.

sk 834, 910 (*skr*), 1089, 1810, 1874; *sp* 233, 823, 984, 1011, 1107, 1120, 1195, 1428, 1492, 1595, 1968; *st* 7, 21, 28, 117, 174, 251, 351, 365, 538, 567, 727,

893, 915, 922, 928, 932, 942, 959, 988, 1057, 1179, 1193, 1205, 1354 (*str*), 1574 (*str*), 1580, 1856, 1997.

An anderen Konsonantengruppen begegnen noch *gl* 3943; *wr* 2059, 2214; *þr* 2742, 12966; *tw* 4135.

'**Cr. K.**' 5,55 %.

cr 1; *gr* 143; *pr* 128; *sw* 29, 66; *sp* 87; *st* 70, 101 (*str*).

'**Thom. Beck.**' 3,5 %.

br 174; *gr* 58, 146, 152.

sl 145; *sw* 214; *st* 118, 128, 153.

'**A B C I**' 5,88 %.

pr 27; *st* 30.

'**A B C II**' 4,5 %.

pr 15.

'**Sat.**' 13,6 %.

(*br* 6[b]; *gn* 9[a]; *tw* 18[a].)

sm 1; *sp* 8; *st* 14.

'**Wars.**' 3,7 % (s. auch Hennemann, S. 19). (Vs. 1—1000.)

br 276, 496; *gr* (26), 544, 994; *fr* 675; *pr* 328, 367, 614, 652, (914[a]); *þr* 554.

cl 555; *sw* 156, 248, 750, 957.

sk 467, 641/2, 645; *sp* 237, 743, 745/6, 786, 931; *st* 195, 252, 279, 452, 611, 667, 778, 781, 785, 804.

Andere Konsonantenverbindungen sind *sl* 4456; *sm* 1309, 3342, 3670, 3678; *sn* 1560, 3633, 3995, 4095; *str* 1953, 1995, 2381, 3066, 3206.

'**M. A.**' 4,8 % (s. auch Mennicken, S. 106). (Vs. 1—1000).

br 106, 117, 214, 914, (963); *dr* (550), 760, 786, 815, 829; *gr* 602, 951; *pr* 2, (638); *tr* 114, 250, 407, 669, 731, 832, 886; *þr* 930.

cl 883; *gl* 59, (928).

sl 979; *sw* 47, 715/6, 813.

sk 32; *sp* 162, 235, 269/70, 449, 483, 538, 999; *st* 157, 376/7, 561 (*str*), 735, 745, 755, 916/7.

'**Tu. M. W. W.**' 5,66 %.

gr 24, 317; *tr* 280.

gl 108, 517.

sm 113; *sw* 167, 226, 243.

sk 92/3, 357/8; *sp* 29, 40, 160/1, 247, 271, 396/7, 427, 495; *st* 59 (*str*), 234, 339/40, 384, 485/6.

'D. L.' 6 %.

br (364[b]), 414; *cr* 1, 438; *dr* 454; *gr* 3, 73, 86, 126, 147, 154, 193, 240, (457[b]); *pr* 52, 77, 203, 306, 430; *tr* 373.

bl (364[a]); *cl* 62; *kn* 76.

sw 54, 337.

sp 117, 208, 359; *st* 27, 105.

'Sc. Ff.' 4,26 %.

br 401; *gr* 1; *tr* 319.

sw 327, 337 (mit dem Lyme Ms.!).

sk 170, 243, 397; *st* 95, 202, 221, 226, 294, 356, 358, 363, 367, 399.

'Proph. I.' 1,5 %.

st 107.

'Proph. II.' 8,77 %.

sp 21; *st* 33—5, 44.

'Burl.' 4,5 %.

sl 3.

Im allgemeinen ist die Beobachtung zu machen, dass diejenigen Dichter, welche die drei Stäbe der Langzeile regelmässig setzen und es mit ihrer Kunst technisch genau nehmen, auch zusammengesetzte Stäbe am häufigsten verwenden, so Parl., Al. A, Al. B, Ga., Cl., Pat., Seg. Jer., (Tr.-B.), Tu. M. W. W., D. L.

2. Vokalstäbe.

Die ae. alliterierende Poesie bindet bekanntlich nur, oder doch fast ausschliesslich, ungleiche Vokale miteinander, woraus man bis vor kurzem allgemein auf das Vorhandensein des Knackgeräusches als des allein stabenden Elementes schloss. Demgegenüber ist auf Jespersen, „Lehrbuch der Phonetik" (Autorisierte Übersetzung von H. Davidson) Leipzig, Berlin 1904, S. 79, Anm. 2 zu verweisen: „Das Ganze ist jedoch ungemein zweifelhaft, und es ist sicher Grund vorhanden, sich an die von Ax. Kock (Ostnordiska och latinska medeltidspråk I, 113 f.) gegebene sprachhistorische Erklärung zu halten: ursprünglich alliterieren nur dieselben Vokale, aber da die Vokale durch Umlaut, Brechung und dergl. im Laufe der Zeit

sich sehr veränderten, wurde man in den durch Tradition bewahrten alten Versen daran gewöhnt, ungleiche Vokale gebunden zu hören und übernahm diesen Brauch für die Neudichtungen; die anlautenden Konsonanten waren dagegen stabiler.“ In me. Zeit macht sich nun wiederum das Bestreben geltend, möglichst nur gleiche Vokale alliterieren zu lassen; das geht aus den Tabellen von Lawrence hervor und wird sich in den von mir ausserdem untersuchten Gedichten bestätigen. Es mag teilweise wiederum auf lautgeschichtlichen Veränderungen beruhen (z. B. ae. *ǣ̆* > me. *ă* ausser im mittleren und östl. Süden, ae. *ĕ̌a* > *ǣ̆* > *ă*, *ĕo* > [*ǣ̆*] > [*ẹ̆*], *ĭo* > *ĭ* usw.), ,anderenteils erklärt es sich ungezwungen aus dem Bestreben der Dichter, eine reine Alliteration zu schaffen. Wo dagegen die alte Verschiedenheit der Vokale aufrecht erhalten wird, braucht man durchaus nicht an ein Fortbestehen des Knackgeräusches zu glauben, wie es Lawrence tut; auch Morsbach, Me. Gramm. § 84, S. 115, behauptet, dass „die Alliteration ungleicher Vokale allein kein zwingender Grund“ für solche Annahme sei. Man wird in diesen Fällen mit der lebendigen Wirkung alter Tradition zu rechnen haben.

Im folgenden sind alle vorkommenden Vokalreime nach dem von Lawrence eingehaltenen Schema angeordnet.

Parlement of the thre Ages.

1. *a*.

a . a : a 332, 384, 464 (*eldeste* zu *aldeste* nach Vs. 300), 483 (*au . a : ǫne* > *ane*, welches die gewöhnliche Form im 'Parl.' ist), 486[1]), 515, 586.

a . a : e 28 (*au . ay|e*), 113 (*I-liche* zu *egheliche*, siehe Abschn. III), 418, 497.

a . a : o 484.

a . a : u 311.

a . e : a 300 (*firste* zu *areste* mit Kölbing), 345, 394, 499.

a . e : e 476, 614.

a . i : a 493.

a . i : i 420.

a . i : e 277.

1) Nach '*oure*' ist '*athell*' mit Kölbing einzuschieben.

2. ***e.***

e . e : e 335, 576.
e . e : a 306, 317 (*e . e : au*), 547.
e . a : e 163, 622.
e . a : a 74, 590.
e . a : i 127, 304 (*ownn* zu ***awnn***, wie 392).
e . a : o 271.

3. ***i.***

e . a : a 392 (*i . au : au*), ähnl. 406, 465.
i . a : e 625 (*i . au : e*).
i . a : o 510.
i . e : a 364.
i . o : a 375 (*i . o : au*).
i . o : e 334.
i . o : o 381.

4. ***o.***

o . a : a 564 (*o . au : ay*).
o . a : o 523 (*o . au : o*).
o . e : a 543 (*o . e : au*).

5. ***u.***

u . a : a 451 (*u . au : a*).
u . e : e 329.

Daraus ist zu ersehen, dass von 48 Vokalstäben (= 7,2 %) 9 ganz rein sind; 29 Zeilen weisen zwei gleiche Vokale auf, und nur 10 folgen der alten Regel. Der Vokal *a* bestreitet bei weitem die grösste Zahl der Fälle.

Die Menge vokalischer Stäbe ist in W y n n e r e and W a s t o u r e bedeutend geringer.

1. ***a.***

a . a : a 316.
a . a : u 417.
a . o : e 494.
a . o : i 67 (vielleicht *a . a : i*, wenn *ane* statt *one* zu lesen ist).

2. ***e.***

e . ü : e 130.
e . i : e 310.

3. ***i.***

i . i : e 141.

4. ***o.***

o . a : a 176 (*o . au : au*), 397 (vielleicht *a . a : a mit 'ake' statt ǫke*).

5. ***u.***

u . u : a 276.

u . u : e 412.

Im ganzen sind es 11 (nicht 8, wie Kölbing anzeigt) Beispiele (=2,18 %), von denen nur 1 (ev. 2) ganz rein stabt; 8 weisen zwei gleiche Vokale auf, und 2 (ev. 1) haben drei ungleiche Vokale. Prozentual stimmen diese Verhältnisse zum Parl.; auffallend, und auch von Kölbing bemerkt, ist nur die so viel ausgedehntere Verwendung dieser Alliteration in letzterem Gedichte, doch erklärt sie sich zwanglos mit der grossen Zahl alliterierender, vokalisch anlautender Eigennamen im Parl.: diese kommen in 38 von den insgesamt 48 Vokalzeilen des Parl. vor (im W. W. in 2 unter 11), so dass ohne sie das Verhältnis in beiden Gedichten fast gleich ist (1,51 % : 1,78 %).

Inbezug auf 'Will.' und 'Al. A.' verweise ich auf die vollständigen Listen bei Lawrence, S. 80 f. und 87 f. Von den 131 Vokalzeilen in ersterem (= 2,36 %) sind 84, also $^2/_3$, rein, und nur 6 mal wechselt der Vokal in jedem Reimwort.

Im Al. A finden sich 39 Zeilen (= 3,68 %) mit Vokalalliteration; davon sind 29 rein, von den übrigen 10 haben 7 wenigstens zweimal den gleichen Vokal.

Alexander B.

1. ***a.***

a . a : a 55, 63, 170, 198, 244, 377, 701, 822, 1007, 1050.

a . a : e 442, 518 (*a . au : eu*).

a . e : a 728 (*au . e : a*).

a . i : i 157.

a . o : a 15, 345.

a . u : a 568.

2. ***e.***

e . e : e 86, 201, 262, 360, 539, 588, 669, 744, 757, 880, 981, 1008, 1053, 1129.

e . a : a 24, 506, 936 (*e . a : au*), 1078.

e . a : e 251, 812, 975.

e . e : i 851, 1065 (*e . e : –i, foule* zu *ille*, s. *f : w*).

e . e : o 468.

3. ***i.***

i . i : i 754.

4. ***o.***

o . o : o 533, 743.

o . — *: o* 327.

— *. o : o* 194, 825, 1083.

o . o : a 3, 718.

o . a : o 711.

o . e : o 440, 526.

o . ü : o 720.

o . e : a 338.

o . e : i 343.

5. ***u.***

u . e : a 153.

27 von zusammen 57 (= 5%) Vokalstäben sind rein; 26 haben in mindestens zwei Hebungen den gleichen Anlaut, und nur vier sind in jeder Hebung verschieden. Die Mehrheit der Vokalstäbe gegen 'Al. A' liegt in der um das vierfache gewachsenen Menge der zweiten Art begründet.

Joseph of Arimathia.

1. ***a.***

[*ay .* — : — *. e* 98][1]).

au . — *: e .* — 75, 424.

e . a . — : — *. i* 56.

— *. a :* — *. ǫu* 36.

2. ***e.***

e . — *: a .* — 547.

[*e .* — *: e .* — 594].

e . e : a . — 572.

[— *. e :* — *. i* 347].

3. ***i.***

— *. i : a .* — 163.

[— *. i :* — *. eo* 100].

— *. i : o .* — 101.

i . — *: ǫu* — 651.

v (= *y*) *.* — : — *. a* 256.

1) Die in [ ] eingefassten Zeilen enthalten noch andere (konsonantische) Stäbe; in ihnen braucht vokalische Alliteration also nicht beabsichtigt zu sein.

4. *o*.

o . a : — . — 287, 289, 293, 294.

[*o*. — : — . *a* 338].

— . *ǫ* : — *ǫ* 679.

— . *o* : *u* . — 643.

5. *u*.

[*ou* (= *ū*) . — : *i* . — 186].

Der Vokalstab ist mit 22 Zeilen (= 3 %) vertreten; rein ist er nur einmal (in Vs. 594, denn in 679 staben *ǫn* und *ǫþer*), und einmal stimmen von drei alliterierenden Vokalen zwei überein; sonst ist die alte Tradition gewahrt.

Über die Vokalalliteration in 'P. Pl.' kann man sich am besten aus den Listen von Lawrence (S. 99 ff.) unterrichten. Sie macht 3,6 % für A, 3,8 % für B und 3,9 % für C aus. Derselbe Vokal in den drei ersten Hauptbebungen kommt äusserst selten vor, doch kehrt er gern zweimal in der Langzeile wieder; ein Streben nach reiner Vokalalliteration ist also deutlich zu bemerken.

Vokaltabellen zu 'Ga.', 'Pat.' und 'Cl.' finden sich bei Lawrence, S. 89 ff. 'Ga.' hat unter 102 Vokalzeilen (= 4,8 %) 18 mit reiner Alliteration und 42, in denen wenigstens zwei gleiche Vokale staben, neben einem dritten verschiedenen (Vokale und Diphtonge wie *a* : *au* als rein gerechnet); d. h. zirka die Hälfte der Belege sind Zeilen, in denen jedes Stabwort mit einem anderen Vokal anlautet. In 'Cl.' und 'Pat.' sind die Verhältnisse fast dieselben.

'St. Erkenwalde' zeigt an vier Stellen Vokalalliteration (1,13 %).

1. *a*.

a . a : *e . a* 295,

au . a : *e* 33.

2. *e*.

e . e : *a* 108.

e . u : *u* 118.

In 'Piers the Plowman's Crede' führen 25 Zeilen (d. h. fast 3 %) Vokalreim; davon haben 10 reine Alliteration, 7 an zwei Stellen den gleichen Vokal.

1. *a*.

a . a : *a* 5, 7, 691; *au . a . a* 690.

a . — : *a* 797, 812; a . — : *au* (. *e*) 268.

au . e : e 239.
a . e : — 729.
au . i : ai 341.
au . o : o 509.
a . ǫ : ǫ 534.

2. ***e***.

e . e : — a 383.
e . i : e 163.

3. ***i***.

i . i : i 305.
i . — : a 850.
i . ou [*ŭ*] *: ŭ* 45.

4. ***o***.

o . o : o 10; *ǫu . o : o* 800.
o . e : e 166. 242.
ǭ . ei : ǫ̆ . a 145.
— *. o : o . i* 458.

5. ***u***.

v [*ü*] *. y* [*i*] *: a* 285.

9 Vokalzeilen hat 'Richard the Redeles' (= 1 %). Ein Streben nach reinem Reim ist deutlich.

1. ***a***.

(*h*)*au* . — : *a* . — II 128.
a . — : *e* I 65.
— . — : *a . o* II 47.

2. ***e***.

e . e : e . o III 69.
— *. ey : e .* — II 46.
e . — : *o* II 121.
e . ǫ : ǫ Pr. 70.

3. ***o***.

ǫ . ǫ : ǫ III 204; *ǫ . ǫ : ǫ* 213.

'Chevelere Assigne' enthält ca. 21 Vokalzeilen (= 5,67 %). Reine Alliteration ist selten.

1. ***a***.

— *. a : a .* — 283.
a . (*h*)*e : a .* — 192.

2. *e*.

e . — : *a* . — 30, 221 [(*h*)*e* . — : *a* . —], 305; 204 (*e* . — : *aw* . —).
— . *e* : *a* . — 270; *e* . *au* : *h* . *o* 268.
e . *y* : *e* . *e* 290.
(*h*)*e* . — : *o* . — 143.
ey . *t* : *t* . *e* 320, *ey* . — : *s* — . *o* 318.

3. *i*.

i . — : *o* . — 288.

4. *o*.

— . *o* : *a* . — 7, — . — : *o* . *a* 322.
— . *o* : *e* . — 243, *o* . *h* : (*h*)*e* . — 201.
o . *o* : — . — 29, *h* . *ọ* : *h* . *ọ* 296.

5. *u*.

ou . *h* : *a* . *h* 280.
v . *ọ* : *o* . (*ọ*) 366.

In 'Sege of Jerusalem' macht die Vokalliteration 2 °/₀ aus; diejenigen Zeilen mit drei verschiedenen Stabvokalen sind verhältnismässig selten (7, d. h. $^1/_3$ aller); ca. ebensoviele (8) haben reinen Reim.

1. *a*.

a . *a* : *a* 628, 652, 698, 833, 1172.
a . *ay* : *o* 1216.
— . *a* : *ey* 253.
a . *e* : *au* 145.
a . *e* : *e* 46, 111, 210.
a . *e* : *y* [*i*] 1048.
a . *o* : *a* 421.
a . *o* : *e* 106.
a . *o* : *o* 563.

2. *e*.

e . *a* : *e* 262, 916 (*e* . *e* . *a* : *e*).
e . *e* : *e* 926 (*o* . *e* . *e* : *e*), 1018.
e . *e* : *i* 773.
e . *o* : *a* 445.
e . *ou* [*ū*] : *e* 1080.

3. *o*.

o . *a* : *o* (o^t = *out* [*ū*]) 459.
(*h*)*o* . *e* : (*a*) 990.
o . *e* : *e* 238.
oy . *o* : *o* 845.

4. ***u.***

ou [*ū*] . *o* : *eȝ* 1121.

ou [*ū*] . *o* : *ou* [*ū*] 1107.

Über die Vokalliteration im 'Tr.-B.' vgl. Lawrence, S. 75 ff. Ich habe aus dem ganzen Gedichte 660 Belege gesammelt (=4,69 %), von denen 240, also mehr als 1/3, gleicher Qualität sind.

'Crowned King' enthält nur drei Vokalzeilen (=2 %), von denen eine rein reimt.

1. *a.*

g . *g* : *a* . *e* 99.

2. ***o.***

o . — : *ea* [*ę̄*] . — 41;

o . *o* : *o* 17.

'Thomas Becket' kennt Vokalreim kaum; aber von zwei Zeilen hat eine reinen Reim.

— . *a* : *a* . — 88; *e* . *a* : — . — 246.

Die Vokalalliteration in ABC I ist durchaus rein (siehe Förster, a. a. O. 306).

1. ***a.***

a . *a* : *a* 3, 13.

2. ***e.***

e . *e* : *e* 17.

3. ***o.***

o . *o* : *o* 26.

Ähnlich verhält es sich mit 'ABC II'.

1. ***a.***

a . *a* : *a* 1.

2. ***e.***

e . *e* : *e* 5.

3. ***o.***

o . *o* : *e* 14.

Wars of Alexander.

Es sind nur die ersten 1000 Zeilen untersucht.

1. ***a.***

a . *a* : *a* 17, 18, 29, 31, 49, 128, 168, 169, 219, 242 (*a* . *a* : *ai*), 306, 345, 352, 398, 420, 486, 537, 620, 623, 637, 656, 681, 701, 710, 717 (*a* . *a* : *au*), 843, 857 (*a* . *a* : *au*), 873, 904, 947, 989 (*ai* . *a* : *a*), 1000.

ai . a : e 53, 695 (*e* = *eftir*, in D *aftir*!).
a . a : o 81, 92, 290, 956.
(*h*)*a . e : a* 246.
ai . e : e 542, 912, 942.
a . e : o 732 (*ane . efterward* [zu *afterward*?] : *ossyngis* [D *asking*]!)
a . i : a 733, 805.
a . o : a 795 (*a . o : ai*), 960.
aw . o : o 868.

2. ***e.***

e . a : a 16, 309, 533, 670.
e . a : e 18.
e . e : (*h*)*a* 23, 71, 233 (*e . e : ai*).
e . e : e 60, 140, 173, 206, 219, 340, 453, 580, 646, 907.
e . o : e 551.
e . ǫ : ǫ 275.

3. ***i.***

i . ou [*ū*] : *ǫ* 145.

4. ***o.***

o . o : ai 27.
(*h*)*o . o : e* 164.
ǫ . ǫ : ǫ 94.

Der Vokalreim macht mit 72 unter 1000 Zeilen 7,2 % aus; davon sind 42 (ev. 45) rein, also über die Hälfte, und nur 2 (ev. 3) Zeilen binden drei verschiedene Vokale untereinander.

Zur Vokalalliteration in M. A. vgl. Lawrence 63 ff., Mennicken 112 ff. Es sind nicht ganz 6 % Vokalzeilen in dem Gedicht vorhanden, von denen ca. 1/9 solche mit reinem Reim sind, 5/9 haben wenigstens zwei gleiche Stäbe, das übrige Drittel sind Zeilen mit drei ungleichen Vokalen.

Dunbar (Tua Mariit Wemen and the Wedo) verwendet Vokalalliteration mit 2,45 % (13 Zeilen unter 530; 5 darunter unrein, 2 rein; 6 mit zwei gleichen Vokalen).

1. ***a.***

a . a : a 286.
— . *a*(*u*) : *a* 199.
au . (*h*)*o : e* 527.
a . (*h*)*ü : a* 265.

2. ***e.***

e . a : e 119.

e . (h)e : a 344.
e . i : a 304.
e . o : e 505.

3. ***i.***

i . a : e 126.
— . *i : e* 267.

4. ***o.***

o . a : e 239 (*o* = *onone*!).
o . o : a 301.

5. ***u.***

u . a : ai 528.

Death and Life enthält 3,27 % Vokalreime (15 Zeilen unter 458; rein ist nur eine, 6 haben zwei gleiche Stäbe, die übrigen 8, also über die Hälfte, sind unrein).

1. ***a.***

a . a : a 334.
a . a : u 257.
a . e : a 326.
a . e : e 266 (*a . e : ea* [*ę*]), 338.
a . e : ou [*u*] . *o* 422.
a . i : a 423.
a . i : e 329.
a . i : u 307.

2. ***e.***

e . o : h . h 276.

3. ***o.***

(*h*)*o . a : u* 104.
— . — : *o . a* 137?
o . — : *ey* 150?
o . o : e 57.

4. ***u.***

u . — : *ea*[*ę*] 152.

'Scottish Ffeilde': 14 Vokalzeilen unter 422, d. h. 3 %. Fast 1/3 (4) sind gleicher Qualität, und vier ganz unrein.

1. ***a.***

a . a : a 61.
a . o : ea [*ę*] 419 (s. *Vocal* : *ȝ*).
a . u . a : e 324.

2. ***e***.

ei (8th). *au* : — 130.

e . *e* : *a* 107 ('*awnter*' statt '*venter*' mit dem Lyme Ms.), 180 ('*egerly*' statt '*merrilye*' mit dem Lyme Ms.), 185 (der Abvers zu ändern nach dem Muster von 390b), 390.

e . *e* : *e* 220, 282; 122 (*e* . *e* : — . *e*).

ea [ẹ] . *i* : *a* 318.

3. ***o***.

o . *a* : *e*(.*o*) 79.

o . *i* . — *o* 132 (vielleicht *o* . *i* : *a* . *o* durch *came* zu *attild*, vgl. 180, 318).

'Prophecy I' hat keinen eigentlichen Vokalreim, denn in 135 (*s* . *e* : *s* . *e*) wird die Alliteration von '*efter*' und '*euer*' zufällig sein.

'Prophecy II.' Im ganzen treten 9 meist recht dürftige Vokalzeilen auf (fast 16 %), darunter sind zwei reine Reime.

1. ***a***.

a . *e* . — : *e* 60.

a . — : — . *e* 29.

a . *o* . — : — 50.

2. ***e***.

e . — : — . *a* 62.

e . — :*au* 17.

e . *a*:*i* 25.

e . *e* :*a* 42.

e . *e* : *e* 63 (*x* [*eks*?]. *R* [*er*] : *enterly*).

3. ***o***.

o . *o* : *oy* 53.

Die folgende Liste veranschaulicht, wie viel Prozent aller Vokalreime in den einzelnen Gedichten rein ist:

Parl.	18,75 %	Erk	0 %
W. W.	18,18 „	P. Pl. Cr.	40 „
Will.	64,12 „	R. R.	44,44 „
Al. A	74,36 „	Chev. Ass. . .	14,28 „
Al. B	47,37 „	Seg. Jer. . .	38,1 „
Jos.	4,55 „	Tr.-B.	36,36 „
P. Pl. sehr selten		Cr. K.	33,33 „
Ga., und ähnl. Cl.		Thom. Beck. .	50 „
und Pat. . . .	17,64 „	ABC I	100 „

ABC II . . . 66,66 %	D. L. . . . . . 6,66 %
Wars 58,33 % (oder 62,5 „)	Sc. Ff. . . . 28,57 „
M. A. . . . ca. 11,11 „	Proph. II . . 22,22 „
Tu. M. W. W. . 15,38 „	

Ein Streben nach reinem Reim (zwei Vokalstäbe von dreien sind rein) macht sich besonders bemerkbar bei Parl. (60,42 %), W. W. (71,83 %), Will. (31,3 %), Al. B (45,63 %), Jos. (90,9 %), Ga. und ähnl. Cl., Pat. (41,17 %), Erk. (100 %), P. P. Cr. (32 %), Seg. Jer. (28,57 %), ABC. II (33,33 %), Wars (38,9 % oder 33,33 %), M. A. (55,55 %), Tu. M. W. W. (46,16 %), D. L. (39,91 %), Sc. Ff. (42,86 %).

Auch Tr.-B. wird hierhergehören, und in P. Pl. ist diese Art ziemlich häufig.

Ausgesprochene Vorliebe für völlig unreinen Vokalreim findet sich bei Chev. Ass. (76,2 %), Cr. K. (66,67 %), [Thom. Beck. (50 %)], D. L. (53,33 %), Proph. II (55,56 %). Besonders selten ist die Alliteration von drei verschiedenen Vokalen (unter 10 %) bei Will. (4,58 %), Al. A (7,69 %), Al. B (7 %), Jos. (4,55 %), Erk. (0 %), ABC I, ABC II (0 %), Wars (2,77 % oder 4,16 %).

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass Alliteration qualitativ verschiedener Vokale durchaus nicht etwa in den Gedichten nördlichen Ursprungs bevorzugt wird; ganz unreiner Vokalstab findet sich dort eigentlich nur in D. L. und Proph. II, also Werken geringen Umfangs und schlechter Überlieferung, besonders häufig; bei allen übrigen tritt deutlich das Streben nach reinem Reim hervor, am ausgeprägtesten in Al. A, Al. B und Wars. Andererseits findet sich Vorliebe für unreine Vokalalliterationen in Werken aus südlicheren Gegenden, z. B. bei Chev. Ass. und Cr. K. Es ist also unmöglich, aus diesen Verhältnissen einen Schluss auf das Bestehen des Knackgeräusches im Norden Englands zu ziehen. Wohl aber ist zu sagen, dass die sorgfältigeren und pedantisch genauen Dichter im allgemeinen auch einen reinen Vokalreim haben, oder ihm den Vorzug geben, so in Parl., W. W., Al. A, Al. B, (Seg. Jer., Tr.-B.), ABC I, ABC II, Wars, (M. A.), (Tu. M. W. W.), (Sc. Ff.). Die grossen Dichter, wie Langland und der Gawain-Dichter, halten sich von dem engen Zwange reiner Vokalalliteration frei.

Stab der Liaison.

Die Alliteration eines antevokalischen, wortauslautenden Konsonanten mit einem wortanlautenden setzt natürlich den leisen, ohne Kehlkopfverschluss gebildeten Vokaleinsatz voraus. Doch ist der Reim kein untrügliches Mittel um die Abwesenheit des Knackgeräusches überhaupt zu beweisen; er findet sich in den allermeisten Fällen bei proklitischen, satzschwachtonigen Wörter, wie *an*, *þat*, *myn*, *þyn*, *his* usw., deren auslautende Konsonanten zu dem folgenden vokalisch anlautenden Worte hinübergezogen werden können. So entstehen dann gewohnheitsmässige Bindungen (Liaisons), die auch in der Alliteration verwendet werden können, ohne dass darauf ein Schluss auf allgemeinen dialektischen Schwund des '*glottal catch*' gezogen werden muss. Ebenso wie im Norddeutschen trotz vorhandenen Kehlkopfverschlusslautes Aussprachen wie '*miteinander*' (mit hinübergezogenem *t* und *n*) und '*nabend*' (für 'guten Abend') usw. durchaus geläufig sind, so treffen wir im Mittelenglischen zahlreiche liierte Formen wie '*anon*', '*another*', '*that other*' usw., die allein nichts gegen den Knacklaut beweisen. Vgl. den Aufsatz von Charles P. G. Scott: "English Words which hav Gaind or Lost an Initial Consonant by Attraction" in Transactions of the American Philological Association 1892 (Bd. XXIII) S. 179—305, 1893 (Bd. XXIV) S. 89—155, 1894 (Bd. XXV) S. 82—139.

In Parl. reimen *anone* (Z. 86, 539, 554) und *anoþer* (Z. 457) mit *n*; aber nicht unter allen Umständen.

Die Zeilen 484: *Bot Arthure oure athell kynge | anoþer he thynkes* und 74: *And þan þe herbere anone | aftir I makede* zeigen, dass ebensowohl der Vokal der zweiten Silbe dieser zusammengesetzten Wörter staben kann; es braucht darum keine Betonung *ánoþer* und *ánone* angenommen zu werden, wie Kölbing, S. 276, will.

W. W. verhält sich wie Parl.; *anothir* zu *n* stabt Z. 338.

Häufiger scheint dieser Stabreim in Will. vorzukommen.

Lawrence, S. 86, macht gleichfalls darauf aufmerksam: "*I have noticed indeed only two instances of a word alliterating by help of the end-consonant of the word preceding, viz. 1127 (þemperour : wiþ ost | þider) and 3435 (same : slawe | his em), but there are probably several others*". In der Tat

habe ich noch einige andere Beispiele gefunden, die hierher gerechnet werden dürfen, aber nicht alle zuverlässig sind; so die Zeilen

1309: *& **nomen** omage in his **name** | **nouȝt** for to layne* (oder soll hier ***nomen*** alliterieren?),

2488: *& token **redli** here **rest** | at here owne wille.*

[2692: *but he **swor** **his** oþ | þat he a-**sent** nold* (der Anvers ist zu kurz; nach '*swor*' wird '***sadli***' oder '***swiftli***' in Analogie zu 3550 oder 4027 einzuschieben sein und dann ist ***his** oþ* als Stab überflüssig)],

3421: *as **swiftli** as he wist | þat **his** em was **slawe*** (im Abvers soll vielleicht '***slawe***' den Hauptstab vertreten),

3550: *he **swor** **sadli** **is** oþ | as tit to his fader* (***is** oþ* ist als Stab entbehrlich), ähnlich 4027,

4952: *but **his** ost þat tide he left | in þe **see** stille.*

5423: *but seþe it **wel** be **won** oþer | **nouȝt** for to striue.*

Ganz unsicher sind

3426: *& **fauȝt** þan so **ferscheli** | **for** **his** emes **sake*** (offenbar soll '*for*' alliterieren),

3745: *& hade him **out** of þe **ost** | **mawgrey** he**m** **alle*** (wahrscheinlich liegt reiner Vokalstab, *ou* : *o* : *a*, vor),

4989: *but i **hote** þe in **hert** | it **liked** him **wel** **ille*** (es scheint *h* : Vokal beabsichtigt zu sein).

Ob in 136: *a **noyne**ment a**non** sche made | of so grete strengþe* wirklich Vokalalliteration (*oy* . *a* : *o*) mit Lawrence zu lesen ist, scheint mir höchst zweifelhaft: die zur Stütze angeführte Zeile 139: ***ones** **wel** an-**oynted** [þe child*[1]] | ***wel*** ***al** a-bowte* ist nicht unbedingt beweiskräftig, es kann Doppelreim (Vokal und *w*) vorliegen. Für 136 ziehe ich eine Änderung von '*grete*' zu '***mochel***' vor, und ev. die Annahme einer Doppelalliteration (*n* und *m*). Als einwandfreie Zeilen bleiben schliesslich nur 1127, 2488, 3425, 4952 und 5423 übrig; da aber Haupt- und Anversstäbe in 'Will.' gelegentlich fehlen dürfen, so fragt es sich, ob der Reim hier überhaupt beabsichtigt ist.

Auch Al. A und Al. B bieten keine einwandfreien Belege. In Al. A 283: *And **swore** **swiftlich** **his** othe | **aswage** hee ne sholde* ist die Alliteration von ***his*** überflüssig. Das Gleiche

1) '*þe child*' ist mit Kaluza zu streichen.

gilt für ***til*** in Al. B 1114: *Hit longeþ, ludus, **til** vs | ʒour **lif** to by wepe.*

Z. 849: *Ne **non** erthely **note** | **ned**fully wirchen* beweist nicht, da '***non***' staben kann.

Ganz unzuverlässig sind die Beispiele aus Jos.

In 51: *& **alle** turne to þi mouþ | **holliche** atenes,*

57: *Joseph **teiʒ** to non hous | bote **euene** to þe **temple**,*

360: *þenne him þouʒte þat **on** | heold him bi þe **tonge**,*

441: *He **takes** non [hede] heere-**to** | bote **askes** him of **sweuene*** ist überall auch *h* : Vokal denkbar (51 *alle* : *holliche* : *enes*, 57 *hous* : *euene*, 360 *on* : *heold*, 441 *hede* : *askes*). Nicht beweisend sind ferner 565: ***Rydes** to **tholomer** | **rad** wiþ **þat** ilke* und 662: *þus cristendom **I tok** in þat **ilke time***; die Zeile 378: *þenne spekes **an** ymage | in a-**noþer** huirne,* endlich, kann Vokalreim haben, also *an* ***ymage*** und *an* ***oþer*** staben lassen (vgl. 376: *Calleþ vppon an **ymage** | þat **Appolin** hette*).

Als beabsichtigt lässt sich die Bindung auch in P. Pl. nicht erweisen. Lawrence (S. 108) führt zwei Beispiele an:

A III 265: *In auenture hit auyʒed me | **an** ende wol I **make*** und A VI 119: *"**No**", quaþ **an** Apeward | for **nout** þat I **knowe***; beide beweisen nichts[1]).

Ebensowenig sicher sind folgende, von Lawrence nicht angemerkte Zeilen: A VI 61: ***nome**liche-**in**-idel- | þe **nome**-of-god-Almihti*[2]),

A XII 80: ***Tercian** þat **oþer** | **trewe** drinkeres boþe,*

B V 153: *I haue **an** aunte to **nonne** | and **an** abesse bothe*[3]); hier kann der zweite Stab überall fehlen.

C XI 177: *As lot **dude** and noe | **and** herodes þe **daffe*** hat den Hauptstab wohl in '***daffe***'.

B XVII 162: *þus it is, **nedeth** **no** man | to trowe **non** other*[4]) ist unsicher.

---

1) In A III 265 ist Vokalreim möglich (*a.*—:*e*), selbst noch in den entsprechenden Zeilen der anderen Texte, B III 279 und C IV 437, die '*an*' durch '*non*' ersetzen, das nicht mit dem anlautenden *n*- zu staben braucht. Z. A VI 119 ist mit den Hdschrn. *TUD* (= B V 640, C VIII 284) als vokalisch stabend (*Ne **I** : an apeward bi | auʒte*) zu lesen.

2) Mit unbedeutenden Änderungen ebenso in B V 580, C VIII 218.

3) Hdschr. R schreibt '*a **naunte***', C VII 128 ändert nur im Abvers zu '*and to **an** abbodesse*', ohne die Möglichkeit blossen Vokalreims (*au.*—:*a*) auszuschalten. 4) Fehlt in C.

Am wahrscheinlichsten ist der Liaison-Stab in B XIII 104: "*Do non yuel to þine euenecrystene nouȝt by þi powere*[1])."

Die Lesarten anderer Hdschrn. sind anzunehmen in

A VI 49: *Treuþe wolde loue me þe lasse | a gret while after*[2]) und

C XI 194: *Ther-of was [he] ryfled | and robbed er he deyede*[3]).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist die absichtliche Verwendung dieser Alliteration in Ga. nachzuweisen. Fischer zitiert (S. 44) folgende Zeilen:

132: *An oþer noyse ful newe | neȝed biliue*[4]),

134: *For vneþe watȝ þe noyce | not a whyle sesed,*

2141: *þat þou wylt þyn awen nye | nyme to þy-seluen*[5]).

1552: *Ne non euel on nawþer halue | nawþer þay wysten.*

Hier hält Fischer Doppelreim (*euel* : *halue*, *nawþer* : *nawþer*) für möglich; das ist meiner Ansicht nach unwahrscheinlich. Eher wäre die Annahme berechtigt, '*non*' stabe mit dem anlautenden *n*[6]).

Diesen Belegen fügt Schmittbetz, S. 15, noch zwei hinzu:

1305: *ho comes nerre with þat | & cacheȝ him in armeȝ*[7]) und

2444: "*þat I schal telle þe trwly*" | *quod þat oþer þenne.*

Ich selbst habe schliesslich noch die folgenden Belege gefunden:

1615: *Now with þis ilk swyn | þay swengen to home* und

2512: *for þer hit oneȝ is tachched | twynne wil hit neuer.*

Die eigentlich entscheidende Zeile ist 2444; in 134, 2141, 1552, 1615 und 2512 kann schliesslich der erste Stab als fehlend gedacht werden, wahrscheinlicher ist aber die Annahme seiner absichtlichen Setzung.

---

1) C XVI 113 hat die Stabwörter *neyhebore* : *non harme | ne thy selfe nother*, gibt also den Liaison-Stab auf.

2) *l.* im Abvers '*a long tyme þere after*' mit *TU* (= B V 267, C VIII 203).

3) *I* liest in der zweiten Halbzeile '*or he on roode deyed*' und schiebt zwischen '[*he*]' und '*ryfled*' '*robbed and*' ein.

4) Es ist nicht notwendig anzunehmen, dass *an other* staben soll!

5) Auch von Schmittbetz, S. 15, angeführt.

6) Schmittbetz, S. 15, lässt '*non euel*' alliterieren.

7) Von ihm selbst als „sehr unsicher" bezeichnet.

In 'Cl.' 65 und 481 stabt *anoþer*, in 480 *anon* : *n*.

1779: *Withinne an oure of þe nyȝt | an entre þay hade* hat nach Fischer nicht notwendigerweise Liaisonstab, da auch Vokale (*oure* : *entre*) alliterieren können. Diese Vermutung wird gestützt durch die Tatsache, dass in Wörtern wie *anournementes* (1290), *enaumayld(e)* (1411, 1457), *enourled* (19) stets der die Stammsilbe anlautende Vokal alliteriert.

In Pat. 137 alliteriert *an-on* mit *n*. Zweifelhaft ist Z. 66: *Nym þe way to Nynyue | wyth-outen oþer speche*, da vielleicht Doppelreim (*n* und *w*) vorliegt [1].

Erk. weist eine Zeile auf:

211: *I was an heire of anoye | in þe new Trone*; vielleicht ist der Reim ausserdem vertreten in

32: *By alle Bretaynes bonkes | were bot othire twayne.*

Stab der Liaison ist häufig im 'Tr.-B.' (s. Trautmann, Angl. I 126, Schipper I 207, Lawrence 73); die stabenden Elemente sind das auslautende *-n* des unbestimmten Artikels '*an*', z. B. in 101: *An yle enabit | nobli and wele*, 153: *Was (an) aunter in a nyle | þat I nem shall*, 9479: *With a narow full noble | o a nait shap*; ferner 776, 782, 847, 1439, 1675, 1680, 2395, 3325, 3701, 11 625 usw. Ausserdem das auslautende *-n* der Negation '*non*', z. B. 3389: *But syn hit now bes non other | nomly of me*, 3564: *þat it neght to non end | þe noie þat he tholet*, und dasjenige des besitzanzeigenden Fürwortes '*myn*' in 1964: *þat myn eris shuld negh | the noise of þi speche*, 5319: *Unto now, þat with noy | is myn end comyn.* Beide zusammen stehen in 5315: *And non eire of myn own | neuer yet I hade.*

anoþer stabt 2665: *Let anoþer do þat note, | if hit nede shall*; *vppon* in 3214: *The noise vpponone | neghit to þe Eris* (hier ist allerdings Doppelreim nicht ausgeschlossen *noise* : *neghit*, *vpponone* : *Eris*, doch vgl. die Hs. '*uppon none*' !). Das *-n* der 3. ps. pl. prs. des vb. '*haue*' alliteriert 3372: *That neuer yet of nobley | An euenyng to me*; '*an*' = *han*.

-t stabt in '*þat*' 6805: *Toax, a tide mon | of þat oþer side*, ähnlich 7501, 11 477; *þat tothir* 4072, 5191, 5305, 5437; *þe tothyr* 63, 3911.

---

1) Stabendes *wyth-outen* ist möglich; vgl. *with-inne* : *w* in 208.

-s : s- begegnet 1505: *Thretty sonnes besydes, | als other wemen*: (auch von Luick. Angl. XI 429, zitiert).

-r scheint 453: *Hir Ene as a trendull | turned full rounde* zu alliterieren.

Auch in Wars ist die Alliteration der Liaison durchaus gebräuchlich; ich verweise auf Hennemann, S. 21.

In M. A. ist sie eine Seltenheit, und vielleicht nur zufällig. Am ehesten spricht die Zeile

234: *Sir Owghtreth on the tother syde, | of Troy was lorde* dafür. In 584: *The flour of the faire folke | of Amazonnes landes* ist die Stabfähigkeit des *of* zweifelhaft. Mennicken, S. 111, denkt an Ersatz von *landes* durch *flores* oder *foldes*.

1905: *Be a nawntere of armes | Joneke has nommene* hat offenbar Vokalstab (*Joneke*: Vokal s. Z. 1739), also auch *a nawntere* im Reim.

In Tu. M. W. W. stabt *onone* : *n* in 264, *annamalit* : *n* in 31; *The tothir* : *t* (Hdschr. M. *ether*!) in 159 ist für den Stabreim überflüssig.

Liaison-Stab liegt vielleicht vor in D. L.

137: *till that itt neighed neere noone | & one hower after*:

150: *once againe into the north | mine eye then I cast*, doch ist beide Male auch Vokalreim denkbar (*one* : *after* und *once* : *eye*).

'Sc. Ff.' 136: *such an host of that Nation | was neuer seene before* ist nicht zwingend, da der erste Stab fehlen kann. Trotzdem wird man die Liaison mit '*the tother*' statt '*the other*' einführen müssen in 165:

& thé were 10000 by tale | vpon the other partye.

3. Dialektisch reine Reime von einzelnen anlautenden Konsonanten.

a) Lippenlaute.

f : *v*.

Der stimmhafte labiodentale Spirant *v* kommt im Englischen im Wortanlaut nur vor entweder als lautliche Entwicklung eines älteren *f* oder in Lehnwörtern aus dem Französischen und Lateinischen. Jener Lautwandel von ae. *f* zu

v gehört dem Süden an; in wie fern auch benachbarten Gegenden, namentlich dem Westen, ist zweifelhaft. Die Alliteration von handschriftlichem *f* mit *v* kann also nur in Texten solcher Mundarten als rein angenommen werden.

Nach Kölbing (a. a. O. S. 276) scheint sie möglich, aber zweifelhaft in W. W. Sein einziger Beleg ist Zeile 334:

***venyson** with the **frumentes** | and **fesanttes** full riche.*

Nun fehlt zwar der erste Stab in W. W. gewöhnlich nicht (s. o. S. 18), auch ist nicht anzunehmen, dass der Text an dieser Stelle verderbt sei; trotzdem genügt dieses eine Beispiel nicht, um dialektische Reinheit des Reimes *f* : *v* zu verbürgen. Denn abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, dass in solchem Falle die Zahl der Zeilen mit dieser Alliteration grösser sein würde, ist es möglich, dass der Dichter hier durch feststehende küchentechnische Ausdrücke in der Wahl stabreimender Wörter beschränkt war — von Vs. 332 bis 359 geht eine Aufzählung erlesener Gerichte —, und unter solchen Umständen lässt er ja auch sonst wohl einen Stab ausfallen. Ich leugne also die Absicht eines reinen Stabreimes von *f* mit *v* für W. W.

Für Will. zitiert Rosenthal (S. 443) V. 1685:

*of alle **faire venorye** | þat **falles** to metes,*

und Skeat fügt (Preface zu P. Pl. III S. CXIV f.) hinzu Vs. 5197:

*to **venge** þe **verali** | **for** ouȝt þat bi-tideþ.*

Da aber der zweite Stab im Anvers in 'Will.' nicht selten fehlt, der Hauptstab in der Senkung eine hier allerdings nicht unerhörte doch immerhin ungewöhnliche Art der Stabsetzung bedeutet, da er auch gelegentlich ausfällt, und weil somit nur zwei zweifelhafte Belege aus einem Gedicht von 5540 Langzeilen für die Reinheit von *f* : *v* nicht beweiskräftig sind, so ist die Annahme dieses Reimes für Will. zum mindestens sehr bedenklich [1]).

Al. A und Al. B kennen *f* : *v* nicht [2]).

---

1) Die Schreibung *fouche* statt *vouche* (zu *vouchsafe*) in Z. 4152 sagt nichts zu Gunsten der Echtheit von *f* : *v* aus; sie kann eine Dialekteigentümlichkeit des Copisten sein.

2) Beiden eigentümlich ist das Zeitwort *fenken*, das in Al. A Vs. 111, 117, 305, 323, 890, in Al. B Vs. 339 mit gm. *f* stabt, in der Hdschr. von Al. A bei Z. 305 mit *uanquished* glossiert und von

In Bezug auf den 'Jos.' bemerkt Skeat im Preface, S. X: "*In line 9, the v answers to f*", und in der Anmerkung auf derselben Seite: *This peculiarity I have nowhere else observed, except in Piers the Plowman and the Deposition of Richard II. In l. 448 of our poem we have verreili answering to figure; but the (Southern) scribe has changed 'figure' into 'vigore'.*"

Vs. 9: *Siþen com* ***vaspasians*** | *and was* ***furst sped*** ist aber kein Beweis für *f*: *v* (s. Rosenthal, Angl. I 443), da ebensowohl *sp*-Stab gewollt sein kann (*va****sp****asians* : ***sp****ed*!) und auch wahrscheinlich beabsichtigt ist: die Betonung *vaspásians* wird durch das Metrum gefordert, und die Reimstellung —*a*|—*a* ist häufig genug.

Vs. 448: *for þer scholde no mon* ***v****erreili* | *þat* ***v****igore bi-holden* ist ebensowenig beweiskräftig: *vigore* ist eine Dialektform des englischen Westens, kann also für Glastonbury, den Entstehungsort des Gedichtes, auch in Anspruch genommen werden, ohne dass man gezwungen ist, die Form als eine Kopistenänderung aus *figure* aufzufassen. Aber selbst diese Möglichkeit zugegeben, so kommt dieser einzige Beleg für *f*: *v* bei den 10% stabloser Zeilen, denen Vs. 448 zugerechnet werden könnte, nicht notwendig in Frage.

Für P. Pl. ist die Stabung von *f* und *v* charakteristisch: hier beruht sie vermutlich auf dialektischer Entwicklung des *f* zu *v* und ist mithin rein. Nach M. Deakin ist sie "*found throughout, increasing in the later texts though never very frequent*". Darüber, dass der Reim nicht sehr häufig vorkommt, darf man sich nicht wundern, da mit frz. oder lat. *v* anlautende Wörter überhaupt verhältnismässig viel seltener als z. B. mit *f* beginnende sind, und sie darum naturgemäss nur in relativ wenigen Zeilen vorkommen können. Belege für diese Alliteration finden sich bei Skeat (Preface IV, S. CXIII f.) und bei Rosenthal[1]. Als Ergänzung führe ich aus dem *B*-Text die folgenden Zeilen an:

Skeat im Glossar sowie im N. E. D. mit frz. *vaincre* stammhaft zusammengebracht wird (afrz. *vencre* < lt. *vincere*). Ist diese Erklärung richtig, dann vertritt hier eben nur das geläufige *f* den ungewohnten Anlaut *v*.

1) R. deutet durch den fetten Druck bei C IV 417, VIII 57 und VIII 168 an, dass hier der Reim in C gebessert sei: er gibt damit

V 416: *And vigilies and fastyng dayes* | *alle þise late I passe* (C VIII 25 hat im Abvs.: *ich can for-ȝete hem Alle*),

XIII 330: *Auenge me fele tymes* | *other frete myselue* (C VII 74 ändert den Wortlaut, hält aber *f*: *v* aufrecht),

XIV 79: *So vengeaunce fel vpon hem* | *for her vyle synnes* (fehlt in *C*),

XV 60: *Et verba vertit in opera* | *fullich to his powere* (ähnl. C XVII 222),

XV 314: *And auyse hem bifore* | *a fyue dayes or sexe* (fehlt in *C*),

XV 367: *þat can versifye faire* | *ne formalich enditen* (= C XVIII 109),

XV 455: *He fedde hem with no venysoun* | *ne fesauntes ybake* (fehlt in *C*),

XVIII 94: *For þis foule vyleynye* | *"veniaunce to ȝow alle* (C XXI 98 ändert: *Veniaunce is to ȝou falle* | *þat makede þe blynde*),

XVIII 120: *For þe vertue þat hir folwed* | *aferd was she neuere* (= C XXI 125),

XVIII 153: *For of alle venymes* | *foulest is þe scorpioun* (C XXI 158 hat *of alle fretynge venymes* | *þe vilest is þe scorpion*),

XVIII 156: *þe fyrst venymouste* | *þorw venym of hym-self* (Hs. R. liest mit C XXI 161 '*vertue*' statt '*venym*'),

XIX 148: *Verrey man bifor hem alle* | *& forth with hem he ȝede* (= C XXII 153),

XIX 308: *Amonge þe foure vertues* | *and vices destroye* (= C XXII 313),

XIX 417: *"For-þi", quod þis vicori* | *"be verrey god, I wolde* (= C XXII 421),

XIX 477: *þe vyker hadde fer home* | *& faire toke his leue* (= C XXII 482),

Aus den *C* allein eingenen Partien sind noch einige weitere Beispiele zu belegen:

---

aber ein falsches Bild von der Sachlage. Bei C IV 417 sind die in A und B entsprechenden Zeilen umgeformt und die Spuren von *f*: *v* völlig getilgt; in den beiden anderen Stellen hat C nur phonetische nur umgekehrte Schreibung eingeführt: *vette* st. *fette* in A und B und *fernycle* st. *vernycle* in A und B.

VI 49: *And þo þat fynden me my fode | vouchen saf, ich trowe* (Hdschr. *F fouche, I S fouchen*!),

VI 58: *Ne fyghte in no vauntwarde | ne hus fo greue* (Hdschr. *I faumwarde, S famwarde, F fawarde*!),

VII 433: *The vylenye of my foule mouþe | and of my foule mawe,*

X 93: *Colde flessh and cold fyssh | for veneson ybake,*

X 232: *Vigiles and fastyngdayes | forthere-more to knowe,*

XIV 262: *Ys no vertue so feyr | of value ne of profit,*

XVI 8: *And vanshie alle myne vertues | and myne faire lockes.*

XIX 89: *þanne is virginite, more vertuous | and fairest as in heuene.*

Ich stehe nicht an, *f* : *v* als reinen Reim für P. Pl. anzuerkennen.

Im Ga. gilt die Alliteration nicht; von den beiden Zeilen, in denen man sie vermuten könnte, enthält eine Doppelreim.

Fischer (S. 43) zweifelt, ob in 1375:

veragly his venysoun | to fech hym byforne

parallele Reimordnung beabsichtigt ist, und in 1391:

I wowche hit saf fynly | þaȝ feler hit were

hält er *f* : *v* sogar für möglich. Da keine weiteren Belege für den Stab vorliegen und Doppelreimformen beim Gawaindichter bezeugt sind, so können jene Zeilen für die Alliteration von *f* mit *v* nichts beweisen; Z. 1391 zieht Schmittbetz (S. 7 und 11) als Beispiel der Form *ba ab* zu *v* : *w* (s. aber dort S. 70!).

'Cl.' 1429:

& fech forþe vessel | þat his fader broȝt

ist bedeutungslos für *f* : *v*, da '*vessel*' als Stab im Anvers überflüssig ist.

In Pat. 331:

þat affyen hym in vanyte | & in vayne þynges

mag *f* : *v* beabsichtigt sein (s. auch Fischer); für die Reinheit der Alliteration kann sie allein aber kein genügendes Zeugnis ablegen; schon Lancashire als Entstehungsort spricht dagegen.

Entweder fehlt also in dieser Zeile der erste Stab — was ja in 1% aller Fälle eintreten kann —, oder wir haben bewussten Gebrauch eines unreinen Reimes anzunehmen; am wahrscheinlichsten dünkt mich aber die Konjektur '*affyen*' zu '*avilen*' (*avylen*) — belegt Cl. 1151 — in der Bedeutung *defile, dishonour, debase* (s. N. E. D.).

Das Gleiche gilt von Erk. 53:

Fulle verray were þe vigures | *þer auisyde hom mony*;
vigures statt *figures* kann einem Kopisten aus dem Süden zur Last fallen, im Norden ist jedenfalls nur die *f*-Form berechtigt. Fischer erkennt *f*: *v* hier an.

Die 7 Belegzeilen für *f*: *v* aus R. R. sind bei Rosenthal (S. 443) zahlenmässig, bei Skeat (P. Pl. Preface IV, S. CXIV) auch im Wortlaut angeführt[1]). Der Reim darf trotz des gelegentlich erlaubten Fehlens von Haupt- und zweitem Stab, trotz der Möglichkeit stabloser Zeilen und Doppelreims als gesichert und rein gelten.

In Seg. Jer. scheint die Alliteration durch Vs. 483:

Waspasian dyuyseþ | *þe feld al aboute*

gestützt zu werden. *Waspasian*, so genannt '*þe waspene bees aftur*' (34[b]), die in seiner Nase wohnen, wird hier in seiner von Volksetymologie unberührten Form *Vaspasian* zu sprechen und also diese Form in den Text einzusetzen sein. Desgl. in Vs. 547:

waspasian in þe vale | *þe fanward byholdeþ*,

wo *vanward* zu lesen sein wird. Diese Zeile legt zugleich für 483 die Änderung von *feld* in *vale* nahe. Die Alliteration von *f*: *v* ist demnach für Seg. Jer. nicht zu erweisen.

Thom. Beck. 133:

Valoys, wythtoutyne fale | *sall fall to the erth*

ist nicht zwingend; der erste Stab darf fehlen.

Aus M. A. gibt Mennicken (S. 109) Z. 910 mit einem Fragezeichen, 772 und 2708 als nicht sicher beweisend.

772: *And syche a vennymous flayre* | *flowe fro his lyppez* kann den ersten Stab allerdings entbehren.

910: *The vesare, the aventaile,* | *enarmede so faire* ist in dieser Gestalt höchst wahrscheinlich unecht. Mennicken vermutet ein ursprüngliches *enamelde* statt *enarmede*, Holt-

1) C. Ziepel zitiert (S. 33) die Zeilen 16, 18/9, 21, 27.

hausen sträubt sich, *f* : *v* hier anzuerkennen, ohne eine bessere Lesart anzugeben, und Lawrence umgeht die Schwierigkeit durch die Betonung *ávèntaile*, das er dann zu *enarmede* in Stab setzt. Dieser Auffassung widerspricht Z. 2572:

The vesere, the aventaile, | his vesturis ryche,

woher der Abvers vielleicht ganz in 910 übernommen werden darf; oder es ist *enarmede* durch *vrayllede* (*perhaps for verrelled, or varvelled = having small rings attached*) zu ersetzen, das in Z. 2568 auf *avawmbrace* (*a piece of armour for the forearm*) bezogen wird. Die letztere Möglichkeit leuchtet jedoch wohl weniger ein. In 2708 stellt Mennicken *f* : *v* erst durch die Konjektur *synnes* > *veines* her. Holthausen bessert zu reinem *f*-Stab.

Z. 1893: *be-fore the kyngez visage | made siche avowez,* die eventuell noch herangezogen werden könnte, beweist nichts.

v : *w*.

Der rein germanische stimmhafte labiale Reibelaut *w* war im Norden z. T. zum Labiodental geworden; dort ist dann *v* : *w* eine einwandfreie Alliteration. Zu diesem Punkte bemerkt Luick (Anglia XI, S. 586): "Wir wissen nicht, wie weit sich die Aussprache des *w* als *v* im 14. Jhd. erstreckte; da bis zur Mitte des 15. Jhd. das Schottische sich kaum vom Nordenglischen unterschied, ist es wohl möglich, dass sie sich auch auf Teile des nordenglischen Gebietes ausdehnte. Dass wir in den übrigen alliterierenden Gedichten diese Eigentümlichkeit nicht ausgeprägt gebildet finden, ist begreiflich, da sie ja alle westmittelländischen oder noch südlicheren Ursprungs sind. Beruht aber diese Bindung nicht auf einer sprachlichen Grundlage, ist sie bloss eine dichterische Freiheit, die gerade in Schottland sich eingebürgert hatte, dann ist es um so leichter möglich, dass benachbarte Landstriche sich diese Reimbequemlichkeit aneigneten."

Rosenthal belegt den Stabreim aus 'Will.' mit Vs. 40:

þat he wist witerly it was | þe voys of a childe

und Vs. 1121:

& wel þei were warnestured | of vitayles i-now.

Es wäre etwa noch heranzuziehen Vs. 284:

bi vertu of þing þat þou most | in þis world louest.

Das sind bei dem Umfange des Werkes und trotz der Seltenheit von mit *v* beginnenden Wörtern (nur 5 nach dem Glossar) recht spärliche Belege und deshalb nicht beweiskräftig; zudem kann der Hauptstab fehlen und auch stablose Zeilen, zu denen dann 284 gerechnet werden müsste, kommen gelegentlich vor. Mithin ist auch die Möglichkeit eines umschliessenden Reimes in Vs. 1449:

he prayeth, lord, vowche-sauf | þat his sone hire wedde

und 3753:

"I mak a vow", quod þe king | "to crist þat al weldes"[1])

abzulehnen und der Stabreim *v* : *w* für 'Will.' als unrein, wenn nicht bloss scheinbar und unbeabsichtigt zu kennzeichnen.

Der Stabreim scheint für Al. A mit Z. 513:

þe uertue of il uictorie | of unwele peeple

vertreten zu sein, da der Hauptstab regelmässig steht und an eine Alliteration von *il* mit *unwele* bei diesem Dichter nicht zu denken ist; möglicherweise ist aber das ungewöhnliche '*unwele*' ein Lesefehler des Abschreibers. Beweiskräftig für die Gültigkeit von *v* : *w* in diesem Denkmal ist der einzige Beleg jedenfalls nicht, und da der von demselben Verfasser stammende Bruchstück *B* überhaupt keine Spur der Bindung von *v* mit *w* zeigt, so ist sie im Al. A. als unrein aufzufassen, und nur ausnahmsweise vom Dichter zugelassen.

Die vereinzelte Zeile im Jos., Vs. 21:

þen com a vois to Joseph | and seide him þise wordes

ist ganz unzuverlässig. Die erste wie die zweite Halbzeile können verderbt sein; für jene vgl. 38, 209, 228, und beachte, dass '*com*' nach '*þenne*' recht oft eine Langzeile einleitet (so 285, 291, 524, 656, 678, 682, 690, 693, 696); es wird '*com*' also wohl gewohnheitsmässig statt '*spekes*' vom Schreiber eingeführt sein. (Über den Abvers s. unter *f* : *w*, Vs. 419; er braucht an dieser Stelle nicht unecht zu sein).

Über *v* : *w* in 'P. Pl.' bemerkt M. Deakin: "*This is of so rare occurence, there being about eight cases in the whole of the three texts, that one can scarcely be quite certain that it is intentional.*"

---

1) '*weldes*', das aus 3752 stammen kann, ist verdächtig; darf statt dessen '*ȝemes*' gelesen werden?

Die beiden von Rosenthal aus A herangezogenen Beispiele,

III 34: *þat he ne worþ avaunset* | *for Icham I-knowe* und V 223: *vigilate þe veil* | *fette water at his eȝen* sind nicht beweiskräftig. In III 34 ist mit den Hdschrn. T U D *'first'* vor *avaunset* einzuschieben, in V 323 ist *fette* der Hauptstab; beide Zeilen haben den Stab *v* : *f*. Die Zeile

I 174: *For þeos beþ wordes I-writen* | *In þe Ewangelye* ist in B I 198 und C II 196 geändert.

Aus B weiss ich nur folgende Belege anzuführen, die aber ebensowenig stichhaltig sind:

XVI 203: *Wedloke and widwehode* | *with virgynyte ynempned* (fehlt C),

XIX 205: *Welcome hym & worshipe hym* | *with veni, creator spiritus* (= C XXII 210),

III 348: *þat þeiȝe we wynne worschip* | *and wiþ mede haue victorie* (C IV 500: *Worshup* [*he*] *wynneþ* | *þat wol ȝeue mede*),

XIV 27: *þan Haukynnes wyf þe wafrere* | *with his actiua vita* (Hs. R.: *'which is'* statt *'with his'*; C fehlt).

In allen vier Zeilen kann *'with'* im Abvers die Rolle des Hauptstabes übernehmen, im P. Pl. fällt dieser oft genug in die Senkung. Ebensowenig beweisen die Zeilen

III 331: *That hij ȝiueth ȝiftes* | *þe victorie wynneth*, (ähnlich C IV 488), und

X 244: *And cryst clepid hymself so* | *þe ewangelistes bereth witnesse*, (fehlt C; die Hdschrn. C O B schreiben *euangelist*), da die Form *aa* — — häufiger als *aa*|*bb* vorkommt. Man kann demnach mit Sicherheit behaupten, dass *v* : *w* in P. Pl. nicht beabsichtigt ist.

Fischer (S. 43) und Schmittbetz (S. 7) lassen für Ga. den Stab gelten in

345: *þat I wyth-oute vylanye* | *myȝte voyde þis table* und in

866: *þe ver* (= *wer*) *by his uisage* | *verayly hit semed.* Schmittbetz allein fügt noch Z. 1391 (s. oben unter *f* : *v* S. 66) und Zeile

1497: *ȝif any were so vilanous | þat ȝow devaye wolde*
hinzu. Es fehlt noch Zeile

2245: *and we ar in þis valay | verayly oure one.*

Von diesen Belegen sind 1391 und 1497 wohl die schwächsten, da *ba|ab* noch seltener als *—a|a—*, und '*were*' in 1497 nicht eigentlich stabkräftig ist; die übrigen Zeilen würden ohne Anerkennung von *v* : *w* dem Typus *—a|a—* zuzurechnen sein, der in unserem Gedichte freilich nur mit 1 $^0/_0$ Häufigkeit vertreten ist. Bedenkt man nun, dass im Falle der Reinheit der Alliteration die Beispiele wahrscheinlich zahlreicher sein würden, und dass in den von dem gleichen Dichter herrührenden Werken Cl. und Pat. keine einzige Zeile mit *v* : *w* steht, so liegt der Schluss nahe, dass diese Bindung auch in Ga. nicht beabsichtigt, oder unrein ist.

P. Pl. Cr.

847: *Y will nouȝt þis matere | maistrely auowen*
beweist nichts.

'Seg. Jer.'

229: *veronyk & þe vail | waspasian þey broȝt* und

255: *þe veronycle aft^r^ veronyk | waspasian h^t^ called*
sind wegen '*waspasian*' statt '*vaspasian*' (s. unter *f* : *v*, S. 67) beweisunfähige Zeilen.

'Tr.-B.' Trautmann (Angl. I, 140), der die Reime von *v* : *w* als Kennzeichen schottischer Dichtungen nachzuweisen versucht hat, nimmt sie auch für das Troy-Book an, wo sie allerdings "immer verursacht seien durch einen lateinischen mit *v* beginnenden Eigennamen, welche der Dichter nur auf Kosten eines falschen Reimes unterbringen konnte". Dagegen wendet sich Luick (Angl. XI, 405): "Das letztere ist gewiss nicht richtig. . . . . Aber es scheinen in der Tat nur Eigennamen mit *v* auf *w* zu alliterieren (1745, 2126, 4710 ist wohl *Wéll viteld* zu skandieren), und diese verursachen ja in den Metriken aller Völker Unregelmässigkeiten. Somit kann man nicht eigentlich sagen, unser Denkmal binde *v* mit *w*, wie Brandes, E. St. VIII, 410 getan hat."

Die erwähnten Eigennamen sind *Venus, Virgill* und *Volcaun*; sie staben mit *w* in folgenden Zeilen:

753: *With venus werkes, | þat hom well pleasid,*

2383: *Venus the worthy, | þat wemen ay plesyn,*

2809: *And Venus the worthy,* | *þat hom well plesit,*
2854: *Of Venus, I wis,* | *þat worthy was holdyn,*
2860: *þat Venus the worthy* | *worshippit for god,*
2987: *And Venus to worship,* | *as hire wele awe,*
4365: *And þan Venus the worthy* | *is worshippit with sum,*
7173: *In Venus temple þe worthy,* | *in a wale toumbe,*
1493: *And Virgill of his werkes* | *writis also,*
4383: *On Volcaun þai worshippit* | *on þere wise most.*

In 8077: *With venus woundit, I-wis,* | *in his wild hert* ist '*venus*' als Stabwort entbehrlich.

Donaldson (Notes, S. 504, zu Zeile 7173) nimmt in diesen Fällen die Aussprache '*Wenus*' usw. an; wenn nun aber '*Venus*' in 2432, 12912 und '*Virgill*' 49 daneben im Stabreim mit *v* auftreten kann, so muss man voraussetzen, dass der Dichter des 'Tr.-B.' ausser der ihm bekannten lautgerechten Aussprache dieser Götter- und Dichternamen, sich eine andere schuf, die seinen Reimzwecken entgegen kam. Diese Willkür in der Behandlung fremder Wörter lässt sich ihm auch an anderen Stellen nachweisen. Bock sagt auf S. 17 seiner Dissertation: "*ph* alliteriert mit *f* häufig in Fremdwörtern" und führt verschiedene Zeilen an, in denen *ph* nur der Vertreter des gr. φ und lautlich dasselbe wie gm. *f* ist (vgl. die Schreibung '*frigie*' 2918 = '*Phrygians*'), z. B. 4099 (*fecchid* : *Philace* : *fre*). Darauf hat schon Luick hingewiesen, und daran ist nichts Merkwürdiges. Auffällig sind aber

5694: ***P**rothessalon the **p**roude,* | *of **P**hilace was kyng,*
7446: ***P**alomydon, **P**hilomytes,* | ***P**hilothetes þe grete,*

wo offenbar '*Philace*', '*Philomytes*' und '*Philothetes*' mit *p* angelautet werden, eine Eigenheit, die bei einem mittelalterlichen Dichter nicht Wunder nehmen darf[1]). Man kann also die oben zitierten Belege für *v* : *w* wirklich nicht ins Feld führen; auch auf 1745, 2126, 4710 ist kein sicherer Verlass (s. oben); vergleicht man aber folgende ähnlich gebauten Langzeilen:

1745=2126: ***W**ell viteld, I wis,* | *for wynturs ynow* und
2122: ***W**ele wallit for þe werre,* | *watris aboute,*

1) Vgl. *aspaltoun* : *sp* '*Cl.*' 1038.

so spricht doch die dem *wallit* (2122) metrisch gleiche Funktion des '*viteld*' (1745, 2126) für beabsichtigte Stabwirkung des letzteren.

Eine Bekräftigung erfährt diese Vermutung durch 6134: *þat þou the victorie wyn | thi worship to saue*; hier ist *v* : *w* offenbar gewollt, trotz *victor(s)* : *v* in 2145, 7045. Ob nun so wenige Belege (4, im Höchstfall mit den Eigennamenzeilen 14) in einem Werke von 14044 Langzeilen die phonetische Reinheit der Alliteration von *v* : *w* garantieren können, scheint mir zweifelhaft; es ist möglich, dass sie als unvollkommen empfunden und darum nur in beschränktem Masse und unter Ausnahmebedingungen verwendet wurde.

Thom. Beck. 23: *þe vernycle of Rome | sall full anerly be wyde* beweist nichts.

ABC I. "Wichtig ist die Alliteration von *v* und *w* Zeile 32" (Förster, a. a. O. S. 306); die Zeile lautet:

To venemus, to vengeable | and wast not to myche.

v : *w* stabt nicht in Wars (s. Steffens S. 94 f.) wohl aber in M. A. (s. Trautmann, Anglia I und Mennicken, S. 109). Beispiele aus letzterem Gedichte sind:

5: *In this wrechyde werlde | thorowe vertous lywynge,*

10: *That nothyre voyde be ne vayne, | bot wyrchip tille hyme selvyne,*

324: *I salle haue the avanttwarde | wytterly my seluene,*

911: *Voyde with-owttyne vice, | with wyndowes of syluer,*

1974: *And wyesly by the woddez | voydez his oste* (Holthausen, E. St. 32 stellt im Abvs. um zu: *his oste voydez*),

2571: *That voydes so violently | that alle his witte changede,*

3070: *Voydes the ceté | and to the wode rynnys.*

Ferner in 326, 2219, 2493, 3166, 4297 usw.

Dunbars Verhalten gegenüber der Alliteration in 'Tu. M. W. W.' geht aus der Überlieferung nicht sofort klar hervor, doch scheint er sie zu meiden.

Z. 315 lautet bei Schipper mit dem Text der seiner Ausgabe zu Grunde gelegten Hs.: *Bot mercie in to womanheid | is ane greit vertew.* In dieser Gestalt wäre die Zeile für *v* : *w* zwingend; da aber die Stabstellung — *a* | — *a* sonst nicht vorkommt, wird die Lesart '*mekle*' statt '*greit*' (s. Small) vorzuziehen sein. Damit verliert das Beispiel für *v* : *w* seine

Bedeutung, da gekreuzter Stabreim im Gedicht unbelegt, *a* — | *a* — aber verhältnismässig häufig ist.

Ähnlich steht es um Z. 295, die bei Schipper lautet:
For mair with wylis I wan | na vertuousnes of handis.

Dazu bemerkt er: "*The reading of the old print (wichtnes=strength) is not to be preferred here to that of the Ms. (vertuousnes), as it might be inferred on account of the alliteration: w and v in Romance words (which in the spelling often interchange with w), alliterate frequently. Regarding the sense the reading 'vertuousnes' = dexterity seems to be more appropriate in this case, than 'wichtnes'.*" Im Grunde hängt die Entscheidung über die Echtheit der Textgestalt an dem Sinn des Abverses, und da scheint mir doch Small mit '*wichtnes*' das Richtigere zu treffen; der Gegensatz von 'List' wird mit 'Geschicklichkeit' sehr viel schwächer ausgedrückt, als mit 'Kraft', denn bei 'List' ist 'Geschicklichkeit' eine sehr vollkommene, fast notwendige, 'Kraft' aber eine entbehrliche, ja hinderliche Eigenschaft.

Nach Ablehnung dieser beiden Zeilen können 127: *For he is waistit, and worne fra Venus werkis* und 200: *He is at Venus werkis na war nor he semis* den Reim *v* : *w* nicht mehr retten. Schreibungen wie *wardour* (= *verdure*) 30, *wolroun* (frz. *volereau*) 90, *hewin* 32, *hewinlie* 11, *ewill* 119, 122, 126, *ewine* 197, *sewin* 218 sind ganz unmassgeblich.

Proph. I 79:

It Is but wynde þat he rawes, for he is bot away
ist eine unsichere und deshalb beweisohnmächtige Zeile: nach dem Glossar steht *rawes* st. *roustes* und *away* ist jedenfalls verderbt für *a wye.*

w : *wh.*

Die Alliteration ist rein in Dialekten, welche die Aspiration des *wh* aufgegeben haben; nach McKnight (Angl. 21, S. 306)[1] ist sie eher in südlichen als nördlichen Teilen des Landes zu erwarten.

Parl. und W.W. kennen den Reim nicht; in ersterem Gedicht reimt *wh* für sich in Z. 293 f.

---

1) *Where the dialectal line in ME. between w- with and w- without aspiration lay, it is impossible to determine accurately. We may safely, however, characterize the pronunciation as southern rather than northern.*

Aus dem 'Will.' belegt Trautmann in den ersten 1250 Zeilen 23 für *w* : *wh*, die in der Tat alle beweiskräftig sind. Das für den Reim ausschlaggebende Wort ist in den allermeisten Fällen ein Ortsadv. oder Pron. auf *wh* : *what* 148, 320, 888, 903; *wham* 314; *whom* 458, 721; *whennes* 478; *where* 222, 396, 773, 836, 911; *werfore* (= *wherfore*) 560, 1081; *whider* 104, 701; *whiderward* 105; ausserdem das adverbial gebrauchte '*while*' in 79, 1017 und als einziges adj. '*white*' (1711, 1764, 1769) dort, wo die als weisse Bären verkleideten Hauptpersonen auftreten. Ausser diesen eben aufgeführten *wh*-Wörtern gebraucht der Dichter überhaupt keine, und aus ihrer Seltenheit erklärt sich, warum nie ein mit *w*-anlautendes Wort neben zwei mit *wh*- beginnenden in einer Zeile für die Alliteration bestimmend auftritt.

Über die zahllosen umgekehrten Schreibungen berichtet Schüddekopf (a. a. O. S. 56), sie fallen auch bei flüchtigem Durchblättern des Glossars sofort in die Augen. Es könnte diese Eigentümlichkeit freilich Schuld eines südlichen Schreibers sein, da sie aber mit der Erscheinung der Alliteration von *w* und *wh* zusammenstimmt, wird sie auf das Original zurückgehen und die Reinheit des Stabes für Will. bekräftigen.

Aus dem 'Al. A' bringt Trautmann S. 13 zwei Belege bei: Vs. 153 und 1071; von diesen ist aber nur der erste beweiskräftig: *For to wend at his wyll* | *where so hym liked*, während in 1071: *But whan, wott I not well* | *ne in what place* der zweite Stab fehlen darf, oder eine Art Doppelalliteration beabsichtigt ist. Übrigens ist *w* : *wh* im 'Al. A' nirgends nachzuweisen (reine *wh*-Zeilen fehlen gänzlich), und Z. 153 ist entweder schlecht überliefert oder eine dichterische Freiheit.

Auch Al. B ist ohne Spur für die Echtheit dieses Reimes[1]).

Über die Gültigkeit von *w* : *wh* im Jos. ist nichts Bestimmtes zu ermitteln; die vier Zeilen, in denen er zu bestehen

---

1) Die Notes (S. 49) setzen in Vs. 354:

þat we no wante no wite | *of wordliche fode*

statt '*wite*' '*white*' ein, wo natürlich nicht ae. *hw* zu Grunde liegt, sondern das *h* nur in der Schrift verrückt worden und tatsächlich *wihte* (= *wight*) gemeint ist; *wite* kann phonetische Schreibung sein, da χ vor *t* in diesem und ähnlichen Wörtern damals zu schwinden begann.

scheint, sind keine einwandsfreien Zeugen und zu gering an Zahl um die Reinheit zu beweisen.

658: *And a wynt and a sauor* | *whappede us vmbe,*

608: *þei nuste where he was* | *ne on whuche syde* (löst man *nuste* in *ne wuste* auf, so ist Doppelalliteration möglich),

607: *where þe white kniht bi-com* | *þat won hem þe prys* (die Form *a* — | *a* — ist zwar häufiger als *aa* | — —, auch wäre Doppelreim denkbar, aber vielleicht ist doch nur *k*-Alliteration mit fehlendem Hauptstab beabsichtigt),

237: *He bi-þenkes him þo* | *and to his whucche weendes* (paralleler Reim oder *aa* | — — ?). Dem Entstehungsorte (Glastonburg) nach könnte *w* : *wh* hier rein sein.

In P. Pl. ist *w* : *wh* jedenfalls ein reiner Reim, die Beispiele sind zahllos; ich führe einige aus A an, indem ich die Reimwörter herausgreife:

I 16: *worschupen* : *perwith* | *while* (= B I 16; C II 16),

II 27: *wyte* : *wolt* | *whuche* (= B II 44; C III 47 ändert),

II 74: *Wonen* : *Wrong* | *whil* (ähnlich B II 106, C fehlt),

III 29: *worche* : *wil* | *while* (= B III 28, C IV 29),

III 226: *wel* : *worchen* | *whil* (= B III 232, C fehlt),

V 24: *wastors* : *worche* | *what* (= B V 24, C VI 127 hat reinen *w*-Stab),

V 69: *werkes* : *Wordes* | *whon* (= B V 86, C fehlt),

V 213: *word* : — | *wher* (B V 369 *word* : *warp* | *wher*; C VII 420 *word* : — | *was*),

VI 24: *wissen* : *wey* | *wher* (= B V 540, ähnlich C VIII 178),

VII 52: *worche* : *word* | *while* (= B VI 58, C IX 55 hat reinen *w*-Stab),

VII 214: *word* : *werk* | *while* (fehlt in B und C),

VIII 59: *waxen* : *wonien* | *wheþer* (B VII 55 hat reinen *w*-Stab, C fehlt),

IX 105: *witt* : *wisse* | *wher* (= B VIII 110, ähnlich C XI 110),

X 67: *witen* : *wantonnesse* | *whil* (fehlt in B und C),

XI 85: *worþ* : *wolt* | *what* (= B X 128, C fehlt),

II 75: *witnesse* : *whuche* | *wrong* (= B II 107, C III 109 hat reinen *w*-Stab),

II 15: *what* : *wommon* | *wonderliche* (Hss. TH_2D '*worþily*' = B II 19, C III 17 *wyf* : *were* | *what*),

III 6: *what* : *world* | *weore* (Hs. U *world* > *moolde* = B III 6; C IV 6 *what* : *world* | — —),

III 176: *whi* : *wrappest* | *wonder* (= B III 182, C IV 229),
X 122: *whete* : *weod* | *waxeþ* (fehlt in B und C).

Der Reim ist ebenso in B vertreten, z. B. Prol. 163, III 18, V 134 (*awaketh* : *wratthe* | *white*), V 297 (*wite* : *whiche* | *whom*), VI 164, IX 180 usw.

Auch der Text C, welcher in der oben gegebenen Liste verschiedentlich in A und B geltende *w* : *wh* Zeilen in solche reinen *w*-Stabes umgewandelt zeigte, meidet diese Alliteration durchaus nicht. (Vgl. IV 298, V 52 — wo freilich Hs. F reine *w*-Alliteration bietet —, VI 25, VI 50, VII 99, 304, XIII 181, 191, 232 — in den letzten 3 stabt '*whete*' : *w* —, XIV 34, 170, XVI 149, XVIII 3, 37, 39, 89, XIX 161, 182, XXI 219, 359, 239).

Ich habe nur eine einzige reine *wh*-Zeile im ganzen Werke gefunden, die ausserdem dreimal dasselbe Wort bindet: B XIV 40 (= C XVI 241):

Wher-of or wherfore | *or where-by to lybbe*[1]).

Beabsichtigt ist *w* : *wh* in Ga. sicherlich (s. Trautmann, Hab.-schr. S. 29 f. und Fischer S. 44); es fragt sich nur, ob die 15 auffindbaren Beispiele die Reinheit der Alliteration garantieren; meist entscheiden Orts- und Zeitadverbien und Fürworter — also unentbehrliche Satzteile — über den Reim, aber auch die wenigen Verben und Adjektive mit *wh-* sind fast alle in der Alliteration mit *w* verwendet. Es besteht demnach die Wahrscheinlichkeit, dass *w* : *wh* in Ga. als reiner Reim gilt. Die Beispiele sind:

224: *"þe fyrst word þat he warp"* | *"wher is", he sayd,*
255: *& quat so þy wylle is* | *we schall wyt after,*

---

1) Das fragende persönliche Fürwort '*who*' stabt im allgemeinen mit *w* und *wh*, so B V 297 (*wite* : *whiche* | *whom*), B VI 1 (*wicked* : *way* | *who-so*), B X 88 (*who-so* : *weldeth* | — —), B XI 338 (*wonder* : *whom* | *where*), B XVIII 66 (*wiȝte* : *wite* : *witterly* | *who*). A und C, wenn sie nicht anderen Text haben, stimmen an den betreffenden Stellen überein; sie schreiben zuweilen *ho*. Das Wort scheint aber auch im Stabreim mit *h* und Voc. zugelassen zu werden:

B I 49: *And god axed of hem* | *of whome spake þe lettre* (= A I 47; C II 46 ändert im Abvs., lässt aber '*whas*' [Hs. F : *hoos*!] als Hauptstab bestehen).
B V 218: *Than myne owne auncere* | *who-so weyȝed treuthe* (A V 132 und C VII 224 haben anderen Text),
B X 243: *Who was his autour* | *alle þe foure euangelistes* (A fehlt, C XII 150 hat *Ho* : *autor* | *him*).

398: "*Where schulde I wale þe*", *quod Gawan* | "*where is þy place?*",

461: *Neuermore þen þay wyste* | *fram queþen he watȝ wonnen*,

1035: "*I-wysse sir, quyl I leue* | *me worþeȝ þe bētter*,

1086: *wayteȝ warly þider-warde* | *quat hit be myȝt*,

1227: *þat alle þe worlde worschipeȝ* | *quere-so ȝe ride*,

1235: *I schal ware my whyle wel* | *quyl hit lasteȝ* (hier mag schwankende Alliteration vorliegen),

1487: "*What is þat?*" *quad þe wyghe*, | "*I-wysse I wot neuer*",

1550: *Forto haf wonnen hym to woȝe*, | *what-so scho þoȝt, elles*,

1573: *whetteȝ his whyte tuscheȝ* | *with hym þen irked*,

2203: *What! hit wharred, and whette*, *as water at a mulne*,

2220: *& wyth quettyng a-wharf* | *er he wolde lyȝt*,

2222 (s. unter *f* : *w*),

2710: *& I mot nedeȝ hit were* | *wyle* (= *whyle*) *I may last*.

Wird der Reim durch diese Zeilen gesichert, so ist er natürlich auch in

257: *to wone anyquyle in þis won* | *hit watȝ not myn ernde*,

1053: *I wot* (l. *I ne wot*) *in worlde whederward* | *to wende hit to fynde* anzuerkennen; dreistäbige Anverse entsprechen zudem durchaus der Vorliebe des Dichters für gehäuften Stab.

Die Verhältnisse liegen in Cl., Pat. und Erk. ganz ähnlich.

Cl. hat 6 Zeilen mit *w* : *wh* (s. auch Fischer); ich zitiere sie nur mit den Stabwörtern:

169: *Wich* (= *Which*) : *wedeȝ* | *wrappeȝ*,

228: — : *worlde* | *aywhere* (hier ist wohl auch *rche* : — | *aywhere* denkbar),

362: *woned* : *whichche* (sb.) | *wylde*,

1120: *wynnes* : *worschip* | *whyte*,

1403: *Aywhere* : *wowes* | *wrasten*,

1587: *wytered* : *wyȝes* | *what*.

5 Belege findet Fischer in Pat. Er wird meinen die Zeilen 202: *Whyder in worlde þat þou wylt* | *& what is þy*

arnde? (schwankende Alliteration — zwischen *w* und *wh* — ist für Pat. ganz unwahrscheinlich),

297: *walteres* : ***whal*** | *wyldren*,

421: *I wyst* : *worded* | ***quat-so-euer***,

492: ***Why*** : *waymot* | *wyȝe*,

518: ***Why*** : *wrath* | *wyȝeȝ*.

Der Reim wird ausserdem seine Gültigkeit haben in

339: *þe **whal** wendesȝ at his wylle* | *& a warþe fyndeȝ*,

247: *A wylde walterande **whal*** | *as wyrde þen schaped.*

Die beiden aus 'Erk.' zu belegenden Zeilen sind

185: *Sithene we wot not **qwo** þou art* | *witere vs piselwene* und

186: *In worlde quat weghe þou was* | *& **quy** þow þus ligges.*

Für P. Pl. Cr. können die Zeilen

260: ***Which** of ȝou þat is most* | *most schal he werche* und

416: *Wil (= **whil**) ho is in purpose* | *wiþ vs to departen* nichts beweisen.

Für R. R. dürfte der Stabreim durch die folgenden Zeilen als rein bezeugt werden:

Prol. 27: *And ffor I wuste not witterly* | ***what** shulde ffall*,

I 64: *ffor wo, þey ne wuste* | *to **whom** ffor to pleyne*, ähnlich

II 123: *But **where**, þey ne wyste* | *ne ho* (l. ***who***) *it wolde amende*,

III 129: *þan waite mo wayes* | *how þe **while** turneth;*

II 189: *þat **where** so þey walkid* | *þey waltrid dounwardis*,

III 64: ***Wherffore** I wilne* | *ȝif it þi wille were*,

III 205: *Men shulde wete in a **while*** | *þat þe world wold amende.*

Hierher gehört denn auch II 180 mit umschliessendem Reim:

*ffor **wher** so þey fferde* | *be ffryth or be wones.*

Aus 'Chev. Ass.' ist mit Sicherheit nichts zu folgern.

214: "***What** beste is þat?*" *quod þe chylde* | "*lyonys wylde?*" ist durchaus ungewiss; und in 1:

Alle weldynge god | ***whenne** it is his wylle* kann '*whenne*' für die Alliteration unbeachtet bleiben.

w : *wh* bleibt für Seg. Jer. ein zweifelhafter Stabreim; er tritt dreimal auf unter 1322 Zeilen und in einer von

8 Hdschrn., von denen 7 noch nicht kontrolliert werden können. Die Beispiele sind:

195: *worþy wemles god | in whom y byleue,*

463: *A which of white seluer | walynde þerin,*

346: *Eche whiȝt (= wiht) in a white scherte | & no wede ellys.* (Über Z. 11 s. unter *wh* : *qu*).

Für das Tr.-B. hatte Bock die in Frage stehende Alliteration angenommen; Luick (Angl. XI, 428) lehnte sie ab, weil in allen angeführten Fällen "*wh* nur unetymologische Schreibung für *w*" sei. Übrigens hatte schon Trautmann das gänzliche Fehlen von *w* : *wh* im Tr.-B. bemerkt (s. Angl. I 126).

Hennemann (S. 20) und Steffens (S. 93) sehen in Wars 1854: *For now vs wantes* (*D vantes*) *in a qwirre | as þe quele turnes* den Reim *w* : *qw* (= *wh*). Natürlich kann diese einzige Zeile den Beweis für die Echtheit des Reimes nicht erbringen; entweder ist also hier vom Dichter bewusst ein unreiner Stabreim geduldet, oder der Vers ist verderbt überliefert.

Reine *wh*-Alliteration steht in:

4192: *Quase þai ware, quethin þai were | & of quat kind,*

5216: *Qua þai ware, & of quethen | & quat was þar errande* (s. Hennemann, S. 16).

Ebensowenig ist die Reinheit von *w* : *wh* in M. A. verbürgt. Mennicken zitiert unter *w* : *kw* (= ae. *cw*, frz. *qu*, nordengl. *qu* = ae. *hw*) auf S. 110 seiner Arbeit eine Reihe von Zeilen, von denen 516, 692, 2223, 3479/80, 3494 und 3793 gestrichen werden müssen, da sie fraglos reinen *w*-Stab enthalten. Dass *w* : *wh* in diesem Gedicht nur ausnahmsweise zugelassen wird, behauptete schon Trautmann (Angl. I, 133). Die in Betracht kommenden Zeilen sind:

302: *Of my waye for to wende, | whare so the lykes,*

553: *He wylle wyghtlye in a qwhyle | one his wayes hye* (*qwyle* ist vielleicht für die Alliteration überflüssig).

614: *Ay-ware he wendes, | wyntrez and ȝeres,*

948: *To wette of the warlawe, | whare that he lengez,*

2668: *Sir Gawayne wente or the wath ecome, | whare hym beste lykede,*

3231: *That I ne wiste no waye | whedire that I scholde.*

Ich rechne diese Zeilen denen zu, welche den Haupt-

stab oder einen der beiden Anversstäbe entbehren und leugne die Gültigkeit von *w* : *wh* für M. A.

Proph. II 18: *þen shall Naȝareth noy* | *welle A while* scheint falsch abgeschrieben zu sein; ist etwa '*Another*' st. '*A*' zu lesen?

b) h : Vokal.

Die Alliteration von *spiritus lenis* mit *spiritus asper* ist als solche unrein; wo sie aber vorkommt, da beruht ihr Erscheinen auf einem dialektischen Verstummen des anlautenden *h-*. Über die geographische Verbreitung dieses Lautwandels ist nichts Sicheres zu ermitteln. McKnight, am oben (S. 74) angeführten Orte, sagt dazu (S. 310 f.): "*Whether or not this phonetic explanation* (: *a lazy dialectal habit of speaking without the extra force of breath necessary for the breathed sounds*) *hold good, it is certain that springing from an older spirant, the ME h- had become a breathing, in all dialects lost before l, n, r, in some dialects lost before w-, and possibly in some dialects lost before vowels as an etymological element. In all events in some dialects h- before vowel was approaching zero and had become so weak an element as to be subject, when not preserved by tradition, to loss under unfavorable and to appearance as parasitic h- under favorable conditions. The principal conditions favoring loss of h- seem to be loss of accent and approximation to preceding consonant through procliticism, encliticism or elision, e. g., OE. nadde for ne hadde etc. Some phonetic conditions favoring the appearance of a new, non-etymological h- are stress, hiatus between like vowels, the fresh impulse at the beginning of a sentence, and the weakening before strong stress of an unstressed first syllable as in hifunde, hiheren, habide, habound.*" Kluge (P. Grdr. I², S. 1002) sagt: "Dialektisch verstummt *h* im Süden schon in angelsächsischer Zeit. . . . In der mittelenglischen Zeit erstreckt es sich nördlich." In den Dialekten des Neuenglischen — mit Ausnahme des Schottischen, Irländischen und Amerikanischen — ist das etymologische *h-* überhaupt verschwunden und wird fast nur in der Emphase hörbar.

Der Dichter von Parl. und W. W. hat das *h* sicher noch deutlich artikuliert, da *h* : Vokal hier nicht vorkommt.

Der Reim ist sehr verbreitet und jedenfalls rein in Will. Trautmann belegt mehrere Zeilen, und Lawrence setzt in seinen Tabellen die Gültigkeit dieser Alliteration ohne weiteres voraus. Beispiele sind die folgenden Zeilen:

363: *& **a**belot, & martynet, | **h**ugones gaie sone,*
2626: *ȝe han **h**erd here bi-fore | **a**s ich vnderstonde;*
3913: *& gan to fle fram þe **o**st | as **h**ard as he miȝt,*
3971: *& william an þat **o**þer half | & with **h**im his suster,*
5135: *þat þou ne schalt haue **h**euen blisse | **a**fter þis liue;*
389: *hertes & **h**indes | & oþer bestes manye,*
864: *and **a**lysaundrine **a**l-one | com **h**im þo tille,*
797: *þanne **a**sked sche þis of **a**lisaundrine | as þe **h**ap tidde,*
1106: *& whanne þempe[r]ours **o**st | was **h**olli a-sembled,*
2822: *& how he **h**itte þe **h**inde | **a**lso he told,*
3190: *how þei **h**ider come | her-**a**fter neuer more.*
4160: *I **h**ope þei schul **h**astlier | þan **a**ny oþer spede;*
1178: *help me haue þe **h**erre **h**and | her-**a**ffter in my riȝt.*
2878: *hieȝeden **h**arde hem to **h**elp | in þat **í**lk nede,*
3061: *In an **h**uge **h**indes hide | as þe **o**þer were.*
5403: *but **o**mage **a**rst of hem **a**lle | hendeli he tok:*
218: *þemperour þanne **h**astely | þat **h**uge best folwed.*
246: *whan þemperour hade **h**erd | **h**olly his wordes,* = 1504, 2052,
1402: *for **h**e ne durst **o**penly | for ouer trowe of gile,*
1768: *to bi-hold þe estres | & þe herberes so faire;*
295: *under an **h**olw ok | þurth **h**elp of his dogge.*
1103: *& ȝaf hem **h**ors & **a**rmes | as an **h**end lord schold,*
1294: *& **h**olliche þanne wiþ his **h**ost | **h**iȝede to here tentes,*
1298: *& **h**erden **h**olly here masse | & **a**fterward sone.*
2250: *þurth **h**est of þemperour | þat **h**aþ rome to kepe,*

3709: *for hire hert bar hire euer | þat he hire sone schuld bene,*

3797: *þer is holli al here ost | now beth of hertes gode*; usw., usw.

Die Schreibung steht mit der Reinheit des Reims im Einklang: etymologisch unberechtigtes *h-* erscheint vor vokalisch anlautenden Wörtern, berechtigtes *h-* wird fortgelassen, häufig und ganz willkürlich (s. Schüttekopf S. 56); diese Eigentümlichkeit könnte ja im Dialekt des Abschreibers begründet sein, da aber die Gültigkeit der Alliteration von *h* zu Vokal Schwund des *h-* in der Aussprache des Dichters voraussetzt, so ist auch die merkwürdige Schreibung vermutlich im Original angewandt worden.

Für Al. A käme nach Trautmann (Hab.-schr. S. 13) hier nur Vers 34 in Betracht:

Eurydice hue hight | unkinde of her deedes.

Die Zeile ist aber verdächtig, da die Alliteration des schwachtonigen Präfixes *un-* in diesem Werke sonst nicht vorkommt (vgl. *unkouthe* 48, 683; *unkyndely* 939; *unclene* 963; *unfolde* 188; *unware* 144). Ich bessere '*unkinde*' in '*unhende*'. Es sind aber noch mehr scheinbar beweisende Zeilen zu finden; zwingend sind sie alle nicht:

In 52: *Epaminondas hee hight | full hardy to meete* kann Fehlen des ersten Stabes ebenso angenommen werden wie in 34; beide Male ist ein Eigenname an dem unvollständigen Stabreim schuld.

In 529: *Hee helde hard in his hond | & his art kipes* mag Ausbleiben des Hauptstabes angenommen und mit der Dreistäbigkeit des Anverses entschuldigt werden (s. Abschnitt I, S. 21). Die Zeile

699: *With here on his hedde | & his berd also*

ist möglicherweise schlecht überliefert. Haare wachsen nicht 'auf', sondern 'in' dem Barte. Der Vs. 543 (*His berd, heire & his hedde | hett hee too schawe*) legt eine Emendation für 699 nahe; ich schlage vor zu lesen:

With here in his berde | & on his hedde also.

In 172: *I karp of a kid king | Arisba was hote,* endlich, braucht parallele Reimstellung nicht angenommen zu werden; ich ersetze '*hote*' durch '*called*'.

Die Zeilen, welche in Al. A für *h* : Vokal zeugen würden, sind demnach unzuverlässig; selbst wenn sie einwandsfrei wären, könnte ihre geringe Anzahl doch nicht die Reinheit der Alliteration verbürgen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in 'Al. B'. Statt des von Trautmann gefundenen éinen Falles von *h* : Vokal führt Skeat im § 24 seiner Einleitung (p. XXIX) deren zu viele an; denn überall, wo '*haþel*', '*aþel*' vertritt, hat das *h*- lautlichen Wert und ist nicht etwa unetymologische Schreibung[1]. Ausserdem ist *h* : Vokal nur scheinbar in 669 (*hercules* : *endelese* | *euere*) und 728 (*hauter* : *he*[*r*]*cules* | *alle* : *hihten*), denn '*hercules*' und '*hauter*' haben *h muette*. In der Zeile

155: *And heruest þat hastly* | *aftyr him folweþ*

ist der Abvers wohl zu ändern in '*hyeþ him after*'. In

794: *Foure hedus ben on him* | *þat haþ but on wombe*

soll wahrscheinlich '*haþ*' den Hauptstab tragen. Bei Vs.

363: *We hopen haue þe lif* | *þat come schal her-aftur*

rügt Skeat (Introduction, S. XXXI) die schlechte Stellung des Hauptstabes, lässt die Zeile aber unter seiner Liste für *h* : Vokal aus und will also die Alliteration in *her-aftur* verlegen, was mir wenig wahrscheinlich ist; vielleicht liegt sonst ein Fehler vor. Im übrigen sprechen nur noch vier Zeilen für den Reim:

799: *þat an addre is in helle* | *þat yydra is called*

(von Trautmann als einziges Beispiel für *h* : Vokal zitiert),

842: *Or ȝe en*[*u*]*ye to hem han* | *& hatien hur sondus*,

932: *For when he is innocent* | *þat euere is in paine*,

1137: *Hidur haue ich, alixandre* | *wiþ myn help faren*.

Da die Anversstäbe gelegentlich, wenn auch sehr selten, fehlen dürfen, so können diese wenigen Belege die absichtliche Verwendung und Echtheit der fraglichen Alliteration nicht gewährleisten.

Die aus Jos. hierhergehörigen Zeilen können die absichtliche Verwendung und Reinheit der Alliteration höchstens

---

1) S. Holthausen, Archiv etc. 123 (1909), pag. 244, der *haþel* auf ae. **hæþelas* < *hæleþas* zurückführt; die Erklärung wird um so wahrscheinlicher, wenn man den Anstoss zur Metathese in der jedenfalls häufigen Verbindung '*æþele hæleþas*' sucht: me. decken sich *aþel* und *haþel* begrifflich vollkommen.

wahrscheinlich machen; ein bestimmter Schluss lässt sich aus ihnen nicht folgern.

13: *þer þei bosked hem* ***out*** | *þat* ***hudden*** *hem* ***in*** ***huireness,***

22: *Biddes* ***him*** *and his wyf* | *and his sone* ***eke*** (ist hier der Abvers etwa, analog zu Z. 8, zu ändern in '*and with* ***her*** *his sone*'?),

60: *For* ***he*** *and þo of* ***Egipte*** | *han werret to-gedere,*

81: *þe* ***holigost*** *with-Inne þe* | *schal* ***lenden*** *and* ***lihte,***

113: ***also*** *wel þe* ***holyeste*** | ***heold*** *þider* ***euene*** (*ba|ab*?),

178: ***On*** *for his grete folk* | *þat him wiþ-saken* ***hedde*** (wohl als stablos gedacht!),

182: *þe braunches on* ***heiȝ*** *weoren* | ***alle*** *of* ***o*** *lengþe* (offenbar fehlerhaft überliefert; die Zäsur sollte nach '*heiȝ*' fallen!),

205: *a dore* ***honginge*** *þer-****on*** | ***haspet*** *ful faste,*

232: *þe* ***Auenturus*** *of Brutayne* | *to* ***haunsen*** *and to* ***holden,***

270: *whuche þe* ***Angel*** *by-fore* | ***hedde*** *in his* ***hond,***

271: *And þe þreo nayles* | *þat þe* ***oþur*** *bi-foren* ***hedde*** (unwahrscheinlich, da im Abvers wohl umgestellt werden muss: *þat þe oþur hedde bi-foren*),

303: *wiþ þe selue* ***oygnemens*** | *þat he to* ***him*** *wrouȝte,*

314: *And* ***al*** *a-boute þe paleys* | ***haly*** *water þei spreynden,*

340: *I seie þat* ***on*** *is* ***also*** *good* | *as þe þreo* ***hole,***

360: *þenne him þouȝte þat* ***on*** | ***heold*** *him bi þe tonge* (ist etwa Liaisonstab [*þat* ***on*** : ***tonge***] beabsichtigt?),

367: *weore* ***eny*** *of heom so wood* | ***heom*** *forte founde,*

369: *þenne seis þe kyng* | "*mai þer* ***out*** *me* ***helpe,***

436: ***He*** *was an* ***old*** *man* | *weried of werre,*

438: *For þou toke his* ***enemy*** | *and brouȝtest him* ***to*** ***honde,***

489: *Now þei* ***bouwe*** *touward þe* ***bente*** | *þer þis* ***oþere*** ***houen,***

563: *boþe* ***Armure*** *and* ***hors*** | ***al*** *as þe lilye,*

570: *þenne he* ***horses*** ***Eualac*** | *on tholomers stede,*

613: *þei tolde me of vche a poynt* | *ar I fro* ***home*** *wente,*

667: "*Hastou not herd þi-self | hou euel he was to torne*"?,
676: *Tolde hem vche a poynt | þat þei wrouȝt haden,*
686: *whon he Baptised was | þis oþere bi-heolden,*
690: *þenne com he wiþ þe sore Arm | þat þorw þe grace was holpen.*

Entsprechend der ungeregelten Art der Stabverteilung ist eine absichtliche Zusammenstellung scheinbarer Reimwörter ebensowohl möglich wie ein zufälliges Zusammentreffen; aus dem Material ist also keine Sicherheit zu gewinnen, höchstens kann man vermuten, dass in Glastonbury, dem Entstehungsorte des Gedichtes, der Reim des *spiritus lenis* mit dem *spiritus asper* dialektisch rein ist.

h : Vokal ist im P. Pl. unbedingt ein reiner Reim. M. Deakin stellt fest, dass er von 2,74 % in A_1 bis zu 4,31 % in C_2 zunimmt, und Lawrence (S. 109), dass er 74,3 % der Zeilen ausmacht, in denen überhaupt Vokalstäbe auftreten. Für Belege aus dem A-Text verweise ich auf Rosenthals Tabelle; im übrigen auf die Listen von Lawrence (S. 99 ff.).

Desgleichen ist die Alliteration rein in den Werken des Gawaindichters. Trautmann (Hab.-schr. S. 29 f.) zählt im Ga. unter den ersten 300 Zeilen 19, in Cl. 11 und in Pat. 15 Belege. Das häufige Vorkommen dieses Reimes stellen auch Fischer (S. 45) und Lawrence (S. 93) fest. Ich zitiere nur einige Zeilen mit den Stabwörtern.

Ga. 408: *my **hous** : my **home** | myn **owen**,*
438: *v**nhap** : **a**yled | **h**edleȝ,*
467: ***A**rþer : **h**ende | **h**ert.*
477: ***h**eng : þyn **a**x | **h**atȝ : **h**ewen,*
491: ***h**anselle : **A**rthur | **a**uenturus,*
496: ***e**nde : **h**euy | **h**af,*
536: ***a**l-**h**al-day | **A**rþer,*
590: ***h**asped : **a**rmes | **h**arnays,*
593: ***O**ffred : **h**onoured | **h**eȝe : **a**uter,* etc. etc.

'Cl.' 430: ***h**ille : **h**idde | yrez (= yþeȝ),*
448: ***o**þer-wayeȝ : **e**bro | **h**at,*
485: ***a**rk : **e**uentyde | **h**oueȝ,*
524: ***h**ete : **h**arde | **v**mbre,*
682: ***h**yde : **h**ert | Habraham (!),*

688: *atlyng* : *Abraham* | *vn-haspe*,
710: *henttez* : *hepyng* | *vsage*,
895: *erly* : *aungelez* | *hapel*;
479: *hittes* : *euentyde* | *ark*,
537: *hernez* (= *ernez*) : *hauekez* | *hyze*,
577: *illez* : *hates* | *helle*,
623: *orppedly* : *hous* | *hyzed*,
626: *askez* : *hote* | *happe*;
335: *horwed* : *ark* | *halde*,
442: *harde* : *out* | *hundreth*,
451: *hyzest* : *eggez* | *vnhuled*,
506: *heuened* : *auter* | *halzed*,
579: *harlottrye* : *vnhonest* | *hepyng*,
612: *haylsed* : *onhede* (Einheit) | *hende*,
643: *Abraham* : *hodlez* | *armez*,
652: *halde* : *heritage* | *haf*; etc.

'Pat.' 325: — : *anguych* | *hid*,
328: *holy* : *hous* | *orisoun* : *entre* (ev. *aa*|*bb*!),
335: *offer* : *hele* | *hole*,
380: *hepe* : *askes* | *hitte*,
373: *Heter* : *hayrez* : *hent* | *asperly*,
411: *So hatz anger on-hit his hert*; | *he callez* (der Abvers ist hier zu kurz; es wird '*heterly*' vor '*he*' zu ergänzen sein, s. Vs. 481),
463: *heze* : *Effraym* | *Ermounez* : *hilles* (eventuell *ba*|*ab*!), etc.

Erk. verhält sich wie Pat., Cl. und Ga. Aus den ersten 300 Zeilen bieten 11 *h* : Vokal (s. Trautmann, Anglia V Anzeiger, S. 25); eine, Z. 208, ist freilich unsicher (s. u.).

4: *Erkenwolde* | *hope* | *holy* : *hatte*,
17: *hurlyd* : *ydols* | *hade*,
40: *Harde* : *hewe* | *eggit*,
90: *eres* : *hondes* | *openly*,
127: *ansuare* (sb.) : *holy* | *afterwarde*,
137: *heldyt* : *autere* | *heghe*,
196: *heuene* : *helle* : *heldes* | *erthe*,
198: *vnhapnest* : *hathel* | *erthe*,

(208: *Nozt bot fife hundred zere* | *per aghtene wontyd*; der erste Stab ist an der Stelle von '*fife*' zu erwarten; die Zahlwörter werden in den mittelenglischen Texten

meist sehr willkürlich behandelt; es ist vielleicht '*eighte*' st. *fife* zu lesen),

232: *hent* : *harmes* : ***ofte*** | *holde*,

253: ***honour*** : *honeste* | *heghest*.

Dazu kommt nur noch 339: *heere* : *heghe* | ***also***.

h : Vokal ist vielleicht auch rein in P. Pl. Cr.; allerdings sind die folgenden Zeilen nicht unbedingt beweiskräftig.

12: *After þat **Estur** ys ycomen and þat is hard fare*,

58: *& feyneþ hem with holynes | þat **yuele** hem bisemeþ*,

532: *And **oueral** lollede him | wiþ heretykes werkes*;

660: *þat he **is** an heretike | and **yuele** byleueþ*,

414: *An **Anuell** for myn **owen** [rse] | to helpen to cloþe*,

426: *His hosen ouerhongen his hokschynes | on **eueriche** **a side***;

244: ***He** is but **abortijf** | **eked** wiþ cloutes*;

245: *He holdeþ his **ordynaunce** | wiþe hores and þeues*.

Z. 789: *An **aunter** ȝif þer wolde **on** | amonge an hol hundred* scheint Doppelstab zu haben.

157: *Swich a **bild** **bold**, y- **buld** | opon **erþe** heiȝte* und

321: *All þat **amendeþ** oure hous | in **money** **oþer** **elles*** beweisen nichts.

Zahlreicher sind die Belege aus R. R.; hier ist die Alliteration wahrscheinlich gültig.

IV 86: *Some helde with þe mo | how it **euere** wente*;

III 154: *And [but] ȝif it were **elbowis** | adoun to þe helis*;

II 181: *Was non of hem **all** | þat him hide myȝth*;

I 96: *ffor to hente hele | of her **owen** greues*,

II 9: *ffor **eye** of the **Egle** | þat oure helpe brouȝte*;

II 176: *Thus hawkyd þis **Egle** | and houed aboute*.

III 50: *And houeth þe **eyren** | þat þe hue laide*.

III 100: *To helpe þe heeris (=heirs) þat had many wrongis*.

Ausserdem III 92 (*heed* : ***all*** | *hieste*), II 190 (*houed* : ***Egle*** | *hie*), III 293 (*heuene* : *vnhonge* | ***out*** : *hookis*), III 285 (*herkeneth* : ***honour*** | *ese* : ***eke***), III 91 (***Egles*** : *helpe* | *hanne* : *hadde*), IV 43 (*reherse* : ***articlis*** | — : ***askynge***), III 68 (***Herdist*** : ***eeris*** | ***er***), III 18 (***Adders*** : *harmen* | *hende*).

In den folgenden Zeilen ist also nicht etwa Doppelreim zu lesen:

Prol. 11: ***Henrri** was **entrid** | on the **est** half*,

II 145: *Ryth so þe hende **Egle** | þe heyere of hem **all***.

III 42: *And heipeth his eiren | and hetith hem after,*

III 74: *Of þe hende Egle | þe heyer of hem all*; der vierte Stab tritt hier meist zufällig zu den drei ersten.

Umfassender Reim liegt vor in

IV 52: *Euyll be we worthy | to welden oure hire,* gekreuzter in

I 94: *ffor drede þat they had | of demynge þer-after.*

Aus Chev. Ass. ist ein sicheres Urteil nicht zu gewinnen; da Stäbe häufig fehlen, haben die im Folgenden angeführten Beispiele keine zwingende Beweiskraft.

(Z. 31 s. unter *f* : *w*).

116: *Sethen taketh he hem vp | & þe hynde folowethe,* (s. aber Abschn. III),

118: *Thus he noryscheth hem vp | & criste hem helpe sendethe*;

44: *Eche on of hem hadde | a-bowte his swete swyre,*

126: *Eche on of hem hath | abowte here swyre* (ergänze '*swete*' vor *swyre,* nach 44),

247: *If any helpe were þer-Inne | þat here clensen myȝte,*

273: *Withe-oute ony mannes helpe | whyle þe fyȝte lasted,*

357: *Eche on chese to his | & turnen to her kynde*;

21: *The kynge loked a-down | & by-helde vnder*;

2: *Wele he wereth his werke | with his owne honde.*

268: *The erle of aunthepas | he was another*;

7: *The kynge hette oryens | as þe book telleth,*

128: *I wylle soone aske hym | þat hath me betrayed,*

131: *Whenne he hym asked hadde | he seyde, here þe sothe*;

70: *As I haue holde her er þis | our lorde so me helpe*;

318: *And eyther of hem | so smertlye smote other.*

Doppelreim ist möglich in

280: *And out of an hyȝe towre | armour þey halenne.*

h : Vokal gilt nicht in Seg. Jer.

In Z. 5: *herodes vnder his emperie | as heritage wolde* lautet '*herodes*' wohl vokalisch an.

In 695: *with hony vpon ech side | þe hydeles anoynted* wird '*side*' durch '*halfe*' zu ersetzen sein.

943: *Anoþer was to seke | þat septre scholde haue* und

1169: *To wynne hit on eche side | of warwolues handes*

beweisen nichts. In 943 wird '*segge*' nach '*oþer*' zu ergänzen

sein; 1169 könnte '*halfe*' st. '*side*' gehabt haben, doch ist diese Annahme unnötig.

Eine Alliteration des *spiritus asper* mit *spiritus lenis* existiert im 'Tr.-B.' nicht (vgl. Trautmann, Angl. I 126; Luick, Angl. XI 428; Lawrence, S. 78). Überall dort, wo dieser Stabreim dennoch aufzutreten scheint, ist vor dem Vokal eine frz. *h muette* wiedereinzuführen, die zwar sonst stets stumm, in diesen Fällen aber ganz offenbar gesprochen wurde. So muss in 2951, 3507 und 9343 '*Helan*' statt '*Elan*' gelesen werden; ebenso '*Hercules*' statt '*Ercules*' in 1010, 1030. '*Humelius*' für '*Eumelus*' (6365), '*Humeriun*' für '*Eumeriun*' ist sogar dem Reime zuliebe ein unorganisches *h*- hinzugefügt worden; ein solches *h* ohne lautlichen Wert findet sich bei *hawne* = *awne* (: Vok.) 12937 (Lawrence, p. 78: '*mere scribal peculiarity*').

In 1559: ***Anchinordes, Hylias, | heght þe two other*** hat umfassende (*ba ab*), 3412: ***Hastely on horses | as hor astate askit*** parallele (*aa bb*) Alliteration (*astate* : Vok. s. 3251, 3311).

10293: ***On yche syde eppon hepes | hastely strikon*** hat nur scheinbar *h* : Vok., denn '*syde*' darf in '*halfe*' (s. 1328) gebessert werden.

In Cr. K. wird *h* : Vokal nicht einwandsfrei bezeugt.

123: *For he þat Armes shall haunte | in youþe he muste begynne* ist unsicher und kommt ev. für ȝ : Vokal in in Betracht.

124: *of all Artes ender heven | use is a maistre* kann '*heven*' als Stab entbehren.

Das Gleiche gilt von Thom. Beck.

In 37: *Thomas askede þe husbande | wytht full hende wordis* braucht '*askede*' nicht zu alliterieren.

54: *He herd it full Rathly, | and Rewyde sone efter* beweist gar nichts, und 111: *þat wythtoutyne hurte | salle chape* ist fraglos verstümmelt.

Die beiden ABC kennen den Reim nicht.

Der Dichter der 'Wars' bindet *spiritus asper* nicht mit *lenis* (s. Steffens, a. a. O. S. 96: zu *hathill, athill* s. unter *h* : Vok., 'Al. B'). Es scheint aber insofern eine Ausnahme zu bestehen, als auch einigemale frz. *h muette* mit germ. *h* stabt:

"neben häufigerem *ost, hoste* (vgl. Hen.) erwähne ich *honest* 3791, *vnhonorable* 2950" (Steffens 96). Jene häufigen Fälle von *oste, hoste* zu germ. *h* sind mir nicht aufgestossen; Hennemann begnügt sich S. 21 mit der Bemerkung: "Der umgekehrte Fall, wo *spiritus asper* nach der Mehrzahl der Stäbe eigentlich verlangt wird und dennoch fehlt, zeigt sich hauptsächlich in dem Worte *oste = hoste*, wie es mehrfach in A geschrieben wird", aber er verzichtet auf die Anführung von Belegstellen. Einmal ist mir allerdings ein solcher Fall begegnet, in Z. 3784: *As hastly as he it herd | his ostis he flittis*, wo aber wohl '*ostis*' durch das in 4729 (u. oft, s. Glossar) belegte '*heres*' ersetzt werden darf (Hdschr. D fehlt an dieser Stelle); '*ostis*' kann durch *ost* (3783) veranlasst sein.

Auch die beiden anderen von Steffens zitierten Belege sind mir verdächtig.

In 2950: *Bot sen þis vse is here vn-honourable | here I þam̄ leue* fällt das zweimalige Vorkommen von '*here*' auf; vielleicht ist das Wort im Abvers falsch, oder es ist eine Art Doppelreim beabsichtigt (*bab|a—*).

Zu 3791: *Sum in þaire harnais for hete | was honest for euire* hat Steffens das Glossar nicht nachgeschlagen; '*honest*' ist hier eine Ableitung von afrz. '*honiss-*' (: *honir*) und bedeutet also, wie *hunyschist* (D *honyshyd*) : *h*, Z. 3004, nicht "geehrt", sondern "entehrt" und dann "zu Schanden gemacht", "verdorben". Diese Zeile setzt also germ. *h* mit frz. *h aspirée* in Stabung, und der Reim ist einwandfrei.

Es bleiben immerhin noch zwei Zeilen mit *h* : Vok. übrig, die, wenn sie nicht etwa verderbt sind, unreine Alliteration bieten.

2239: *Aires to ser Alexander | & in his hert wepis*; *in*' in der zweiten Halbzeile stabt kaum. Diese ist in beiden Hss. überliefert und darum wohl echt, man könnte sonst versucht sein, mit 972[b] '*augirly he wepis*' einzusetzen.

2654: *To hew þi hede fra þi hals | & anys it him shewe*; auch diese Zeile steht so in A und D und erlaubt keine Konjektur; aber offenbar kommen die drei Stäbe des Anverses für die Stablosigkeit des Abverses auf.

Der Reim hat in M. A. trotz Lawrence und Mennicken, die ihn an einigen Stellen befürworten, keine Gültigkeit. Trautmann (Anglia I) findet den Stab nur in zweifelhaften Fällen.

Ich habe aus den Vokallisten von Lawrence (S. 63 ff.) nur diejenigen Zeilen herausgesucht, in denen nach des Verfassers Ansicht *h* mit Vokal staben müsste; *h* (= frz. *h muette*): Vokal ist als echter Reim natürlich anzuerkennen, es kann sich immer nur um germ. *h* oder frz. *h aspirée* handeln.

In den zunächst folgenden Zeilen ist der erste oder zweite Stab entbehrlich, sie können also nicht als beweiskräftig angesehen werden.

620: *And **a**yerez with a **h**uge wylle | alle thas **h**ye landez* (Mennicken, S. 113, und Lawrence, S. 71 scheinen geneigt zu sein den Stab hier anzunehmen, *ayerez* braucht aber nicht zu staben),

625: *At the vtas of **H**illary, | Syr **A**rthure hym seluene,*

1086: ***E**rne had he fulle **h**uge, | and vgly to schewe*

1286: ***H**ornez of **o**lyfantez | fulle **h**elych blawene,*

1674: *Appone **A**rthurez by-**h**alue | I **a**nswere the sone* (Mennicken, S. 113, und Lawrence geben *h*:Vokal hier zu),

2973: *And **e**gerly he **h**ente owte, | and **h**urte a-nother,*

3209: *And luk ȝe **h**ondene theme **a**lle | that in myne **o**ste lengez.*

In 3146: *And **e**uer withowttyne **a**skynge | **h**e and his **a**yers* erkennen Mennicken und Lawrence den Reim an, doch kann *ayers* den Hauptstab tragen.

Z. 2564: *And **a**wkewarde **e**gerly | **s**ore he hym **s**myttes* hat doch offenbar die Reimstellung *aa bb*; Lawrence lässt *hym* im Abvers staben!

Ebenso 3147: *Be **h**omagers to **A**rthure, | whilles his lyffe lastis*, wo Lawrence *homagers* und *Arthure* mit *whilles* staben lässt! Doppelreim wird auch von Mennicken angenommen, während Holthausen unnötigerweise *homagers* zu ***l**egemen* ändert.

Für 1825, 1878 und 2700 sind die von Mennicken vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen.

Z. 1122: ***E**wyne in-to jumette | the gyaunt he **h**yttez* ist ganz unsicher; '*jumette*' soll nach dem Glossar als '*inmette*' gelesen werden, doch findet sich im N. E. D. die Bemerkung unter '*Inmeat*': "*the word may also be read 'jumette', which suits the alliteration but is of unknown meaning.*" Verbesserungsfähig sind endlich noch die folgenden Zeilen:

166: *Now er þey herberde in hey,* | *and in oste holdene.* Der Abvers kann umgestellt werden: *and holdene in oste.*

988: *As one of the hathelest* | *of Arthur knyghtez*; l. '*athelest*'!

1558: *Saue sir Ewayne fytz Henry* | *es in the side wonddede.* Lawrence lässt '*es*' in der zweiten Halbzeile staben; das ist unwahrscheinlich. Vielleicht darf *wonddede* durch '*hurte*' (vgl. Z. 2973) ersetzt werden; dann wäre im Abvers zu lesen: '*es hurte in the side*'.

1662: "*Me angers at Arthure,* | *and att his hathelle bierns*; l. *athelle*!

3501: *ffor he es in this empire,* | *as hathelle men me telles.* Lawrence rechnet '*es*' als ersten Stab, dann muss auch '*athelle*' statt '*hathelle*' gelesen werden. Da aber '*he*' den ersten Stab sehr wohl tragen kann, so ist die Änderung überflüssig. '*empire*' braucht nicht zu alliterieren.

In Tu. M. W. W. ist der Reim nicht beabsichtigt.

In 204: *Thar is bot eldnyng, or anger* | *ther hertis within* bestreitet *within* die Alliteration des Abverses, und in 64: *Chryst gif sic ane consuetude* | *war in this erth holdin* herrscht die Form *aa* | — —.

Auch in D. L. gilt *h* : Vokal nicht.

Zu Z. 351: *both of heauen and of earth* | *& of hell ffeends* bemerkt York Powell: "*can we read 'home' for 'earth', it would suit the alliteration best?*". Mir scheint die Änderung nicht unbedingt erforderlich zu sein; '*heauen*' und '*earth*' sind zwei so eng assoziierte Begriffe, dass die Wörter kaum absichtlich in Alliteration gesetzt sind. Da der zweite Stab gelegentlich fehlen darf, kann die Zeile so stehen bleiben; sie beweist nichts für *h* : Vokal.

276: *Eue & her ofspring* | *I hitte them, I hope* hat parallelen Stabreim.

Die Zeilen, welche in 'Sc. Ff.' *h* : Vokal vertreten, sind fehlerhaft, der Reim ist hier also ungültig.

49: *that was Henery the 8th* | *our most dread Lord;* die zweite Zeile ist typisch (s. 63^b) und jedenfalls ein Versehen des Schreibers. Nach dem Beispiel von Z. 7 ist ein Reimwort auf '8th' zu erwarten, etwa '*athell*'.

98: *when he heard how vnkindly | his townes they were halched; 'vnkindly'* kann nicht vokalisch alliterieren; ich setze *'vnhendly'* ein (*hende* 262, *hend* 345). [*they* zu *there*].

149: *for killed they were like Caytiues | as you shall here after* und 190: *& likwise in the latter end | as yee may here after* sind beide demselben Missverständnis (*'here' 'after'* statt *'hereafter'*) zum Opfer gefallen. Ich ergänze in 149 *'knowe'* (oder *'kenne'*) nach *'shall'*, in 190 *'lerne'* nach *'may'*.

In 264: *the left wing to that ward | was Sir Eward Howarde* alliteriert vielleicht *'was'* im Abvers, oder es ist etwa durch *'led'* (: *left*) zu ersetzen.

Proph. II 26: *Herme wnto Alienys, | aneuer þai sall wakyne* beweist nichts.

Lebenslauf.

Am 23. Februar 1889 wurde ich, Karl Hermann Schumacher, evangelischer Konfession, als Sohn des Handlungsgehilfen und Lloydbeamten Hermann Schumacher und seiner Frau Sophie, geb. Lüneburg, in der Freien und Hansestadt Bremen geboren. Nach dreijährigem Besuche der Vorschule des Herrn H. Walter in meiner Vaterstadt trat ich mit neun Jahren in die Sexta der dortigen Oberrealschule (Handelsschule) ein, die ich Ostern 1907 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Zu gleicher Zeit legte ich auf dem Realgymnasium in Vegesack eine Ergänzungsprüfung in Latein ab, um dann im Sommer-Semester 1907 das Studium der neueren Sprachen auf der Universität Jena zu beginnen. Dieses setzte ich dort bis zum Ende des Sommers 1908 fort, begab mich dann auf zwei Semester nach Berlin — wo ich im Winter 1908/09 an der Landesturnanstalt das Turnlehrerexamen machte — und beendete in dem Zeitraum von Michaelis 1909 bis Ostern 1913 meine Studien in Bonn. Das Staatsexamen bestand ich an der Bonner Universität am 14. und 15. Februar, die mündliche Doktorprüfung am 4. Juni und eine Erweiterungsprüfung in philosophischer Propädeutik am 4. Juli 1913.

Folgende Herren Professoren, Privatdozenten und Lektoren waren meine Lehrer; in Jena: †Cloëtta, Delbrück, Desdouits, Eucken, Fairley, Gräf, Harms, Keller, Leitzmann, Michels, Rein, Schlösser, Schrader und Weinel; in Berlin: Brandl, Delmer, Ebeling, Hecker, Imelmann, Roethe, †E. Schmidt, Spies und †Tobler; in Bonn: Bühler, Bülbring, Clemen, Dyroff, Englert, Funaioli, Gaufinez, Heiss, Herbertz, Imelmann, von Kraus, Litzmann, Lote, Martner, Külpe, Price, H. Schneegans, Trautmann, Wentscher, †Wilmanns und Wolff.

Im Berliner englischen Seminar unter Herrn Prof. Brandl war ich ein Semester als ausserordentliches, im Bonner unter den Herren Professoren Bülbring und Trautmann sechs Semester als ordentliches Mitglied tätig. Im Bonner romanischen Seminar unter Herrn Prof. H. Schneegans arbeitete ich zwei Semester als ordentliches und drei als ausserordentliches mit und im Bonner germanistischen Seminar unter Herrn Prof. von Kraus beteiligte ich mich zwei Semester als Gasthörer. Im Sommer-Semester 1913 war ich Mitglied des philosophischen Seminars unter Herrn Prof. Külpe.

Allen genannten Herren Dozenten schulde ich grossen Dank, insbesondere meinen verehrten Lehrern, Herrn Prof. Dr. K. D. Bülbring für hilfreiche Ratschläge beim Anfertigen der Dissertation und den Herren Prof. Dr. H. Schneegans, Prof. Dr. O. Külpe und Dr. H. Spies für mannigfache Anregungen und gern gegebene Anleitungen.







